

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer 1 Pf. 10 Pf. monatlich, 1.10 Pf. vierteljährlich, 3.50 Pf. halbjährlich, 6.50 Pf. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Pf. pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.20 Pf. für das übrige Ausland 4 Pf. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsstelligen Nummern 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Erklärungen und Berichtigungen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt für den ersten Tag 20 Pf. (zulässig 2 fortgesetzte Tage), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 11. Oktober 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Christlich-nationale Ohnmacht.

I.

Als Vorkämpfer Stöcker aus dem Evangelisch-sozialen Kongress ausgeschieden war, scharte er kurz darauf, im April 1897, zu Kassel seine Getreuen um sich und gründete die Freie kirchlich-soziale Konferenz. Das neue Unternehmen sollte nach den Satzungen dienen dem „freien Zusammenschluß aller Männer und Frauen Deutschlands, die das gesamte öffentliche Volksleben mit den lebendigen Kräften des Evangeliums durchdringen wollen, die daher eine lebendige Mitarbeit der evangelischen Kirche an allen sozialen Fragen für erforderlich halten und selber zur praktischen und wissenschaftlichen Mitarbeit bereit sind“.

Ein Jahr vorher war Stöcker mit seinem christlich-sozialen Anhang von den Konservativen abgerückt und hatte im Februar 1896 in Frankfurt am Main die Christlich-sozialen als selbständige Partei neu organisiert. Die Freie kirchlich-soziale Konferenz und die Christlich-sozialen gehören seitdem zusammen; Stöcker und sein Adoptivsohn Mumm waren hier wie da die führenden Leute. Beide hatten auch großen Einfluß in dem Ausschuss für Arbeitervertreterwahlen und soziale Angelegenheiten in Berlin, in dem Führer der evangelischen und der katholischen Arbeiterbewegung staats-repeterische Pläne gegen die Sozialdemokratie schmiedeten. Dieser Ausschuss trat im Winter 1902 mit dem Vorschlag auf, einen Kongress aller nicht auf sozialistischem Boden stehenden Arbeiterorganisationen zu veranstalten. Es fand eine Beratung von Vertretern der christlichen Gewerkschaften, der katholischen und evangelischen Arbeitervereine statt, die eine vorbereitende Kommission ernannte mit dem Auftrag, den einzelnen Verbänden und Vereinigungen geeignete Vorschläge zu machen. In dem Rundschreiben dieser Kommission heißt es:

„Als Zweck des Kongresses wird hauptsächlich ins Auge gefaßt die Ermöglichung einer gemeinsamen Aktion in solchen Fragen der gesellschaftlichen Sozialreform, die den betreffenden Arbeiterorganisationen gemeinsam sind. Ein solches gemeinsames Vorgehen erscheint um so notwendiger, als durch die rege und laute Agitation der Sozialdemokratie, die überall geschloffen auftritt, die in diesen Organisationen ersplitterte christlich und national denkende Arbeiterschaft in der Öffentlichkeit zurückgedrängt werden konnte. Es soll deshalb gelten, der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß Hunderttausende christlich und national denkende Arbeiter in den Grundfragen der sozialen Reform einig und geschlossen dastehen und unerträglich ihre höchsten Güter: Glaube und Vaterlandstreue zu Kaiser und Reich zu verteidigen gewillt sind.“

Es wird sodann die Tagesordnung des Kongresses mitgeteilt und hingewiesen auf die „Unfähigkeit“ der Sozialdemokratie zu praktischer Sozialreform und demgegenüber auf die Bereitwilligkeit der christlichen und nationalen Arbeiterschaft, auf diesem Gebiete mitzuarbeiten; schließlich wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, „daß nur durch das einmütige Zusammenwirken der christlich und national denkenden Arbeiterschaft nicht nur die Fortführung der sozialen Reform erreicht wird, sondern auch der Einfluß der Sozialdemokratie auf die deutsche Arbeiterschaft zurückgedrängt werden kann“.

Für die Teilnahme an dem Kongress kamen in erster Linie in Betracht die christlichen Gewerkschaften, die katholischen Arbeitervereine, die evangelischen Arbeitervereine sowie die evangelischen Arbeitervereine; weiter hatte man den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband zugezogen, während die Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine abgelehnt hatten. Im übrigen hatte man von den vorhandenen nichtsozialistischen Organisationen alles auf die Beine gebracht, wessen man nur habhaft werden konnte — alles in allem eine recht gemischte Gesellschaft, die ihre Zusammengehörigkeit durch weiter nichts als durch die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie zu begründen vermochte. Der deutsche Arbeiterkongress — wie sich das merkwürdige Gebilde stolz nannte — hielt seine erste Tagung vom 26.—28. Oktober 1903 in Frankfurt a. M. ab. Die dort versammelten Delegierten sollten, wie pomphaft übertrieben verkündet wurde, 600 000 Arbeiter vertreten. Verhandelt wurde über das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Vereinsgesetzgebung, über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und über die Arbeitskammern. Den letztgenannten Punkt behandelte Arbeitersekretär Giesberts, der damals noch Zeichen von proletarischer Solidarität aufwies. Giesberts warnte, den Kongress in eine fruchtlose Sozialistenföderation auslaufen zu lassen:

Es mag draußen vielleicht Leute geben, die uns gerne als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie sehen, denen aber die praktische Sozialreform ein Greuel ist. Ich muß dem gegenüber betonen, mit der Sozialdemokratie mögen sich diejenigen herumschlagen, die sie geschaffen haben, diejenigen, die durch ihre Mißwirtschaft auf sozialem Gebiet den deutschen Arbeiter gewissermaßen der Sozialdemokratie in die Arme getrieben haben. Ihr Beifall beweist mir, daß wir uns alle eins fühlen; wir sind Arbeiter und alle Arbeiter sind unsere Klassengenossen, mit denen wir gemeinsam unter den sozialen Uebelständen leiden. Wie wir diese beseitigen, muß

unser erste Sorge sein, denn aus diesen Uebelständen kommt nicht zuletzt das starke Wachstum der Sozialdemokratie.

Das sind Worte, die in sinnfälligem Widerspruch stehen zu den Anschauungen, aus denen heraus der Kongress entstanden war: Bekämpfung der Sozialdemokratie, die dann weiter aber auch Herr Giesberts, als Politiker wie als Gewerkschaftsmann, sehr bald vergessen sollte! Der Kongress faßte zu den behandelten Punkten lösende Resolutionen, die dem Reichskanzler durch eine Abordnung überreicht wurden, setzte ein Komitee ein, das in der Folgezeit mehrmals zusammentrat und Eingaben sozialpolitischer Art an die Regierung und ebensolche Aufrufe an die Öffentlichkeit richtete, um auf diese Weise die Förderung der Sozialreform zu betreiben. Und der Erfolg? Im Oktober 1906 erschien in der „Königlichen Volkszeitung“ eine Zuschrift aus christlichen Arbeiterkreisen, in der es heißt:

Von den Forderungen des Frankfurter Kongresses, die durchweg das sozialpolitische Gebiet betreffen, ist bis jetzt noch keine einzige auch nur teilweise erfüllt; wie überhaupt die sozialpolitische Gesetzgebungsmaschine in den letzten Jahren außerst wenig produktiv gearbeitet hat. ... Trotz der Audienz, die der Reichskanzler im Dezember 1906 einer Deputation des Frankfurter Kongresses gewährt hat, ist das praktische Ergebnis der Bemühungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft um Besserstellung ihres Standes um Gleichberechtigung mit anderen Ständen geradezu lässlich mager.

Sonderbare Schwärmer aber auch, die da wähten, daß man durch ein halbes Duzend Resolutionen und eine Audienz beim Reichskanzler eine von Junkern und Scharfmachern beherrschte Regierung für eine wirksame Sozialreform bekehren könne! Im November 1906 kam die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine an den Reichstag. Auch die christlichen Arbeiter mußten zugeben, daß durch sie den Berufsvereinen, statt sie auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, der Boden vollends unter den Füßen weggezogen worden wäre. Die Vorlage verschwand, von niemandem bedauert, und kehrte bis heute nicht wieder. Ein halbes Jahr später, und es mußte unter dem Drängen der Scharfmacher der Mann aus der Reichsregierung scheiden, der gerade den christlich-nationalen Arbeitern besonders gewogen war und auf den diese ihre ganz besondere Hoffnung gesetzt hatten: Graf Posadowsky. Er hatte als Staatssekretär des Innern im Reichstage wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die christliche Arbeiterbewegung zu unterstützen. Aber Regierung und Reichstag haben sich weder um seine Rathungen, noch um die Forderungen des deutschen Arbeiterkongresses gekümmert. Die Hoffnung, daß nur eine von guter Gesinnung geleitete Arbeiterbewegung zu kommen brauche, um die Sozialreform in Schwung zu bringen, hatte sich als trügerisch erwiesen und sollte sich auch für die Folge als trügerisch erweisen.

Auf der Hauptversammlung der Freien kirchlich-sozialen Konferenz in Karlsruhe 1907 sagte der Vorsitzende Dr. von Dethgen, der beste Beweis, daß die kirchlich-soziale Konferenz praktisch arbeite und mit beiden Füßen auf dem realen Boden der Gegenwart stehe, sei die Entstehung und das Wachstum der großen christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die nicht das wäre, was sie sei, ohne die kirchlich-soziale Konferenz und ihren unermüdbaren Sekretär Vizenrat Mumm! Das mag stimmen. Die christlich-soziale Partei, die nicht leben und nicht sterben kann, gedachte durch die Annäherung an die christlichen Gewerkschaften und durch die Mobilmachung der evangelischen Arbeitervereine ihre spärlichen Reihen zu füllen, und dieselben Erwägungen trafen zu bei den christlichen Gewerkschaften, die sich zu stärken hofften an den Mitgliedern der katholischen und evangelischen Arbeitervereine. Im Oktober 1906 wurde zu diesem Zweck eine große Aktion veranstaltet: ein Aufruf ging an „alle christlich und national denkenden Arbeiter“ mit der Aufforderung, daß alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften den Arbeitervereinen und deren Mitglieder ungekehrt alle den christlichen Gewerkschaften beitreten sollten — und zwar, wie es in dem Aufruf hieß: „unter Hinweis auf das gewaltige Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung und der Arbeiterbewegung, die soziale Reformarbeit, wie das Volkswohl schädigenden Tendenzen der heutigen Sozialdemokratie“. Wir werden sehen, daß sich auch diese Hoffnung als trügerisch erwies.

Um Kadens Wahlkreis.

Genosse Buck gewählt.

Bei der Reichstagswahl im 4. sächsischen Wahlkreise haben sich die Gegner ernstlich der Hoffnung hingegeben, daß seit fünfzehn Jahren von der Sozialdemokratie eroberte Mandat wieder in ihren Besitz bringen zu können. Sie spekulierten darauf, daß Genosse Kaden, der den Wahlkreis seit 1898 vertrat, wohl vielfach durch seine Persönlichkeit Anhängererschaft erworben habe und daß deshalb die Chancen der Gegner einem neuen, im Wahlkreise weniger bekannten sozialdemokratischen Kandidaten gegenüber günstigere seien.

An Agitation haben es die Gegner jedenfalls nicht fehlen lassen. Sowohl für den konservativen Kandidaten Dr. Hart-

mann wie für den freisinnigen Kandidaten Klöppel wurde durch Flugblätter und Versammlungen die lebhafteste Propaganda entfaltet. Und da der Wahlkreis vier Städte und 104 ländliche Ortschaften umfaßt, konnte schon etwas an Agitation geleistet werden. Während sich für den konservativen Kandidaten namentlich auch die Amtspresse ins Zeug legte, schickte der Freisinn seine Koryphäen aus, um Dresden-Neustadt in seinen Besitz zu bringen. Waren doch die Biemer, Köpck, Potthoff, Raumann und Gothein rednerisch bis zur letzten Stunde tätig.

Der Erfolg dieser Tätigkeit spiegelt sich im Wahlergebnis. Es erhielten bei der Wahl 1912 Stimmen:

| | |
|----------------------------|--------|
| Sozialdemokratie | 31 640 |
| Reformpartei | 13 898 |
| Freisinn | 12 963 |
| Zentrum | 319 |

Bei der gestrigen Erstwahl erhielten Stimmen:

| | |
|--------------------------------------|--------|
| Buck (Soz.) | 31 198 |
| Dr. Hartmann (kons.) | 14 298 |
| Dr. Klöppel (Fortchr. Wp.) | 10 890 |

Unser Genosse Buck ist somit mit einer Majorität von 6000 Stimmen gewählt worden, während der Vorkämpfer der Sozialdemokratie im Jahre 1912 nur 5000 Stimmen betrug. Den größten Verlust, und zwar 1473 Stimmen, haben die Fortschrittler zu verzeichnen. Die Konservativen haben zwar einen kleinen Zuwachs von 405 Stimmen, doch dürften ihnen die Stimmen des Zentrums, das diesmal keinen Kandidaten aufgestellt hatte, zugefallen sein.

Die Räte des Radikalismus.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die letzten allgemeinen Deputiertenwahlen haben der bürgerlichen Linken die Mehrheit bewahrt, im Senat hat die „demokratische Linke“, die dort den Radikalismus repräsentiert, eine starke Majorität, aber gleichwohl zeigt die politische Geschichte der letzten Jahre eine Niederlage der radikalen Partei nach der anderen. Keines ihrer Ministerien zeigte sich lebensfähig und Briand und Poincaré konnten ungeschützt mit Hilfe der gemäßigten Parteien eine Politik verfolgen, die der radikalen Tradition schurkisch zuwiderlief. Bei jenem hieß sie „apaisement“ — Beruhigung —, von diesem hat sie vor ein paar Tagen das Schild der „concorde nationale“ — der nationalen Eintracht — erhalten, in beiden Fällen aber läuft sie darauf hinaus, den Gegenjag, der zwischen dem opportunistischen Republikanismus der liberalen Bourgeoisie und dem Kleinbürgerlichen Jakobinismus bestand und der hauptsächlich in der Politik gegenüber den Ansprüchen der Kirche zum Ausdruck kommt, zu überbrücken. Diese sozialkonservative Sammlungspolitik hat sich der von den fortgesetzten internationalen Krisen begünstigten Stimmungsmache, der der zum Teil selbst dem ideellen Chauvinismus verfallene Radikalismus keine Energie und kein volkstümliches Programm entgegenzusetzen hatte, sehr geschickt gedient. Ihren sichtbarsten Triumph feierte sie im Kongressaal von Versailles bei der Wahl des „starken“, „nationalen“ Präsidenten Poincaré, die im offenen Kampf gegen die radikale Demokratie und mit unverhohlener Merkmalen und monarchistischer Hilfe durchgeführt wurde. Die Schwäche der radikalen Partei war nun vor dem ganzen Land kundgetan, und die folgenden parlamentarischen Kämpfe um die dreijährige Dienstzeit zeigten, daß ihr in den entscheidenden nationalen Fragen die Klarheit der Ideen und die Entschlossenheit der Gesinnung abgeht.

Trotz alledem gibt es noch immer etliche radikale Größen, die von einer Krise ihrer Partei nichts wissen wollen und die Ursachen des fortgesetzten Mißgeschicks in organisatorischen Mängeln sehen. Andere glauben, daß zur Reform der inneren Organisation nur noch eine Revision der parlamentarischen Taktik treten müsse. Endlich fehlt es auch an solchen nicht, die ehrlich zugeben, daß die radikale Parlamentspolitik der letzten Jahre die Erwartungen der Volksmassen, an die die Partei appelliert habe, betrogen habe und einer grundsätzlichen Erneuerung bedürfe, solle die Partei nicht rasch zugrunde gehen. Anlässlich des bevorstehenden radikalen Kongresses in Pau — dem mit Hinblick auf die Kammerwahlen des nächsten Frühjahrs eine entscheidende Bedeutung zukommt — hat man diese verschiedenen Auffassungen in den mannigfaltigsten Variationen in den von der radikalen Presse veröffentlichten Interviews Revue passieren gesehen und schon ihr unüberschaubares Durcheinander darf als bündigste Widerlegung der Krisenleugner gelten. Um die politische Kraft einer Partei zu messen, muß man — um einen Ausdruck aus der Mathematik anzuwenden — das größte gemeinsame Nennerelemente in ihren leitenden Elementen vereinigen. Aber diese Suche führt in der Sphäre des Radikalismus dem Reich der unendlich kleinen Größen bodenklich nahe.

Sicherlich, die Rolle der organisatorischen Mängel unter den verschiedenen Ursachen der Partei-Ohnmacht soll nicht unterschätzt werden. Daß die radikalen Mitglieder der Deputiertenkammer in drei Fraktionen zersplittert sind, ist noch das wenigste. Aber von allen radikalen Deputierten ge-

hören nur 130 — d. h. nicht einmal die Hälfte — und von den mehr als 200 Senatoren der „demokratischen Linken“ nur 60 der Parteioorganisation an. Dafür sind zahlreiche radikale Abgeordnete noch in andere parlamentarische Gruppen eingeschrieben, so namentlich in die der „demokratischen und sozialen Entente“, die der Kader der brianonischen Mittelpartei ist. Die radikale Seine-Föderation will in Van diese Lechtelmechel verbieten lassen. Aber das heißt nicht viel anderes, als das alte Münchhausische Rezept zur Rettung aus dem Sumpf empfehlen. Die radikalen Parlamentarier pfeifen auf die Parteioorganisation, weil diese schwach ist und die Schwäche dieser wurzelt im korrupten Bezirkswahlssystem, dessen Aufrechterhaltung so ziemlich der einzige Erfolg der Radikalen in den letzten Jahren war. Da die meisten Abgeordneten sich derart nur an ihre Wählerkreise, das heißt an ihre lokalen Klänge und nicht an ihre Partei gebunden glauben, werden sie sich auch nicht viel daraus machen, wenn der Parteitag irgendeine strenge Resolution gegen ihre politische Unzuverlässigkeit beschließen sollte. Und was könnten die schärfsten Beschlüsse gegen die „falschen“ Radikalen helfen, wenn sich auch der „echteste“ Radikalismus schwach zeigt, sobald die Veruchung an ihn herantritt? Hat man strammere Bratinienmenschen gefasst als die Massé und Dumorsé — bis zum Tage, da sie gierig nach den angebotenen Ministerposten griffen? Geht der radikalen Partei wirklich nichts, als daß sie sich — nach Herbes Vorschlag — „laufe“? Und wo fängt der reine, unanfängliche Radikalismus an, welches sind die Grundsätze, die der radikale Politiker bewahren muß, um nicht in die Kategorie der Verräter gewiesen zu werden?

Man sieht, jeder halbwegs ernste Versuch, die Partei zu reformieren, kommt um die Prüfung und Präzisierung ihres Programms — der Parteiziele und nicht der parlamentarischen Taktik allein — nicht herum. Es genügt eben nicht, diese oder jene Regierung für „reaktionär“ zu erklären und die Abgeordneten zur Opposition gegen sie zu verpflichten, sondern die radikale Partei muß, wenn sie nicht den Rest des Vertrauens und der Achtung bei den Wählern verlieren will, endlich klar aussprechen, was sie will. Bis dahin ist das tatsächliche Schlagwort von der „Kooperation der Linken“ und gar von der Wiederherstellung des „Blocks“ eine hohle Phrase.

Aber die veröffentlichten Äußerungen der radikalen Politiker zeigen den vollendeten Wirtwar. Vorherrschend ist nur der Wunsch, die gemeinsame Aktion der ganzen Linken auf der Basis des „Kampfes gegen den Merkantilismus“ zu reorganisieren. In Clemenceaus hitigen Predigten tritt dieser Vulgärradikalismus in seiner klassischen Gestalt hervor. Da ist Combes noch heftiger, da er immerhin ein Minimalprogramm fordert, in das er freilich die alten politischen Hauptforderungen der radikalen Partei, wie die Verfassungsrevision und die Abschaffung des Senats oder auch nur seine Schutzwahl der Radikalen gegen den Proporz ist. Und dies hält Combes für eine genügende Grundlage, um den Block wieder aufzurichten mit großmütiger Zulassung der „Jaurèschen Gruppe“ zur Teilnahme an der Regierung. Ferdinand Buisson will alles Weh und Ach aus dem Junit der Schulreform kurieren. Er ist allerdings als Führer der Proporzbewegung mit seiner Partei sonst ganz auseinandergekommen. Der Senator Rimond möchte sogar die Steuerpolitik der Partei mildern, wogegen der ehemalige Unterstaatssekretär Rabby die Einkommensteuer mit Deklarationspflicht unbedingt als Programmforderung aufrecht erhalten will. Herriot, der intelligente und hochgebildete Bürgermeister von Lyon, der auch in seinem Verhalten in den internationalen Fragen die Interessen eines entschieden demokratisch gemäßigten industriellen Bürgertums vertritt, ist der Wortführer des fortgeschrittenen Sozialradikalismus, der begriffen hat, daß die kulturkämpferische Deklamation weder die Kleinbürgerlichen Massen der Partei erhalten noch dem Proletariat als genügendes Argument für eine Kooperation erscheinen kann. Dieser Flügel der Partei vertritt ein Programm eingreifender demokratischer Reformen auf politischem, sozialem, fiskalischem und militärischem Gebiet — wobei freilich dahingestellt bleiben mag, wie viel von seinem schönen ideologischen Schwung bei einem Zusammenstoß mit den harten Tatsachen des Klassenkampfes verloren gehen würde. Bei allen Richtungen der radikalen Linken aber begegnen wir dem Wunsch einer parlamentarischen Einigung mit den Sozialisten, sei es in den Formen des alten Blocks oder in einer loseren Form.

Es bleibt nur noch übrig, zu betrachten, wie sich die Sozialisten zu diesen Wünschen, Erwartungen und Anforderungen verhalten.

Politische Ueberblick.

Ein Appell der Vachemiten an die Bischöfe.

Den Vachemiten und ihren Parteigängern brennt das Feuer auf den Nägeln, da ein Bischof nach dem anderen sich zu den „Integranten“ bekennt, und jüngst, wie wir vor einigen Tagen berichteten, auch der Erzbischof von Köln sich unabweislich gegen den kuriosen „Interkonfessionalismus“ der Kölner Richtung ausgesprochen hat. In dieser bedrängten Lage greift die im Fahrwasser des Kölner Auch-Modernismus segelnde „Augsb. Postzeitung“, eine der widerlichsten Merkantil-Prefektoren, zu einem gar wehleidigen Appell an den deutschen Episkopat. In einem angeblich von „hochstehender katholischer Seite“ stammenden Artikel schildert das Blatt die gewaltige Bedrängnis, in der sich das Zentrum zurzeit befindet. Als gefährlichste Gegner des Merkantilismus werden bezeichnet: die Sozialdemokratie, die auf dem Jenaer Parteitag sich als „Großblockfirma“ aufgemacht habe und unter deren Führung auch der Liberalismus wieder erstarren werde, ferner der Evangelische Bund, der die stärkste und mächtigste Hilfsorganisation des politischen Liberalismus sei. Diesen zwei mächtigen Feinden könne das Zentrum nur eine Organisation gegenüberstellen: den Volksverein für das katholische Deutschland. Nun seien aber Kräfte am Werke, um den Volksverein zu verächtigen, ihn in der Arbeit und Organisation zu hemmen und einzuschüchtern. Deshalb sei es nötig, die deutschen Katholiken zu befreien „von der eingebildeten Macht jener Elemente und Organe, die seit Jahren Nacht für Nacht arbeiten an der Schwächung des katholischen Volksvereins, an der Verächtlichmachung der Organisation und der Führer“. Die Organisationsmüdigkeit, die Zentrums müdigkeit, die da und dort zu merken sei, entspreche nicht zum geringen Teil der Verdrießlichkeit und dem Ekel an dem

unseligen Streit im eigenen Lager. Rottweil sei nicht die letzte der ultramontanen Leidensstationen. Wenn es so weiter gehe, seien der Volksverein und das Zentrum in zehn Jahren „einfach kaputt“. Was die Katholiken und namentlich die führenden Katholiken erbittere und entmutige, sei das Gefühl, als ob „deutsche Bischöfe schühend oder helfend die Hände halten über jene destruktiven Elemente und ihre öffentlichen Organe, vom „Katholischen Deutschland“ und „Deutscher Reichsblatt“ bis zu den „Peinlichblättern“ und der „Kölnischen Korrespondenz“. Auffich allein gestellt, könnten jene Elemente weder finanziell noch moralisch bestehen. Deshalb müsse dafür gesorgt werden, daß das Gefühl im Volksverein, „als ob nur irgendein deutscher Bischof hinter einem Organ jener Quertreiber stünde“.

Der jämmerliche Vitiengang zu den Bischöfen und ihre Anflehung um Hilfe im inneren politischen Streit ist höchst charakteristisch für eine Partei, die in feiger Verlogenheit behauptet, sie wäre interkonfessionell und in allen politischen Fragen unabhängig vom Episkopat und der römischen Kurie. Ganz besonders aber trifft der Vorwurf der Verlogenheit die Kölner Richtung des Merkantilismus. Unzählige Male haben die Blätter dieser Richtung großsprecherisch erklärt, die Bischöfe hätten in die Zentrumspolitik nichts hineinzureden — und nun steht dieselbe Richtung die Bischöfe an, doch durch einen beschämlichen Nachspruch die gegnerische Agitation zu hemmen.

Und noch eines ist allerliebste im Artikel der „Augsburger Postzeitung“ — die Beschuldigung, daß deutsche Bischöfe die „destruktiven Elemente“ des Zentrums auch finanziell unterstützen. Vielleicht erfährt man im Verlaufe der unausbleiblichen weiteren Auseinandersetzungen, welche Bischöfe damit gemeint sind.

Aus dem bayerischen Landtage.

Im bayerischen Landtag kam auch am Freitag die Steuerbudgetdebatte nicht zu Ende. Die Behauptung des Zentrums, daß nur der schlechte Vollzug der an sich guten Steuergesetze die große Aufregung im Lande hervorgerufen habe, strafen eine Anzahl Zentrumsabgeordneter selbst lägen, indem sie soeben einen Antrag auf Abänderung der Steuergesetze eingebracht haben. Dieser Antrag verlangt gewisse Erleichterungen im Sinne von sozialdemokratischen Anträgen, die seinerzeit vom Zentrum abgelehnt worden sind. Die Hauptabsicht dieses Antrages ist aber ein Wahlrechtsraub. Das Wahlrecht ist in Bayern an eine Steuerleistung gebunden, deshalb hat man bei der Steuerreform von 1910 auch für Einkommen von 300 bis 600 M. eine Mindeststeuerleistung vorgelesen. Der Zentrumsantrag will nun die Einkommen von 300 bis 600 M. steuerfrei lassen und damit zahlreichen Landproletariern das Wahlrecht nehmen.

Das Zentrum sieht sich seit den letzten Wahlen der Gefolgschaft seiner Elemente nicht mehr sicher, daher der Versuch, jetzt unter dem Vorwande sozialer Schöpfung diese Kreise zu entrechten. Der Zentrumsantrag dürfte aber sofort die ganze Steuerfrage wieder aufrollen und sich zu einer umfassenden Revision der Steuergesetze selbst auswachsen; eine Aufgabe, die der gegenwärtige Landtag schwerlich bewältigen kann.

Die bayerische Königsfrage.

In der Frage der Königsproklamation veröffentlicht die „Münchener Post“ ein weiteres Stück aus dem geheimen Regierungsgutachten, das den nunmehr wieder aufgenommenen Plan des Ministerpräsidenten v. Hertling, den Prinzregenten durch Proklamation, d. h. durch Staatsreich ohne Mitwirkung des Parlaments und Aenderung der Verfassung zum König zu machen, als völlig gescheitert bezeichnet. Die Zentrumspresse, die durch die sozialdemokratischen Enthüllungen in den letzten Tagen zum Reden und zwar zu sehr unvorsichtigem Reden über ihre geheimen Pläne gezwungen war, und offen sich zur Königsproklamation durch Staatsreich belannte, ist plötzlich auf Kommando wieder verstummt. Der Ministerpräsident v. Hertling ist durch die öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit gegenwärtig in noch größere Schwierigkeiten geraten, wie damals, als nach dem Tode des Prinzregenten Luipold sein Plan an seiner eigenen staatsmännischen Ungeschicklichkeit zum ersten Male scheiterte.

Warum so boshaft?

Die „Kreuz-Zeitung“ benimmt sich recht unliebenswürdig gegen ihre nationalliberalen Freunde, von denen sie doch erwartet, daß sie den Junkern bei der Revision der Zollfrage allerlei Liebesdienste erweisen werden. Widmet sie doch in ihrer Nr. 473 vom Freitag denen um Wassermann einen höchst boshaften Artikel, in dem es heißt:

„Da veröffentlichte das „Verl. Tagebl.“ einen langen Feuilleton-Roman mit dem Titel „Unter den Auserwählten“, der, von einem Anonymus verfaßt, nichts weiter als ein hüßiges Pamphlet gegen die nationalliberale Reichstagsfraktion und ihre Führer darstellt.“

Offenbar ist der Verfasser, unter dem ein früherer nationalliberaler Parteigänger vermutet wird, mit den inneren Vorgängen und Zuständen im nationalliberalen Lager außerordentlich vertraut. Er schildert die leitenden Persönlichkeiten trotz der Verschleierung ihres Ansehens und der Umänderung ihrer Namen bis ins kleinste und so deutlich, daß sie jedermann erkennbar sind. Er läßt die Leser seines Romans, der in der Periode des „Blow-Modus“ spielt, an vertraulichen Unterredungen der Führer, an Auseinandersetzungen zwischen Alten und Jungen teilnehmen, eröffnet einen interessanten Einblick in die finanziellen und politischen Schwierigkeiten einer führenden Berliner nationalliberalen Zeitung und bringt endlich den Krach in einer Eisenacher nationalliberalen Delegiertenversammlung sehr anschaulich zur Darstellung. Das Ganze ist eine so boshafte Herausforderung der gesamten nationalliberalen Partei und ihrer Führer — die zum Teil sogar empfindlich bloßgestellt werden —, wie sie in unserem politischen Leben wohl noch nicht gewagt worden ist. Und nichts rührt sich dagegen unter den Nationalliberalen, und keiner der fortschrittlichen Verbündeten regt auch nur eine Hand, um seine Mißbilligung gegen ein so übles Pamphlet auszudrücken.

Ist das bundesbrüderliche Schwäche? Oder schweigt man im Gefühl der Ohnmacht, weil gegen die Darstellungen des Tageblatt-Romans nichts Rechtes erwidert werden kann? Jedenfalls ist die von Reimann empfohlene „Wangen-taktik“ in diesem Falle nicht angebracht. Da müßte doch mit einem kräftigen Worte dazwischengefahren werden, auch wenn das Pamphlet von fortschrittlich-bundesbrüderlicher Seite stammt.“

Die „Kreuz-Zeitung“ beudelt in ihrer Boshaftigkeit auch eine erstaunliche Kavität. Die Nationalliberalen, so fordert sie, sollen gegen den indiskreten Schlüsselroman loslöschlagen. Wie sollen sie das denn aber machen, wenn doch, wie die „Kreuz-Zeitung“ ja gerade behauptet, die politischen Porträts so vorzüglich getroffen sind? Sollen sie die nach dem Zeugnis der „Kreuz-Zeitung“ getreulich konterfeiten mit einer bloßen Entrüstungserklärung begnügen, die keine Seele überzeugen, wohl aber gar viele, die den „Roman“ bis-

her noch nicht gelesen, nun neugierig machen würde? Oder sollen sie bis zum Rabi laufen, auf die Gefahr hin, allerhand Wahrheitsbeweise herbeigeschleppt zu sehen?

Die Nationalliberalen befinden sich also in einer fatalen Situation. Aber vielleicht finden sie nun ihrerseits einen Literaten, der einmal den Konservativen unter dem Vorwande eines Romans den politischen Spiegel vorhält.

Die Hamburgische Universität.

Ueber den Ausbau des öffentlichen Vorlesungswesens, der wissenschaftlichen Anstalten und des Kolonialinstituts zu einer Universität in Hamburg hat der Senat im Dezember 1912 der Bürgererschaft eine Vorlage zugehen lassen, die seither eifrig in der Presse und in akademischen Kreisen erörtert worden ist, jetzt aber erst in der Bürgererschaft zur Verhandlung kam. Es haben sich dabei ganz ungewöhnliche Konstellationen ergeben. Während das mittlere Bürgertum (Linke und Vereinigte Liberale) sich durch einen Antrag auf Ausdehnung der Vorlesungsbereitschaft, die Senatsvorlage einer Prüfung zu unterziehen, ist von der Mehrheit der Rechten und den Sozialdemokraten ein gemeinsamer Antrag gestellt, der unter Ablehnung des Senatsantrages den beschleunigten Ausbau des Kolonialinstituts als einer selbständigen, der Lehre und der praktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt fordert. Die erste Beratung der Vorlage am 8. d. Mis. führte zu keinem Ergebnis und mußte vertagt werden. Für die Senatsvorlage sprachen Bürgermeister Dr. Predöhl, der insbesondere unter Hinweis auf die Vorlesungen für Arbeiter die Verdienste der Sozialdemokraten zu zurechnen versuchte und Senator Dr. v. Walle, der als Chef des hamburgischen Unterrichtswesens den besonderen Wert einer Universität mit kolonialwissenschaftlichem Kern hervorhob, einen starken Zuzug von Studenten aus ganz Deutschland prophezeite, und den Fortgang einiger bekannter Professoren von Hamburg auf das Fehlen einer studentischen Hörerschaft zurückführte. Wenn kleinere Städte sich an die Gründung neuer Universitäten heranmachen, dürfe Hamburg nicht zurückbleiben.

Gegen die Vorlage wandte sich mit großer Schärfe Dr. Dücker, der zur Begründung des von Mitgliedern der Rechten und Sozialdemokraten gestellten Antrages u. a. geltend machte, daß Hamburg seine Hauptaufgabe darin erblicken müsse, eine Lehrstelle und Forschungsanstalt einzurichten für wirtschaftliche Rechtsentwicklung und koloniales Recht. Dem praktischen Bedürfnis derer, die in die Kolonien oder über See gehen, werde die Universität wenig nützen, das jetzt vorbildliche öffentliche Vorlesungswesen, an dem alle Volkskreise teilnehmen können, werde aber verlieren, sobald die Professoren und Dozenten sich vorwiegend den Studenten zu widmen hätten. Der Ausbau zu einer Universität werde außerdem jahrelange Vorarbeiten beanspruchen. Mit dem Ausbau des Kolonialinstituts zu einer selbständigen Lehr- und Forschungsanstalt müsse dagegen schnell vorgegangen werden, weil man in Berlin schon plane, das dortige Orientalische Seminar zu einem Kolonialinstitut auszubauen. Hamburgs Ansehen beruhe auf seiner Stellung als erster Seehandelsplatz des Kontinents. Für die Erhaltung dieser Stellung müsse jedes Opfer gebracht werden, nicht aber für die Fiktion eines Universitäts.

Der sozialdemokratische Fraktionsredner wird erst bei der Weiterberatung am nächsten Mittwoch zu Wort kommen.

Feudale Schulzustände.

In der Hauptversammlung des mecklenburgischen Lehrervereins wurden wieder einmal die trostlosen Volksschulzustände in Mecklenburg grell beleuchtet. Der Vorsitzende des mecklenburgischen Landes-Lehrervereins hob hervor, daß die mecklenburgischen Lehrergehälter die niedrigsten in ganz Deutschland seien. Im ritterherrschaftlichen Gebiet, das zwei Fünftel von Mecklenburg ausmache, fehle es den Schulen im Aeugeren wie im Innern. Die reichen Ritter besolden ihre Lehrer so ärmlich, daß hätte die Regierung nicht Einspruch erhoben, das Anfangsgehalt nur 15 M. über das Anfangsgehalt der Bahnhofsnachtwächter hinauskommen würde. Die Ritter haben die alten, nicht mehr dienstfähigen Lehrer von jeher darben lassen, ebenso die Lehrermütter und Lehrermütter, und erst seit 1897 ist im ritterschaftlichen ein Pensionsrecht vorhanden. Aber was für ein! Erst nach abgelaufenem zwanzigsten Dienstjahre steigt die Pensionsberechtigung ein und gewährt werden mit dem 21. Dienstjahre nur 564, mit dem 60. nur 1012 Marl. Diejenigen Lehrermütter und Lehrermütter, deren Versorger vor dem Pensionsrecht starben, haben überhaupt keine Versorgung und die Witwen von Lehrern, die vor 1897 angestellt wurden und nach 1896 verstarben, haben die überaus kärglichen Ruhegehälter von 135 bis 243 oder 169 bis 304 Marl, das heißt, wenn der verstorbene Mann wenigstens 30 Dienstjahre hatte, sonst nichts, ebenso die Waisen nichts!

Dann halten die Ritter durch ihre Kündigungsgewalt die Lehrer in einer drückenden, unwürdigen Abhängigkeit und erst mit dem vollendeten zwanzigsten (!) Dienstjahre tritt eine geringe Beschränkung der Willkürmacht ein. Um mit möglichst verdmunnten Tagelöhnern, die die vorwärtsstrebende Zeit nicht begreifen, wirtschaften zu können, hielten die Ritter auf ihrem Seminar die Vorbildung ihrer Lehrer ständig hinten, und erst auf beständiges Mahnen der Regierung ist es nach und nach etwas besser geworden. Doch fährt die Ritterschaft unbeirrt fort, in vollen Schulklassen mit beiden Geschlechtern und alten Jahrgängen immer noch 17 bis 20 jährige Schulklassen, die nur zwei Jahre lang ein Präparandum und noch gar kein Seminar besucht haben, zu verwenden. Ebenso sindhaft wird auch der innere Betrieb der Schulen vernachlässigt und gehindert, und die Ritter gestehen (zur Ausnutzung der Kinder) im Sommer bei 8 1/2 Wochen Ernte- und Herbstferien nur 18 beziehungsweise 12 wöchentliche Unterrichtsstunden zu, unter Fortfall wichtiger Unterrichtszweige.

Die Lehrer liegen in ihrer Hauptversammlung darüber keinen Zweifel, daß die Hauptschuld an diesen elenden Schulzuständen in dem Mangel jeder verfassungsmäßigen Zustände liege. Der Kampf um eine Verfassung und ein Wahlrecht in Mecklenburg ist also auch gleichzeitig ein Kampf um vernünftige Schulzustände.

Protest gegen die schleswig-holsteinische Schulreaktion.

Eine außerordentlich stark besuchte Protestversammlung in Kiel beschloß sich mit den reaktionären Maßnahmen der Regierung in Schleswig: der Wahrung des Theaterkritikers der „Schleswig-holsteinischen Volkszeitung“ und der Verstärkung der geistlichen Aufsicht des Religionsunterrichts in den Schulen. Genosse Adler sollte das ganze Sündenregister der reaktionären Regierung in Schleswig auf, von der jahrelangen Hege gegen die Arbeitervereine bis zu den neuesten Maßnahmen. Die Versammlung klang aus in einen wuchtigen Protest gegen die beabsichtigte weitere Verpfandung der Schule und in dem Gelöbniß, dieses reaktionäre System bis zum äußersten zu bekämpfen.

Die Balkanfragen. Die Folgen des Krieges.

Nach den amtlichen bulgarischen Berichten, die der Korrespondent der „Fr. Ztg.“ zusammenstellt, stellen sich die Verluste Bulgariens folgendermaßen dar: In den zwei Kriegen mit der Türkei sind durch den Tod 318 Offiziere und 29 711 Soldaten verloren gegangen; verwundet sind 2 Offiziere und 3193 Soldaten; verwundet 915 Offiziere und 52 550 Soldaten. Diese Ziffern sind endgültig. Annähernd stimmen die folgenden Verlustziffern des Krieges mit den Verbündeten: 268 Offiziere wurden getötet und verwundet sind 69; von den Mannschaften sind 14 002 tot und 4580 verwundet; 816 Offiziere und 50 808 Soldaten wurden verwundet. Die verhältnismäßig großen Ziffern der Verwundeten werden durch die mangelhafte Kontrolle erklärt. Im ganzen also hat Bulgarien 52 716 Bürger im besten Mannesalter verloren, die Invaliden nicht gerechnet, die aus der schauerhaften Zahl von 102 853 Verwundungen verbleiben werden. Die Verluste an Wirtschaftsvieh sind nicht eingeschätzt worden.

Die Kriegsauslagen werden in einer Aufstellung der Staatsschuldenverwaltung wie folgt berechnet: 1. Requisitionsanweisungen 800 000 000 Fr.; 2. bewilligte und noch zu bewilligende Kredite 300 052 788 Fr.

Man berichtet, daß dieser Gesamtbetrag der Kriegsauslagen in der Höhe von 660 Millionen Frank nicht überschritten werden wird. — Immerhin muß zu dieser Summe ein Betrag von 120 bis 150 Millionen für das verbrauchte Kriegsmaterial hinzugefügt werden, dessen Wert nach einer zu Anfang des Krieges aufgenommenen Inventur auf 220 Millionen Frank geschätzt worden ist, so daß sich der Geldaufwand für den Krieg auf rund 800 Millionen Frank stellt.

Den größten Kriegsverlust Bulgariens stellt jedoch das Weiteilid dar, das sich Rumänien ohne die geringste Anstrengung geholt hat: 7525 Quadratkilometer bestes Ackerland — die Kornkammer Bulgariens — mit einem Wirtschaftswerte von annähernd einer Milliarde und einer Einwohnerzahl von 288 000 Seelen, fast durchweg Bulgaren, während das neu erworbene Stück Mazedonien und Thrazien nicht mehr als drei bis fünftausend Quadratkilometer Kulturboden enthalten soll.

Der Verlust an moralischem und politischem Prestige, den sich Bulgarien durch den unglücklichen Krieg mit den Verbündeten zugezogen, ist natürlich unberechenbar. Alles in allem kann man sagen, daß sich das Land verblutet hat, um seine Verbündeten und Nachbarn groß zu machen. Dies bringt folgende, im Generalstab ausgearbeitete Statistik zur Anschauung:

| Bulgarien. | | | |
|------------------------------|------------------|-----------|--|
| | Quadratkilometer | Einwohner | |
| 1. Vor dem Kriege | 96 845 | 4 329 108 | |
| 2. Nach | 112 077 | 4 700 150 | |
| Serbien | | | |
| 1. Vor dem Kriege | 48 803 | 2 957 207 | |
| 2. Nach | 87 358 | 4 167 207 | |
| Griechenland | | | |
| 1. Vor dem Kriege | 64 657 | 2 685 952 | |
| 2. Nach | 121 288 | 4 251 952 | |
| Montenegro | | | |
| 1. Vor dem Kriege | 9 080 | 375 000 | |
| 2. Nach | 14 256 | 515 000 | |
| Europäische Türkei | | | |
| 1. Nach dem Londoner Frieden | 9 168 | 420 000 | |
| 2. Konstantinopeler Frieden | 16 201 | 725 000 | |
| Albanien | | | |
| Neu geschaffen | 32 000 | 880 000 | |

Oesterreich.

Christlichsozialer Wahlschwindel.

Bei der Erziehung für den Genossen Schummeier haben die Schwarzgen 400 Stimmen mehr aufgebracht als 1911 und sie, die einst ganz Wien besaßen, jubeln heute, weil sie in eine (ziemlich ungünstige) Stichwahl gekommen sind. Ihre Stimmengewinn, dem übrigens ein ebenso hoher der Antiklerikalen entspricht, erklärt sich daraus, daß seitler im Wahlbezirk 60 städtische Straßenbahner angesiedelt wurden, die christlichsozial wählen müssen und aus der massenhaften Abgabe von christlichsozialen Stimmen auf Wahllegitimationen, die dem Ragittat als unbestellbar von der Post zurückgegeben waren, weil die betreffenden Wähler entweder unzufindbar verzogen waren oder gar nicht existierten. Diesen Schwindel schützte die L. L. Polizei nach Kräften. Man sorgt bei jeder Wahl für die Bereitstellung einer genügenden Zahl betrogener Patentreiber und verhindert durch die tollsten Erschwerungen des Nachprüfungsverfahrens ihre Streichung. Der Zweck heiligt die Mittel.

Seit 1907 haben die Christlichsozialen 302, ihre Gegner aber 2429 Stimmen in diesem Bezirk gewonnen.

Die Stichwahl zwischen dem Genossen Eidersch und dem Christlichsozialen Dr. Rataja ist am Dienstag.

Galizisches Gend.

Die langandauernde unmittelbare Gefahr eines Krieges mit Rußland und die allgemeine schwere Krise haben das chronische galizische Gend zur furchtbaren Katastrophe gesteigert. Es ist ein Zusammenbruch auf allen Linien und die sieben Millionen Landbewohner sehen sich dem Nichts gegenüber. Die Auswanderung hat dem Land auch noch die besser qualifizierten Arbeiter entzogen. Der Ministerpräsident kündigte den polnischen sozialdemokratischen Abgeordneten eine große Hilfsaktion durch Bauarbeiten an. Von der Ausführung des gewaltigen Rörberischen Kanalprojekts von 1902 ist aber nach wie vor keine Rede. Die Agrarier leiden's nicht.

Holland.

Das neue Ministerium und die Beamtenorganisationen.

Der liberale Verkehrsminister Dr. Zehr hat eine Maßnahme getroffen, die zeigt, daß der sozialistische Wahltag vom vergangenen Juni nicht ohne Folgen blieb. Er beauftragte den Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens eine Konferenz der Vertreter sämtlicher Organisationen der Postangestellten einzuberufen, in der über eine Regierungsvorlage zur Verbesserung der Löhne beraten und weitere Wünsche des Personals entgegengenommen werden sollten. Die Konferenz hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Generaldirektors im Haag stattgefunden. Sie war besetzt von einer Reihe von den örtlichen Postdirektoren ausgesuchter Personen, die das nichtorganisierte Personal vertreten sollten. Zufälligerweise waren diese Vertreter fast sämtlich auch organisiert. Die Angestelltenvertreter einigten sich in ihren Wünschen, die dann von unserm Parteigenossen van Stapele, dem Vertreter der Gewerkschaftszentrale, an die alle Postbeamtenorganisationen angeklaffen sind, in einer längeren Rede erläutert wurden. Der Generaldirektor teilte mit, daß er fortan eine ständige Vertretung aus der Organisation als Mitberatungsstelle für Personalfragen einzurichten gedenke und auch erweiterte Konferenzen, wie die jetzt abgehaltene, weiter einzuberufen würde. Bedenkt man, wie das Postpersonal und besonders seine Organi-

isationen unter dem vorigen liberalen Kabinett immer drangsalierter wurden, dann ist der Fortschritt unbestreitbar.

England.

Ein Nachspiel zu einer Nachwahl.

London, 9. Oktober. (Fig. Ver.) Die Generalversammlung der Bergarbeiterföderation Großbritanniens beschloß gestern noch mit einer wichtigen Angelegenheit. Es handelte sich um die Erörterung der Nachwahl in Chesterfield, wo vor einigen Wochen der Beamte des Bergarbeiterverbandes von Derbyshire, Kenyon, als Arbeiterkandidat und Progressiver einen Sitz behauptete, den vor ihm der Bergarbeitervertreter Haslam innehatte. Haslam war im Jahre 1910, als sich die Bergarbeiterföderation der Arbeiterpartei anschloß, von dieser übernommen worden, die den Wahlkreis Chesterfield fortan als bezugnehmend betrachtete trotz der Tatsache, daß der Vertreter durch die Anstrengungen der liberalen Wahlorganisation des Kreises ins Parlament gewählt worden war. Als sich auch Kenyon von den Liberalen als Progressiver aufstellte und die Dienste eines liberalen Wahlagenten und die zahlreicher liberaler Redner annahm, weigerte sich die Arbeiterpartei, da keine Gewerkschaft durch die Bergarbeiterföderation angegeschlossen ist, seine Kandidatur anzuerkennen. Allein die Tatsache, daß er sich nicht einfach als Arbeiterkandidat bezeichnen, genügte, um es der Arbeiterpartei gemäß ihren Satzungen unmöglich zu machen, seine Kandidatur zu unterstützen. Dem Beschluß der Arbeiterpartei schloß sich dann sofort das Exekutivkomitee der Bergarbeiterföderation an. Dieser Beschluß stand nun in Scarborough zur Diskussion. Die Generalversammlung der Bergarbeiter beschloß mit allen gegen 4 Stimmen, den Beschluß des Exekutivkomitees aufrechtzuerhalten. Es kam zu einer Diskussion, die fast den ganzen Tag in Anspruch nahm und in der die Bergarbeiter Derbyshires von keiner Seite Unterstützung fanden. Alle Kritiker wiesen darauf hin, daß es eine Ehrentage der Bergarbeiter sei, die Satzungen und Grundsätze der Arbeiterpartei zu respektieren, da sich die Mehrheit der britischen Bergarbeiter in der Urabstimmung für den Anschluß an die Partei entschieden habe. Die Vertreter Derbyshires stellten sich auf den Standpunkt, daß nicht die Arbeiterpartei von ihnen, sondern sie von der Arbeiterpartei schuldig behandelt worden seien. Sie versuchten offenbar die Lage noch nicht; sie steden noch zu tief in ihrem Liberalismus, um von der Notwendigkeit einer unabhängigen Arbeitervertretung durchdrungen zu sein. Wunder nehmen braucht einen das weiter nicht; gehören doch 90 Proz. der Mitglieder des Bergarbeiterverbandes der Gräfenschaft der liberalen Wahlorganisation an.

Beachtenswert waren die Ausführungen des Präsidenten des Bergarbeiterverbandes von Lancashire, dem großen Industriezentrum, wo die Arbeitermassen nach nicht die sozialpolitisch reaktionären Parteibeilagen des Liberalismus vergessen haben und konservativ wählen. Er meinte: Was sollen unsere konservativen Bergarbeiter von uns denken, wenn wir die politische Unabhängigkeit der Arbeiterklasse predigen und dann nach der Wahl in Chesterfield die liberalen Blätter mit Plakaten herauskommen, die einen großen liberalen Sieg verkünden? Die Debatte war mehr als eine Besprechung der Situation in Chesterfield; sie war eine Abrechnung mit den Bergarbeitervertretern im allgemeinen, über deren Disziplinlosigkeit die Arbeiterpartei beständig zu klagen hat. Der Kern der Schwierigkeit liegt in dem Umstand, daß die meisten der Bergarbeitervertreter im Parlament entweder liberal gestimmte Arbeiter vertreten, die politisch unter dem Einfluß der Kleinbürgerlichen religiösen Sekten stehen, oder auch daneben noch von der Gnade der liberalen Parteiorganisation abhängen. Die schottischen Bergarbeiter haben diesen gordischen Knoten in klassischer Weise gelöst. Ihr Vorsitzender Brace vertritt auch einen Wahlkreis, der durch und durch liberal ist. Brace wird nun bei der nächsten Wahl seinen Wahlkreis aufgeben und in dem Arbeiterwahlkreis kandidieren, der jetzt von dem Sekretär seiner Organisation vertreten wird.

Aber was wird mit dem „Arbeitervertreter und Progressiven“ Kenyon geschehen? Zu dieser Frage hat die Generalversammlung der Bergarbeiter ebenfalls Stellung genommen, indem sie mit einer Mehrheit von 15 Stimmen dem Exekutivkomitee beauftragte, sich mit der Arbeiterpartei zur Regelung der Situation in Verbindung zu setzen. Ob das heißen soll, daß nunmehr der liberale Kenyon zu einem Arbeitervertreter umgestempelt werden muß? So etwas erwarten wohl die Bergarbeiter Derbyshires. Ihr Hauptredner drohte, daß die Föderation mit 33 000 Ausnahmeseinigen aus Derbyshire bedacht werden würde, wenn man ihnen nicht Gerechtigkeit widerfahren ließe. Diese Drohung bezieht sich auf eine Bestimmung, das in diesem Jahre angenommenen Gewerkschaftsgesetz, das das Recht der Gewerkschaften zur politischen Aktion teilweise wieder herstellt. Nach dieser Bestimmung werden Gewerkschaftsmitglieder, die von der politischen Betätigung ihrer Organisation nichts wissen wollen, von der Bezahlung des politischen Beitrags entbunden, wenn sie einen Schein unterschreiben. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß die Arbeiterpartei nur gewinnen könnte, wenn sie diese unwilligen Mitglieder verliere. Aber nur allzu leicht könnte die angebotene Massendemonstration anstehend auf andere liberale Arbeiter wirken und die Konfusion nur vergrößern.

China.

Jüanhschikais Programm.

Peking, 10. Oktober. Die Amtseinführung des Präsidenten Jüanhschikai ging im Taihopalast vor sich. In seiner Antrittsrede hob Jüanhschikai hervor, daß er eine feste und stetige Politik führen werde; das erste Prinzip der Regierung sei eine klare Definition und Bekannmachung der Rechtsgrundsätze, Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Ordnung und danach Eingehen auf die Erfordernisse der Zeit und der Umstände; er trete für den Fortschritt ein; extrem radikale Methoden begünstige er nicht, er sei jedoch zu einer Politik schrittweiser Reformen entschlossen. Kapital und Unterricht, besonders auf technischem Gebiete, seien für die Erschließung Chinas von Wichtigkeit. Beim Empfang des diplomatischen Korps hielt der Doyen, der spanische Gesandte Pastor, eine Rede, in der er Jüanhschikai die Glückwünsche der fremden Vertreter aussprach und der Lieberzeugung Ausdruck verlieh, daß die auswärtigen Beziehungen Chinas unter der Präsidentschaft Jüanhschikais noch verlickert werden würden.

Japan.

Katjura.

Tokio, 10. Oktober. Der bekannte japanische Staatsmann Fürst Katjura ist heute im 67. Lebensjahr gestorben. Katjura wurde 1901 Ministerpräsident und schloß als solcher das Bündnis mit England ab, das Japan im Kriege gegen Rußland den Rücken sicherte. Als Politiker war Katjura das Haupt der Oligarchie, die unter dem Deckmantel der Verfassung Japan regierte.

Mexiko.

Die Schlacht bei Torreón.

London, 10. Oktober. Die „Times“ meldet aus Mexiko vom 8. d. M. folgende Einzelheiten über die Schlacht bei Torreón: Eine Kolonne der Bundesstruppen unter General Alvarez ist durch kombinierte von Norden und Westen kommende Streikkräfte der Rebellen von 6000 Mann zwischen Torreón und Durango übermältigt und nach den Berichten so gut wie vernichtet worden. Die starke Garnison von Torreón beschloß auf die Nachricht von der Niederlage, diese wichtige strategische Stellung zu räumen, und sich auf die Escobedo-Linie unter General Truch-Aubert, etwa 80 Meilen östlich, zurückzuziehen. Es herrscht allgemeine Besorgnis für die Stadt Torreón, wo

große ausländische Interessen konzentriert sind. Die Stadt Mexiko ist vollständig ruhig.

Aus der Partei.

Die Organisationen zum Parteitage.

Auf dem Landesparteitag für das Herzogtum Gotha gab am Sonntag der Delegierte vom Jenaer Parteitag, Genosse Zentgraf, den Bericht. Redner wandte sich sowohl in der Massenstreikfrage, wie auch in der Frage der Fraktionsdifferenzen bei der Beratung der Dedungsvorlage, scharf gegen die Mehrheit und ihre Beschlüsse. Redner behauptete die Ablehnung der Zugewandten Resolution zur Massenstreikfrage und hoffte, daß mit der Aussprache auf dem diesjährigen Parteitage die Debatte noch lange nicht beendet sei. Redner hielt auch in der Verquickung der Fraktionsdifferenzen mit der Debatte über die grundlegenden Fragen der sozialdemokratischen Steuerpolitik einen schweren Fehler, der die ganze Steuerdebatte unfruchtbar gemacht habe. Geradezu unerhört sei es aber gewesen, daß bei der Steuerfrage zwei auf dem gleichen Boden stehende, eine Resolution vertretende Referenten als Referent und Korreferent bestellt worden seien. Dadurch sei eine Vergeßung des äußersten linken Flügels herbeigeführt worden, die sicher nicht dem Interesse der Partei und der Klärung der theoretischen Differenzen gedient habe.

Mit der Erledigung der Arbeitslosenfrage durch den Parteitag erklärte der Redner sich einverstanden, mühte aber, der vorgeschrittenen Zeit wegen, auf die Erörterung der minder wichtigen Beratungsgegenstände verzichtete. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Redners und seiner Stellung auf dem Parteitage einverstanden erklärte, wurde fast einstimmig angenommen.

Die Essener Genossen beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit dem Parteitage. In der ersten am Mittwoch vergangener Woche stattgefundenen erstatteten die beiden Delegierten De Klamy und Hammer ihren Bericht. Beide erklärten, daß ihnen in der Massenstreikfrage wie in der Steuerfrage die Resolutionen der Minderheit zwar nicht in allen Punkten einwandfrei erschienen seien, daß sie aber dennoch für sie gestimmt haben, weil sie nicht anders hätten zum Ausdruck bringen können, daß sie mit der in der Vorstandsbesitzung der Würmischen Resolution vertretenen Ansicht nicht einverstanden waren. Bei der Steuerdebatte habe die völlige Wandlung Würms die Minderheit noch mehr überrascht, als es schon durch das Bekanntwerden seiner Resolution geschehen sei. Mit der durch Annahme seiner Resolution festgelegten Politik hätte die Partei gezwungen werden, für eine Militärvorlage zu stimmen, um eine weitergehendere Hintanzubalten. In der Diskussion sprach Genosse Limberg in demselben Sinne, jedoch mit der Einschränkung, daß in der Steuerfrage die Resolution der Minderheit zu weit gegangen sei. Denn wenn es sich eventuell darum handelte, die Vermehrung der Volkslasten zu beseitigen, so dürfe die Fraktion das nicht unterlassen. Redner bedauert, daß die Minderheit so wenig geschickt verfahren sei. Genosse Janschied billigte die Beschlüsse des Parteitages rückhaltlos und warf gegenüber Genossen Diskamp, der sich sehr skeptisch über den Wert des Parlamentarismus ausgesprochen, die Frage auf, welchen Sinn es dann habe, für die Wahlrechtsreform alles aufs Spiel setzen zu wollen.

In der am letzten Mittwoch fortgeführten äußerst lebhaften Debatte, für die die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt worden war, nahmen ein Genossen das Wort. Von diesen billigten den Standpunkt der Parteimehrheit die Genossen Wolf, Hähnlein, Rörberger, Ebert, Obermeyer und Schmidt; Wolf mit der Maßgabe, daß, da nun einmal die Massenstreikfrage wieder angeschnitten worden sei, diese besonders und eingehender hätte debattiert werden sollen. Eine gründliche Erörterung aller Schwierigkeiten und Voraussetzungen für einen solchen Kampf in Deutschland würde die Genossen lehren, welche Mittel es sich leisten sei, bevor an die Anwendung dieses Mittels gedacht werden könne. Die Haltung der Minderheit und damit die der Delegierten verteidigten die Genossen Paulus, Steinbauer, Berghaus und Riemann. Wegen vorgerückter Zeit wurde im Schlußantrag angenommen. Nachdem die Genossen Diskamp und Hammer in ihrem Schlußwort ihre Ansichten nochmals dargelegt, wurde die Versammlung geschlossen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ein sozialistischer Staatsanwalt.

Nach den Wahlen wurde bestimmt behauptet, daß Genosse William Cunnea bei den Staatswahlen in einem Bezirk von Chicago tatsächlich die Relativmehrheit erhalten, jedoch von der Wahlkommission „hinausgezählt“ worden sei. Die Parteigenossen brachten die große Summe, die zur Verfolgung eines solchen Falles notwendig ist, auf, und legten die Einleitung eines Verfahrens wegen Wahlfälschung gegen zehn demokratische Beamte und Politiker durch. Jetzt hat die Jury ihren Wahrspruch dahin abgegeben, daß die „Wahl“ des Staatsanwalts Hohne durch betrügerische Maßnahmen zugunsten des republikanischen und des sozialistischen Kandidaten zustande gekommen sei. Und der Vertreter der Anklage erklärte, daß tatsächlich Cunnea die Mehrheit erhalten habe. — So wird also, allen Wahnschäfsen zum Trotz, die Sozialdemokratie auch in der riesig wachsenden Metropole des Westens in diesem ungeheuren Agiasstalle wird es ihr, wie vorliegendes Beispiel zeigt, nicht fehlen.

Richtigstellung. In Nr. 202 des „Vorwärts“ brachten wir einen kurzen Bericht über eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Bochum, in der zum Parteitag in Jena Stellung genommen wurde. Nach dem Bericht sollte ein Genosse Leuber gesagt haben, „daß der Massenstreik so lange Generalanlauf bedeute, als die Unterstufungsfrage nicht geregelt sei“. Wie uns aus Bochum mitgeteilt wird, heißt der Genosse, der diese Äußerungen getan hat, nicht Leuber, sondern Preußer.

Letzte Nachrichten.

Ein geplantes Attentat auf Jüanhschikai.

Peking, 10. Oktober. (W. L. W.) Der Chef der britischen Polizei, Chen, ist am Mittwoch verhaftet worden. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden eine große Anzahl Wertpapiere gefunden. Chen gestand ein, daß die Rebellen des Südens ihn bestochen hätten, heute einen Mordversuch auf Jüanhschikai zu unternehmen. Er war dadurch in Verdacht geraten, daß er versuchte, sich für die heutigen Feierlichkeiten einen Platz in der Nähe Jüanhschikais zu sichern.

Revolverattentat eines Verschmähten.

Lüttich, 10. Oktober. (W. L. W.) Ein Bankbeamter namens Kullin lauerete vor einem Warenhaus seiner früheren Geliebten, einem Fräulein Ringel, die ihr Verhältnis mit ihm gelöst hatte, auf und schoß vier Revolverkugeln auf sie ab. Das junge Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Der Mörder entfloh. Als er sich jedoch verfolgt sah, wandte er sich gegen das Publikum und schoß mit einem zweiten Revolver auf seine Verfolger. Ein Passant wurde getötet, vier andere verletzt. Der Mörder entkam. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbrecher waren bis in die Abendstunden erfolglos.

Bankdirektor Lindner verhaftet.

New York, 10. Oktober. (W. L. W.) Paul Richard Lindner, der frühere Generaldirektor der Bank- und Industriebank A. G. in Berlin, der nach Verbüßung von Untersuchungen in Höhe von 300 000 M., die er durch gefälschte Buchungen und Bilanzen verbeut hatte, Anfang dieses Jahres aus Berlin geflüchtet war, ist auf Veranlassung des deutschen Konsuls hier verhaftet worden. Lindner, der am 22. Februar d. J. in New York eingetroffen war, soll kürzlich bei einer Enquete über landwirtschaftliche Kredite als Sachverständiger ausgesagt haben und dabei erkannt worden sein, so daß er verhaftet werden konnte.

Bis Sonnabend
**Aussteuer-
Woche**
Aussergewöhnlich billige Preise

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Kaffee frisch
gebrannt
Pfund **1.10**

Billige Lebensmittel

Hirschblatt
Pfund **58 Pf.**

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer. (Nicht am Spittelmarkt) Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Wurstwaren

Gervelat-od. Salamiwurst Pfund **1.40**
Teewurst Pfund **1.10**
ff. Leberwurst Pfund **1.10**
Fleischwurst Pfund **1.20**
Rotwurst I Pfund **95 Pf.**
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfund **1.10**
Rot- od. Zwiebelwurst Pfund **55 Pf.**
Sülzwurst Pfund **70 Pf.**
Speck fett Pfund **78 Pf.** mager Pfund **95 Pf.**
Schinkenspeck Pfund **1.20**

Konserven

Stangenspargel 1/2 Dose **98 Pf.**
Bruchspargel ohne Kopf.. 1/2 Dose **78 Pf.**
Gemischtes Gemüse 1/2 Dose **50 Pf.**
Suppschoten 1/2 Dose **38 Pf.**
Junge Schoten 1/2 Dose **45 Pf.**
Kohlrabi in Scheiben mit Grün 1/2 Dose **27 Pf.**
Mirabellen 1/2 Dose **78 Pf.**
Melange Früchte 1/2 Dose **90 Pf.**

Frisches Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen Pfund **95 Pf.**
Rinderkamm Pfund **80 Pf.**
Schweinekoteletts Pfund **1.05**
Schweinekamm od. Schuft Pfund **95 Pf.**
Schweinebauch Pfund **80 Pf.**
Schweineschinken im Ganzen Pfund **85 Pf.**
Schweinefilet Pfund **1.30**
Kalbsbrust Pfund **95 Pf.**
Kalbskamm Pfund **85 Pf.**
Hammeldünnung Pfund **70 Pf.**
Rückenlett Pfund **68 Pf.**
Liesen Pfund **78 Pf.**

* Gänse Pfund **65, 70, 75 Pf.**

* Kassler Pfund **85, 90 Pf.**

* Kartoffeln (Magnum bonum) Pfund **2.10** frei Haus **2.50**

Essbirnen (Beurre blanc) Pfund **20 Pf.**
Kochbirnen Pfund **13 Pf.**
Tiroler Aepfel Pfund **18 Pf.**
Kochäpfel Pfund **12 Pf.**
Graue Reinetten Pfund **13 Pf.**
Weintrauben Pfund **22 Pf.**
Rot-, Weiss- od. Wirsingkohl Kopf **5, 10 Pf.**
Spinat Pfund **5 Pf.**
Mohrrüben 3 Pfund **10 Pf.**
Zwiebeln 5 Pfund **20 Pf.**

Weine und Spirituosen

Roter Tischwein 1/2 Flasche **78 Pf.**
Ransbacher 1/2 Flasche **80 Pf.**
Samos 1/2 Flasche **90 Pf.**
Stonsdorfer, Tafelkummel 1/2 Pf. **1.10**
Halb u. Halb 1/2 Flasche **1.10**

Käse

Echter Emmenthaier Pfund **1.10**
Bayer. Schweizerkäse Pf. **85, 95 Pf.**
Tilsiter Käse Pfund **75 Pf.**
Limburger Käse Pfund **45 Pf.**
Romatour Käse Stück **29 Pf.**
Harzer Käse 4 Stück **10 Pf.**
Spitz- oder Faustkäse Stück **5 Pf.**

Käsen gestreift ... Stück **2.25, 2.95**
Kaninchen gestreift Stück **60, 90 Pf.**

Suppenhühner .. Stück **1.75, 2.25**
Gemischte Marmelade .. Pfund **25 Pf.**
Kunsthonig ca. 3-Pfund-Glas **95 Pf.**

50.000 Kaffeetassen Porzellan, mit Untertassen, reiches Golddekor **18 Pf.**
40.000 Glas-Kompotteller Stück **4 Pf.**

1000 Waschgarnituren 5 teilig, moderne Formen, Golddekor **3.45**
4000 Butter- od. Schmalzdosen bunt dek. **48 Pf.**

Vornehme

Herren

Kleidung
fertig und nach Maß
erhalten Sie in der modernen
Mass-Schneidererei

J. Kurzberg
Gegründet 1898

mit ähnlich lautenden Firmen
nicht zu verwechseln
Auf Wunsch Wochenrate

von **1 Mark** an

Rosenthaler Strasse 30
1. Etage.
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse,
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle elegante Kavalieregarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Kavaliere-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Kavaliere-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Kavaliere-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Kavaliere-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M.
Ulster, sehr billig.

Große Abteilung neuer Garderobe
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98
(Nähe Strausberger Pl.)
Bitte genau auf No. 98 zu achten

Berantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Reußstr. Inseratenteil berantw. G. Wiede, Berlin, Druck u. Verlag: Hermann Buchst. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

PROBLEM
"MOSLEM"
Cigarettes

H. R. ERDT

Erstklassige Herren - Garderobe

liefert auf Teilzahlung

fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz!

wöchentlich
schon von
1 Mk.
an.

Julius Fabian

Schneidermeister

1. Geschäft Gr. Frankfurter Str. 37, I
2. Geschäft Turmstr. 18, I, kein Laden!
3. Geschäft Kottbuser Str. 14 2. Etage!

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Niedersander**,
an der neuen Heerstraße beim Alten Freund.

Stolz

wie ein Spanier
können Sie auf das
hübsche und brauchbare
Geschenk sein, das jedem
Palet von Dr. Gentsch's
Veilchenschiffpulver
"Goldperle"
beiliegt.

Verlangen Sie aber aus-
drücklich
"Goldperle!"

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(kein Laden) am Oranienplatz
Sehr grosse Auswahl in
Mützen u. Pelzwaren
Ausserordentlich
niedrige Preise!

Weiche Herrenhüte von Mk. 1.50-6,-
Stiefe Herrenhüte von Mk. 2.00-7,00

Ohne Anzahlung

Referenz an jedermann
Möbel auf Kredit
bei Zahlung einer Kontratsrate laut Vereinbarung u. bequem. Abzahl.
komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farb. Küchen
Partituren, Gardinen, Betten, Kissen, Kinderwagen usw.
Teppiche, Laib- u. Bettwäsche, Steppdecken,
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Pelze, Stolas, Muffen
Grösste Auswahl neuester Fassans

S. DORN, Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schützenhauser Str.

Der Minister des Innern hat die Oberpräsidenten angewiesen, die Ärztekammern zur Vorlegung einer Reihe von Fragen an die Ärzte ihres Bezirks zu veranlassen. Die Fragen gehen dahin, 1. ob der Arzt in seiner Praxis eine Zunahme der Fehlgeburten beobachtet habe, 2. wie hoch in den Jahren 1910 bis 1912 die Zahl der von ihm behandelten Fälle von Fehlgeburten war, 3. ob der Arzt Grund zu der Annahme habe, daß ein Teil dieser Fehlgeburten von den Betroffenen mit Absicht bezw. mit Zustimmung der betreffenden weiblichen Personen herbeigeführt worden ist, und wie groß etwa der Prozentsatz solcher Fälle war. Endlich wird die Frage an die Ärzte gerichtet: Ist Ihnen bekannt, daß weibliche Personen in zunehmendem Maße an Ärzten mit dem Ansinnen herantreten, eine vorzeitige Unterbrechung der Schwangerschaft vorzunehmen?

Der Minister weist, „um Bedenken einzelner Ärzte hinsichtlich Verantwortung dieser Fragen vorzubeugen“, darauf hin, daß nur das auf die Fragen eingehende Zahlenmaterial ohne Angabe der Namen der betreffenden Ärzte dem Oberpräsidenten und durch ihn dem Minister vorgelegt werden soll.

Auffällig ist, daß die Ärztekammer der Provinz Brandenburg dem Ersuchen des Ministers nachgekommen ist. Denn trotz des Hinweises auf die Anonymität der Berichte dürfte die Beantwortung der Fragen zu 3 und 4 mit der Schweigepflicht des Arztes die beruflich ihm anvertrauten Geheimnisse dem Zugriff der Anklagebehörde. Der einzelne Arzt ist aber nicht dagegen gesichert, daß sein an die Ärztekammer eingehender Bericht von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt wird.

Der Rückgang der Geburten läßt sich mit sozialen Maßnahmen bis zu einem gewissen Grade bekämpfen. Statt solche zu ergreifen, insbesondere die Lage der Wöchnerinnen, Mütter und Kinder und die Lage der Arbeiter zu heben, ruft der Polizeiminister nach dem Strafgesetzbuch. Arm in Arm mit ihm macht der Justizminister die Staatsanwälte gegen Empfängnisverhütungsmittel mobil. Er hat verfügt:

Die Anpreisung, der Vertrieb und die Anwendung empfängnisverhütender Mittel hat einen Umfang angenommen, der zu ernstesten Bedenken Anlaß gibt. Um der weiteren Ausbreitung tunclich zu begegnen, erscheint es erforderlich, daß die Anklagebehörden in allen Fällen mit größtem Nachdruck, unter Beachtung der in der Rechtsprechung des Reichsgerichts aufgestellten Rechtsgrundsätze einschreiten. Auch erscheint es erforderlich, daß die Vertreter der Anklagebehörden regelmäßig die Unbrauchbarmachung etwa in Betracht kommender Druckschriften beantragen. Bei der Stellung der Strafanträge wird außerdem auf die außerordentliche Gemeingefährlichkeit und die gewinnlästigen niedrigen Beweggründe der Angeklagten Rücksicht zu nehmen sein. Ferner wird regelmäßig der Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Verstoßes der Angeklagten gegen die Sittlichkeit zu beantragen sein, um zu verhüten, daß durch die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung die Aufmerksamkeit des Publikums in ungewöhnlicher Weise auf den Geschäftsbetrieb der Angeklagten gelenkt wird.

Das ministerielle Vorgehen wird voraussichtlich die entgegengesetzte Wirkung haben, als die Minister sich von ihm versprochen. Es wird die Mißbegierde nach Empfängnismitteln erhöhen. Solche Polizeimittelchen, wie sie ja auch der begabene Kurpfuscher-Gesellschaft entzieht, sind im Kampf gegen den Geburtenrückgang völlig untaugliche Waffen. Verständiger wäre eine Enquete über den Zusammenhang der Lebensmittelpreise, der Frauenarbeit, der gesamten sozialen Verhältnisse mit dem Geburtenrückgang gewesen. Aber freilich, eine Regierung, die auf dem Gebiet der Sozialpolitik gegen Fortschritt eintritt, sogar auf dem internationalen Kongress in Vorn einem Schritt der Gleichberechtigung der Arbeiter bekämpft, muß befürchten, daß durch eine solche Enquete die tiefer liegenden Gründe eines Geburtenrückganges aufgedeckt werden. Und dann könnte sie vielleicht zu der Erkenntnis gelangen: mehr Sozialpolitik, mehr Kinder.

Offenlegung der Wählerliste.

Um die Gültigkeit von Gemeindevorwahlen handelte es sich bei einem Rechtsstreit, der jetzt das Oberverwaltungsgericht beschäftigte. In Rottsch waren am 9. März 1912 bei den Wahlen in den drei Abteilungen die Herren Ripke, Kaufm und Steiner zu Gemeindevorwahlen gewählt worden. Der Gutbesitzer Wittmann erhob nach vergeblichem Einspruch Klage auf Ungültigkeitserklärung sämtlicher drei Wahlen. Unter anderem machte er geltend, die Wählerliste habe innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht ordnungsmäßig ausgelegt. Am sie einsehen zu können, habe er zweimal zum Gemeindevorsteher gehen müssen. Als er das erste Mal gekommen sei, habe er zwei Stunden warten müssen und dann habe der Gemeindevorsteher erklärt, er könne die Liste nicht finden, so daß er unerrichteter Sache wieder habe fortgehen müssen.

Der Kreisaußschuß wies die Klage ab und der Bezirksausschuß zu Breslau bestätigte das Urteil, indem er für ausreichend erachtete, daß dem Kläger, als er das zweite Mal erschien, die Wählerliste vorgelegt worden sei.

Das Oberverwaltungsgericht hob dieser Tage das Urteil auf und verwies die Sache an den Kreisaußschuß zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung zurück. Es wurde ausgeführt: Nach dem, was Kläger unwidersprochen vorgebracht habe, scheint die Wählerliste tatsächlich während der geschäftlichen Offenlegungsfrist nicht ordnungsmäßig während der Geschäftsstunden offengelegt zu haben. Darüber müsse der Kreisaußschuß durch eine Vorentscheidung Klarheit schaffen, denn Wahlen, die auf Grund einer nicht ordnungsmäßig offengelegten Wählerliste stattfinden, seien ungültig.

Zum Affordbren.

Ein Tischler Hagie gesteht vor dem Gewerbegericht gegen die Firma Resale auf Zahlung von 20 M.

Dem Kläger war ein Afford übertragen worden. Als er am Wochenschluss anstatt der üblichen 33 M. nur 20 M. Abschlagslohn erhielt, legte er sofort die Arbeit nieder und forderte nun die fehlenden 13 M. Abschlagszahlung und 7 M. Entschädigung für entgangenen Afforddienst, den er hätte haben können, wenn ihm das Weiterarbeiten nicht unmöglich gemacht worden wäre. Die Firma wendete ein, die Arbeit sei mangelhaft gewesen und der Kläger habe bereits mehr erhalten, als dem Wert der geleisteten Arbeit entspräche. Ein Zeuge sagte aus, er habe nur deshalb längere Zeit zu der Fertigstellung der Arbeit benötigt, weil er sie nicht von Anfang an zu machen hatte. Das Gericht, Kammer 4 unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Gerst, kam zur Klageabweisung. Der Kläger hätte die fünf Tage bis zur Beendigung des Affords weiterarbeiten sollen, dann wäre ihm ja der gesamte Affordpreis zugefallen.

Siebenter österreichischer Gewerkschafts-Kongress.

Fünfter Tag.

Wien, 10. Oktober 1913.

(Telegraphischer Bericht.)

Am heutigen Schlußtag des Kongresses wurde die Resolution Dr. Kerner über die Zoll- und Handelsverträge und den Kampf für eine vernünftigeren Zoll- und Handelspolitik bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 einstimmig angenommen. Dann erörterte der Kongress die Angelegenheit des Ausschusses des Tabakarbeiterverbandes aus der österreichischen Gewerkschaftskommission. Es handelt sich darum, daß der Tabakarbeiterverband, der als erste Organisation von den Separatisten gespalten wurde und infolgedessen mit den bittersten Erlebnissen zu kämpfen hatte, auf Verlangen der aus tschechischen Mitgliedern bestehenden Ortsgruppe Goding in Wäin, einer sehr großen Ortsgruppe, beschloß, die Gewerkschaftskommission beizutreten für die Godinger Mitglieder an die separatistische Gewerkschaftskommission in Prag zu bezahllen. Um aber zu beweisen, daß damit keinerlei Schädigung der jetzt für alle zentralistisch organisierten Arbeiter als einzige Zentrale geltenden Wiener Reichsgewerkschaftskommission beabsichtigt ist, beschloß der Tabakarbeiterverband, für die Ortsgruppe Goding die Beiträge auch an die Wiener Kommission zu bezahlen, sie also doppelt zu leisten. Die Gewerkschaftskommission Wien hat aber erklärt, daß die Tabakarbeiter durch die Beitragsleistung nach Prag dem zentralistischen Prinzip widersprechen und sich außerhalb der Gesamtorganisation gestellt haben. Der Kongress genehmigte einstimmig das Vorgehen der Kommission, stellte aber den Tabakarbeitern frei, unter Einhaltung der hierfür maßgebenden Beschlüsse ihre Wiederaufnahme in den Verband der Reichsgewerkschaftskommission zu beantragen.

Es folgte die Wahl der Gewerkschaftskommission. Die derzeitigen und zur Wiederwahl vorgeschlagenen Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Da die Gewerkschaftskommission zurzeit Vertreter aller Branchen enthält, ist ihre Mitgliederzahl ohne die Kontrollen bereits auf 20 gestiegen. Es wurde deshalb die Gewerkschaftskommission beauftragt, mit einer Reichskonferenz der Gewerkschaften Vorschläge für einen neuen Wahlmodus auszuarbeiten, der eine gezielte Arbeit zuträglichere Zusammenfassung der Kommission ermöglicht, ohne den Interessen der einzelnen Verbände zu nahe zu treten, und diese Vorschläge dem nächsten Gewerkschaftskongress in drei Jahren vorzulegen.

Der Kongress beschloß weiter eine Resolution, in der alle Instanzen und Funktionen der modernen Arbeiterbewegung aufgefordert werden, die vor einigen Jahren gegründete und sich nach Verschmelzung einiger lokaler Verbände gut entwickelnde Organisation der Land- und Forstarbeiter mit aller Kraft zu fördern.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die österreichischen Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung der ganzen Welt wurde hierauf der siebente österreichische Gewerkschaftskongress geschlossen.

Aus Industrie und Handel.

A. E. G. und Fluktus im Wettbewerb.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hatte in einer Verächtigung Einwendungen erhoben gegen die Verteilung, die von der Vereinigung elektrischer Spezialfirmen über das Vorgehen der A. E. G. in Lippe-Deimold verbreitet wurden. Die „Vereinigung“ nimmt nun nochmals Gelegenheit, die Bindung des Lippschen Staates durch die A. E. G. anzugehen. Sie schreibt:

Der Preussische Staat hat der lippschen Regierung angeboten, das Fünftel von der Oberallpsee aus mit elektrischer Energie zu versorgen und zwar auf der Grundlage eines ähnlichen Vertrages, wie er ihn mit einer Reihe von Kreisen des Regierungsbezirks Rassel abgeschlossen hat. Danach würde der Preussische Staat die Energie sozusagen zum Engrospreise an den Lippschen Staat liefern und dieser sie dann in eigenen Verteilungsbereichen an die Konsumenten bezw. einzelnen Gemeinden abgeben. Für die Durchführung dieses Projektes ist es aber nötig, daß die Stadt Lemgo sich mit ihrem, für das in Frage stehende Versorgungsgebiet verhältnismäßig hohem Energieverbrauch daran beteiligt. Eine Verpflichtung des Lemgoer Elektrizitätswerkes an die A. E. G., welche Lemgo von ihrem Elektrizitätswerk Weisental in Hameln aus versorgen will, müßte daher das Projekt des Preussischen Staates empfindlich fähren. Die Bestrebungen des Preussischen Staates und diejenigen der A. E. G. stehen also mit einander im Wettbewerb. Daß es in dem Wunsch der A. E. G. liegt, wie sie schreibt, die Angelegenheit in Verbindung mit dem preussischen Projekte zu betreiben, braucht deswegen nicht bestritten zu werden. Ein derartiger Wunsch ist sogar verständlich, da ein stütziger Pachtvertrag mit Lemgo der A. E. G. einen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung des preussischen Projektes gewähren würde, falls dieses dann überhaupt noch weiter verfolgt werden sollte. Die Pläne des Preussischen Staates gehen dahin, einen Teil Mitteldeutschlands — einen dreieckig nordwärts gerichteten Streifen in der Linie Bremen — Magdeburg — ein kommunaler Grundlage mit elektrischer Energie zu versorgen. Der Wunsch der A. E. G., die Angelegenheit in Verbindung mit dem preussischen Projekte zu betreiben, dürfte daher kaum Verwirklichung finden können.

Daß die Bestimmung des Pachtvertrages „öst einer der Vertragschließenden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen diesen Vertrag vor Ablauf der vertraglichen Frist auf, hat er dem anderen Vertragschließenden eine Entschädigung im Betrage von 200 000 M. zu zahlen“, wie die A. E. G. schreibt, auf die Anregung des Herrn Oberbürgermeisters von Lemgo hin aufgenommen worden ist, ändert nichts an der Tatsache, daß sie einem Eingreifen des Staates, selbstverständlich des Lippschen Staates, in die Elektrizitätsversorgung seines Landes erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legen müßte, da sie den Wert des verpachteten Werkes bei einer Übernahme durch den Staat um mehr als 40 Proz. erhöhen würde.“

Eine neue Berechnungsart im Schiffbau. Die Hamburg-Amerika-Linie hat mit dem Bremer Sultan eine Vereinbarung getroffen, die eine neue Berechnungsart im Schiffbau enthält. Danach erhält die Werft außer ihren Selbstkosten und einem Aufschlag für Betriebskosten und Amortisation, also außer den Herstellungskosten, einen bestimmten Prozentsatz als Gewinn. Die aus Kreisen der Werftindustrie dazu mitgeteilt wird, sei diese Berechnungsart für Deutschland ein Novum, in England dagegen finde sie häufiger Anwendung. Schon vor einer Reihe von Monaten wurde der Vorschlag gemacht, einen solchen Modus auch in Deutschland einzuführen und es hieß, daß einige Reedereien und Werften nicht abgeneigt seien, ihn in Zukunft den Schiffbauern zugrunde zu legen. Wenn das Berechnungsverfahren in Vergleich zu dem Modus „Selbstkostenpreis plus 10 Proz.“ gestellt wird, so ist darauf hinzuweisen, daß bei der letzteren Art der Käufer keinen Einfluß auf die Festlegung der Selbstkosten hat, während die Schiffbauergesellschaften selbstverständlich bei der Fixierung der Selbstkosten ein gewichtiges Wort mitreden und erst von der Kostenhöhe, die ihnen annehmbar erscheint, den vorher festgelegten Gewinnprozentsatz ableiten.

Eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung hat das Rheinisch-Westfälische Kohleninstitut vorgenommen. Die Erhöhung von 1 1/2 auf 2 1/2 M. pro Tonne betrifft nur Kokslohe und Hochofenslohe. Für alle übrigen Kohlenprodukte bleibt die Vergütung von 1 1/2 M. bestehen. Durch die Erhöhung will das Institut der Kritik begegnen, die im Interesse der Eisenindustrie eine Preisermäßigung forderte.

Arbeiterinnen über 16 Jahre sind auf 19 Pf. festgesetzt. Die Ueberstundenlöhne betragen 30 bis 40 Pf. für Arbeiter, 25 Pf. für Arbeiterinnen. Die Affordlöhne sind durchweg um 5 Proz. erhöht. Dazu kommen noch einige Sonderbestimmungen. Die Arbeitswoche beträgt 58 Stunden. Aufgefangene Arbeitsstunden werden voll bezahlt. Durcharbeiten der Mittagspause gilt in allen Fällen als Ueberstunde, auch wenn die Arbeitszeit des Tages nicht oder nur 10 Stunden betragen hat. An Sonnabenden dürfen Ueberstunden nicht gemacht werden, an anderen Tagen pro Tag möglichst nicht mehr als zwei. Die Lohnzahlung erfolgt freitags.

Mit der Festlegung dieser Bestimmungen hat die Bewegung der Färbereiarbeiter im sächsisch-thüringischen Industriegebiet um Erhöhung ihrer Löhne einen vorläufigen Abschluß gefunden. Der Lohn ist gewiß auch jetzt noch sehr niedrig. Immerhin stellt der Abschluß der Bewegung einen sehr beachtlichen Erfolg dar. Es kommen nur ungelernete Arbeiter in Frage. Die Bewegung erzielte ihren Höhepunkt in der am 28. November 1912 vom Färberring verlangten Aussperrung aller Färbereiarbeiter aus den Orten Glauchau, Meerane, Gera, Greiz, Reichenbach, Nylau, Weida und Mohlfeld. Gegen 5000 Personen wurden davon betroffen. Die Aussperrung wurde vom Färberring verweigert, weil sieben Arbeiter der Firma Hienerskany u. Schret in Glauchau sich eine Reduzierung des früher vertraglich festgelegten Mindestlohnes für Ueberstunden um 5 Pf. nicht gefallen lassen wollten.

Der mächtige Färberring glaubte, es genüge die Verfügung der Aussperrung, um die Arbeiter zur Unterwerfung zu bringen. Er hatte sich indessen getäuscht. Durch die Aussperrung wurde die gesamte Industrie des sächsisch-thüringischen Gebietes außerordentlich geschädigt. Die Schädigung der Industrie ist vom Verband sächsisch-thüringischer Webereien in dem Bericht über das Jahr 1912 in beweislichen Worten dargestellt worden. Die Webereien des Bezirks, die über 30 000 Webstühle aufgestellt haben, werden von Störungen in den Färbereibetrieben sofort in Mitleidenschaft gezogen. Die Ware wird teilweise gewaschen und vom Färberring gegen Lohn im Stille gesteckt. Ausgenommen hiervon sind Fabriksate von Glauchau und Meerane, wo im Strang gefärbt wird. Die Aussperrung in den Färbereibetrieben mußte deshalb in viel höherem Maße die Webereibetriebe schädigen als die Färberei. Es wurden infolgedessen während der Aussperrung Kräfte mobil, deren Vorhandensein der Färberring bis dahin ignoriert hatte.

Die Aussperrung endete mit einem vollen Erfolg des Textilarbeiterverbandes. Am 17. Dezember wurde die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen unter der Bedingung, daß der von den Arbeitern gewünschte Lohn für Ueberstunden bezahlt wird, daß aber weiter eine Kommission ab 1. April 1913 einzusetzen ist, die mit der Kommission die weiteren Forderungen der Arbeiter bespricht und eine Regelung herbeiführt. Der Färberring, einer der mächtigsten Unternehmerverbände, verfuhr mit allen Mitteln, nach beendeter Aussperrung den Arbeitern den Erfolg streitig zu machen. Als die Kommission zusammentrat, betrachtete der Färberring dieselbe nur als eine solche, die zu hören sei, die aber nichts zu bestimmen habe; er wollte diktiert und die Arbeiter sollten sich willenlos fügen. Mindestlöhne für Arbeiter unter 18 Jahren wurden abgelehnt; Arbeiter von 16 bis 18 Jahren sollte nur 1 Pf. Lohnaufbahrung gewährt werden. Das Durcharbeiten der Mittagspause sollte nicht als Ueberstunde gelten. Der aufgefangene Tag sollte nicht, wie bisher, voll bezahlt werden, auch wenn vorzeitig Arbeitslohn gemacht wird. Von Mindestlöhnen sollte überhaupt keine Rede sein. Die Arbeiter hielten jäh an ihren Forderungen fest und drohten sächsisch mit Störungen der Industrie. Sie machten den Webereiverband mobil und kennzeichneten den Färberring als den Störenfried im sächsisch-thüringischen Industriegebiet.

Nicht nur der Färberring stellte sich den Arbeiterforderungen feindselig gegenüber, auch aus Arbeiterkreisen wurden den freiorganisierten Arbeitern Schwierigkeiten gemacht. Statt die Handlung des Färberrings zu kennzeichnen, wurde der Textilarbeiterverband von der christlichen Organisation der Privatität geziehen, weil er wegen sieben Arbeitern und einer Lohnminderung von 5 Pf. pro Ueberstunde die Aussperrung von vielen Tausenden von Arbeitern auf sich nahm. Als der Färberring seine die Forderung der Arbeiter ignorierenden Angebote machte, sprachen die sogenannten nationalen Arbeiter ihren Dank und ihr Vertrauen aus. So stärkten die gegnerischen Arbeiterorganisationen den Unternehmern den Rücken. Aber alles hat nichts gescholten. Die Lähmung und Energie der im Textilarbeiterverband organisierten Arbeiter hat am Ende den Sieg davongetragen und mit Hilfe des Textilarbeiterverbandes werden sie künftig ihre Löhne auf eine angemessene Höhe bringen. Die Bewegung im ganzen zeigte aufs neue, daß wirklich ernstlich nur die freien Gewerkschaften die Forderungen der Arbeiter dem Unternehmertum gegenüber vertreten.

dem nunmehr hinterließ er einen durchweg ungetrübten Eindruck als Sänger und Darsteller. Bei Emmy Zimmermann (Wäin Leonore) hätte man namentlich an allen Akkordstellen mehr Reichhaltigkeit der Töne gewünscht; sonst aber gab ihre volle Stimme der Rolle Fleisch und Blut. Vorigmal war Luise Rard als Kuzena; nur sollte sie sich hüten, ihren volubilen Mezzosopran hin und wieder allzu unmäßig zu forcieren. Julius Roether (Graf Luna) wird entschieden gewinnen, je mehr er auf solchen Vortragsbedarf ist. Endlich soll noch Richard Wäin als Fernando lobend genannt sein. Die Regie bewährte Sorgfalt. Die Dekoration bot manches Weisvolle. Das Publikum war — oft leider zur Unzeit! — sehr beifallsfreudig gestimmt.

Notizen.

In den Kammertheatern des Deutschen Theaters haben sich jetzt Eduard v. Winterstein und Camilla Eibenschütz der vier „Kunst“ angenommen, die Frank Bedelinds satirisch-ironischen Realismus in matten Aufzug, aber doch unverkennbar zeigen. Das Niveau des Stückes wurde auch durch diese Aufführung nicht höher hinauf gebracht. Man läßt die Kritik aufmerksam gelten, die der Dichter an allerlei Gesellschaftlichen und Gesellschaften hat, aber der dramatische Wert ist gering. Wintersteins Darstellung befähigte, daß die Figur des Musikprofessors mit ein paar knappen Strichen erschöpft und erledigt ist, und dem Silbe, das die Eibenschütz von der leidbeglückten Sängerin Meta Hähnerwadel gibt, läßt sich abschätzen, wie viel Weisheit dieser Gestalt schuldlich blieb. Die Erschütterungen der Szenen gipfeln in den nervenpeinigenden Aufzügen der Darstellerin; die Handlung der Szenen bringt aus sich heraus keine Erschütterungen gawege.

Das Kasiel der freien Volksschulen veranstaltet diesen Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der Sing-Akademie einen zweiten Kammermusikabend unter Mitwirkung des Hingaleys Quartetts und Frau Kammer-sängerin Gertrud Fischer-Marelli (Gesang). Das Programm lautet: Saphir, Verbenquartett, op. 61, Nr. 5. Säubert: Quartett Dmol, op. posth., Vleder von Mozart, Weisbach und Robert Franz.

Theaterchronik. Im Neuen Volks-Theater ist die Erstaufführung von Strindbergs „Rauich“ auf Dienstag verschoben worden.

Galsworthys Drama „Justiz“ wurde in der Wiener Volksbühne aufgeführt. Es ist ein packendes Stück — schreibt die Wiener Arbeiterzeitung — voll starker Wirkung, der Höhe, sich an einer Volksbühne aufgeführt zu werden, wert und würdig. Aber es ist in seiner Technik noch durchaus an den Naturalismus gebunden.

19000 Kilometer Seefahrt, ohne anzulaufen. Der 8900 Registertonnen fassende Dampfer „Zealandie“ der englischen White-Star-Line, der in diesen Tagen von Liverpool mit 1100 Passagierern nach Westaustralien in See ging, wird die rund 19 000 Kilometer lange Fahrt zurücklegen, ohne unterwegs einmal anzulaufen. Die „Zealandie“ gedenkt die Reise in 34 bis 35 Tagen zu machen.

Die Entscheidung ist verfehlt. Waren Abschlagszahlungen in Höhe von 33 M. üblich, so waren sie stillschweigend vereinbart. Der Kläger hatte daher nach § 124 Ziffer 4 das Recht, die Arbeit niederzulegen, weil ihm der bedungene Lohn nicht gezahlt wurde. War über die Höhe des Affordos nichts vereinbart, so hatte nach § 318 der Arbeiter die Höhe des Entgelts festzusetzen. Seiner Forderung gegenüber konnte der Einwand erhoben werden, daß sie unangemessen hoch sei. Die Beweislast hierfür lag dem Beklagten ob. Immerhin aber zeigt der Prozeß bei der Mannigfaltigkeit von Streitfragen über Affordolohn, wie notwendig es ist, über Abschlagszahlungen feste Vereinbarungen zu treffen und bei Bemessung der Affordolohnhöhe vorichtig zu sein.

Schiebungen.

Der Warnruf: „Hallo! Der Gerichtsvollzieher kommt!“ war Gegenstand langer Erörterungen vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Er spielte in einem dort zur Verhandlung gekommenen Prozeß gegen das Damenpußgeschäft von Adolf Schmidtmeier eine nicht unbedeutende Rolle. Der Beklagte S. betreibt zwei Geschäfte, das eine wurde von der Klägerin J. geleitet. Der frühere Inhaber war der Kaufmann Joseph S., der Bruder des jetzigen nominellen Inhabers. Als Joseph S. sich eine Schuldenlast von 40 000 M. entriert hatte, erwarb der Bruder Adolf das Unternehmen und Joseph, der vom Personal auch weiterhin als Chef angesehen wurde, galt nach außen hin als angestellter „Arbeiter“. Die Gläubiger ließen sich freilich durch diese Manipulation nicht abschrecken und brachten schleunige Arreste heraus. Die nun die Klägerin in der Verhandlung ausführte, wurden die unlauteeren Transaktionen im Geschäft vorgenommen, um den Vollziehungsbeamten hinteres Licht zu führen. In der Kammer durften nie mehr als 2 bis 3 M. sein. Detailgeschäft und Fabrik liegen sich in der Großen Frankfurter Straße gegenüber. Hand der Beamte im Detailgeschäft nichts Pfändbares vor, dann erging, während er den Teilbestand protokollierte, nach der Fabrik der telephonische Warnruf: „Hallo! Der Gerichtsvollzieher kommt!“ Wie die Klägerin angibt, wurden beim Eintreten des Warnungsschreiers ganze Kisten voll Waren hinterherum beiseite gebracht, so daß der Gerichtsvollzieher, wenn er vorn hereintrat, nichts Pfändbares mehr vorfand. Fräulein J. wollte sich an diesem unlauteeren Spiel nicht beteiligen und erzieute dafür die bittersten Vorwürfe. Auch von dem anderen Personal, das zum Chef hielt, wurde sie verachtet. Es sei traurig, so sagte man ihr, daß sie nicht „treu zur Fahne“ halte. Als sie in Gegenwart des Gerichtsvollziehers erklärte, sie

könne das nicht mehr mit ansehen, wurde sie von Joseph S. mit Schimpfwörtern, wie „Froches Frauzimmer“ belegt und dann hinausgeworfen. Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung des verlangten Restgebalts. Die gräßliche Beleidigung des Joseph S. genüge allein schon, die sofortige Lösung des Dienstverhältnisses als berechtigt erweisen zu lassen. Der Einwand des Beklagten, Joseph S. sei gar nicht Inhaber des Geschäfts, sei nicht stichhaltig, denn angesichts der ganzen Sachlage und des nahen Verwandtschaftsverhältnisses sei der Bruder Joseph als Stellvertreter des Inhabers anzusehen.

Verfammlungen.

Berichtigung. Genosse Willuschütz ersucht um, seine Ausführungen in der Parteiverammlung für das Landberger Viertel dahin zu berichtigen, daß er gegenüber dem Genossen Klingler nicht erklärt habe, dieser habe auf einer Verbandsgeneralversammlung von einem „Hyazinismus des Parlamentarismus“ gesprochen. Wichtig sei, daß er dem Genossen Klingler gesagt habe, er hätte in einer Viertelversammlung des 4. Kreises dem „Vorwärts“ widerlichen Hyazinismus vor dem Parlamentarismus vorgeworfen.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr: Vortrag über: „Sexuelle Aufklärung“. Referent: Frau Bohm-Schuch. Bitte jedes Kollege und jeder Kollegin ist es, zu erscheinen.

Tempelhof-Wariendorf. Für die arbeitende Jugend kommen im Laufe der Woche folgende Veranstaltungen in Frage: Sonntag, den 12. Oktober: Besichtigung des Krematoriums in Baumhuldenweg. Treffpunkt 7,9 Uhr im Jugendheim. Von 8 Uhr ab Unterhaltungsabend im Jugendheim. Dienstag, den 14. Oktober: Reigenabend für die weibliche Jugend. Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Stadt Dresden“, Tempelhof, Berliner Str. 78: Große und politische Jugendversammlung. Vortrag: „Die wahren und die falschen Freunde der Arbeiterjugend“. Referent: Herr Heinrich Harwig. — Erscheint in Massen! Bringt Freunde und Bekannte mit! Donnerstag, den 16. Oktober: Vredabend. Thema: „Junge Gelben“. Sonntag, den 19. Oktober: Teilnahme an der Demonstrationssammlung der arbeitenden Jugend in Berlin. Abends im Mittellingsblatt und im Jugendheim. Werdt rege für die proletarische Jugendbewegung! Denkt an die Schulklassen! **Wiederholung.** Der Jugendausflug veranstaltet heute Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Bismarckstr. 10, eine Feier

für die schulklassen Jugend. Das Programm ist dem Charakter der Feier entsprechend gewählt und besteht aus Reitation, Gesang und Festansprache. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Alle Arbeiter Eltern werden auf diese Feier aufmerksam gemacht und ersucht, mit ihren schulklassen Söhnen und Töchtern zu erscheinen. Der Eintritt ist für Jugendliche unter 18 Jahren frei.

Wesenthal. Arbeiter-Jugend! Heute Sonnabend, den 11. Oktober, im Restaurant von H. Feind, Ropenhagener Str. 71: Elternabend der Arbeiterjugend. Reitationen, Gesang, Theater. Hierauf: Gemütliches Beisammensein. Eintritt für Erwachsene 25 Pf. Jugendliche freier Eintritt. Eltern und Jugendliche sind herzlich eingeladen.

Marktpreise von Berlin am 9. Oktober 1913, nach Ermittlungen des Igl. Volksgeldbüros. Weizen (mild), gute Sorte 16,50—16,80, mittel 16,00—16,00, geringe 16,00—16,00. Weizen (runder), gute Sorte 14,50—14,90, Rüststroh 0,00. Neu 0,00—0,00.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße 35,00—35,00. Limen 36,00—37,00. Kartoffeln (Kleinbtl.) 4,00—7,00, 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40, Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,50—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,60—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,00—6,00, 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,40. Sale 1,40—2,80. Rander 1,20—3,20. Richte 1,40—3,00. Richte 0,80—2,40. Schinken 1,00—2,20. Biele 0,80—1,80. 60 Stück Kacke 1,00—45,00.

Wasserstands-Nachrichten.

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

| Wasserstand | am | | Wasserstand | am | |
|-------------------|--------|--------|----------------------|--------|--------|
| | 9. 10. | 8. 10. | | 9. 10. | 8. 10. |
| | cm | cm | | cm | cm |
| Remel, Mühl | 152 | -4 | Saas, Großhitz | 66 | +4 |
| Regel, Insterburg | 90 | -6 | Saas, Spandau | 26 | +3 |
| Reichel, Thorn | 242 | -2 | Rathenow | 4 | +2 |
| Dber., Ratibor | 194 | -14 | Spreo, Spremberg | 78 | 0 |
| „ „ „ | 148 | -2 | Bestow | 93 | 0 |
| „ „ „ | 148 | -2 | Weser, Ründen | 126 | +19 |
| Baritz, Schrimm | 54 | 0 | „ „ | 188 | 0 |
| „ „ „ | 24 | +1 | Rhein, Rarimiliansau | 373 | -5 |
| Rege, Borkdam | -10 | 0 | „ „ | 160 | -2 |
| Elbe, Leitmeritz | -27 | -3 | „ „ | 142 | -1 |
| „ „ „ | -146 | +5 | Redar, Heilbronn | 51 | +1 |
| „ „ „ | 86 | 0 | Rain, Danau | 111 | +2 |
| „ „ „ | 77 | -2 | Roiet, Zrier | 42 | +14 |

+) + bedeutet Sturz, - Fall, - ?) Unterpegel.

Unserem Gruppenführer **Hugo Löser** nobel Frau die herzlichsten Glückwünsche zur **Albernen Hochzeit** am 11. Oktober. 26335 Die Genossen des 20b Bezirk Neukölln.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis
Am 8. Oktober verstarb unser Genosse, der Monteur **Hermann Fritsch**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachm. 3, Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in der Müllerstraße, 56c Bestraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
230/19 Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (E. D. St. Hamburg)
Berufsstiftung Berlin 8.
Am 7. d. M. verstarb unser Mitglied **Karl Lefevre**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Nikolai-Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes lage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem 6. Berliner Bezirksverein, dem Totenverein „Fortuna-Kämpfer“, sowie dem Bund der Raumpolierer meinen innigsten Dank.
Frau Güne Emilie Gaese.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter **Louis Backhaus** Baumhuldenstraße, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes in Treptow, Riefholzstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
127/14 Die Ortsverwaltung.

Direkt von der Quelle erhalten Sie **Prima Emmentaler Schweizerkäse** u. daher am bill. von uns das Pfund zu 85 u. 90 Pf. franco per Nachn.
Ochsenreiter u. Müste, Obertraut, Bayer. Hlg. 148/3

Männerchor „Oberspre“
Treptow, Baumhuldenweg, Nieder-Schönweide. (R. d. D. M.-S.-B.)
Am Montag, den 6. d. Mts., verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unser Sangesbruder **Louis Backhaus**.
Er war uns ein lieber, treuer Mitglied und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Gemeinde-Friedhof in Baumhuldenweg statt. 26296
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

In Freien Stunden
Die **Wochenschrift für Arbeiterfamilien** Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drochsenführer **Leopold Peinert** am 8. d. Mts. im Alter von 54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 3, Uhr, von der Leichenhalle des Heilands-Kirchhofes in Blähensee aus statt.
68/11 Die Bezirksverwaltung.

Wanderkarten
hält stets vorrätig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der pensionierte Kollege **Rudolf Blümke**, welcher früher in dem Berliner Wasserwerk beschäftigt war, verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. Oktober, nachmittags 1, Uhr, vom Trauerhaus, Berlin, Strausberger Straße 11, aus statt.
05/14 Die Ortsverwaltung.

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Grad- und Gehrock-Anzüge (auch zu verkaufen), Sommerüberzieher sowie v. Kavaliere getragene, fast neue Sachen (a. Seide), i. jed. Figur pass. in größter Auswahl g. unübertroffen **billigen Preisen.**
1 Tr. des billigen wie im Laden. **Hirsch Kieferbaum, Straß 12/13 1** Wassertor.

Enorm billig!
Vorjährige feinste **Ulster und Anzüge** von 25 bis 60 M. **Gehrock-Anzüge Smokings auf Seide Billige Hosenwoche** Versandhaus „Germania“ Unter den Linden 21.

Seltene Angebot für die **neue Wohnung** einzelne zurückgesetzte **Teppiche** einzelne zurückgesetzte **Portlièren** 500 Fenster **Gardinen u. Stores** teilweise bis zur **Hälfte des Wertes** herabgesetzt

Teppich-Thomas
44 Oranienstr. 44 gegenüber R. M. Maasson.

Keine Füllolen.
1 Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante **Herren-Moden** fertig und nach Mass. **Garantie für tadelloser Sitz.**
Jonas Kurzberg Oranienstr. 160¹.
zwischen Maritz- u. Oranienplatz
Bitte genau auf obiges Hausnummer zu achten.
Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Westmann
Mohrenstr. 37a
Gr. Frankfurterstr. 115.
Vergünstigungs-
Angebot nur ganz kurze Zeit!
Beginn nachmittags 4 Uhr!
10 bis 30% Rabatt
Wollplüschmäntel Seldenplüschmäntel
M. 35.- 65.- 75.- bis 90.- M. 30.- 45.- 55.- b. 120.-
Ulster Kostüme
M. 6.- 9.-, 1.-, 15.- b. 50.- M. 12.-, 15.-, 18.- b. 120.-
Pelzkonfektion Kleider Röcke
M. 15.-, 25.-, 35.- b. 150.- M. 8.-, 25.- b. 75.- M. 6.- 9.-, 12.- b. 25.-
Alle Weiten! Alle Längen!
Sonntag von 12 bis 2 Uhr geöffnet.



Die Lese als reichhaltigste Wochenschrift zur Unterhaltung und Bildung ist in Arbeiterkreisen so bekannt und geschätzt, daß wir Inhalt und Bedeutung nicht zu erwähnen brauchen. Neu ist, daß von jetzt ab jeder Abonnent schon nach Bezug von 13 Heften (a 15 Pf.) ein Buch als Geschenk erhält und jederzeit abbestellen kann.
„Die Bücher der Lese gehören mit zum Besten, was die Deutsche Literatur hervorgebracht hat.“
Altenburger Volksztg.

Bestellschein.
An die Parteibuchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW, Lindenstr. 68.
Unterschneter abonniert hiermit auf „Die Lese“ wöchentlich ein Heft für 15 Pf. und erhält beim Bezuge der Hefte
Oktober-Dezember 1913 das 2. Buch 1913
Januar-März 1914 das 1. Buch 1914
April-Juni 1914 das 2. Buch 1914
Juli-September 1914 das 3. Buch 1914
Oktober-Dezember 1914 das 4. Buch 1914
Name:
Ort u. Datum:
Straße:

Jedem Arbeiter eine Bibliothek kostenlos!
Von Oktober 1913 bis Dezember 1914 erhalten die Leser unserer Zeitung vorerst folgende fünf Bücher: **Erstens:** Dora Hohlfeld, Die Frauen der Familie Nebelsiel; **Zweitens:** Th. Egel, Luftabenteuer; **Drittens:** Neue Nordische Novellen; **Viertens:** R. S. Francé, Das Rätsel der Natur; **Fünftens:** Oskar Wöhrlé, Ein Handwerksbursch der Biedermeierzeit.



Ich lasse mich nicht überreden! Ich will keinen anderen!
Ich will den echten Kathreiners Malzkaffee in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58 | 2. Geschäft: Grüner Weg 109
 Bitte, genau auf meine Hausnummern zu achten!

Möbel auf Kredit

| | | |
|---|--|---|
| Stube und Küche und zwar: 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelständer 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl 1 Küchengerät Anzahlung von 15 M. an Wochenrate 1.50 M. an | Moderne Herren-, Speise-, Schlaf-, und Wohnzimmer in jeder gewünschten Art von 40 Mark Anzahlung an | 2 Stuben u. Küche und zwar: 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 Kleiderschrank 1 Wascheisen 1 Trümpel 1 Sofa, 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Küche Anzahlung von 35 M. an Wochenrate 2-3 M. an |
|---|--|---|

Einzelne Möbelstücke v. 5 M. Anzahlg. an. Riesen-Auswahl.
 Liefere auch auswärts. Abzahlung ganz nach Wunsch.
 Käufer einer Wohnungs-Einrichtung erhält einen eleg. Teppich gratis
 Insofar ausschneiden! Mitbringen Wert 5 Mark. — Sonntags geöffnet.

Grösste Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit.

Kostüme, modern
 Ulster, äußerst schick
 Plüschmäntel, elegant
 Kinder-Paletots
 Hüsen und Röcke
 direkt aus Arbeitsstuben
 billigst

Meyer,
 Blücherstr. 13, I. Etage.
 Sonntags geöffnet.
 Kein Laden.
 Parteimitgl. erhalten 5%, Ermäßigung

A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4
 Rosenthaler Platz.
 Reifzeuge für Fachschüler
 in allen Preislagen.



Bestes Fachschulreißzeug mit Nullen-zirkel M. 7,00.

Orthozentrische Klemmer
 in allen Arten, mit u. ohne
 Fassungen, mit ganz ge-
 bogenen großen Gläs. v. M. 4,50
 Eht Rathenower Brillen 1,00
 Pincenez (ochs Nickel) M. 1,50
 * Doublet 5,00
 * Gold 12,00
 * Schildpatt 4,50
 Opern- u. Reiseokulare von 6,00 an
 Barometer, garant. gute 6,00 an
 Lieferant der Krankenkassen.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann
 eine Probe Büttners „Malzlake“

Bestes Kräftigungsmittel, wohlschmeckender,
 nahrhafter und preiswertester Brotaufstrich.

General-Vertrieb: Gebr. Fink O. 27.
 Telefon Alexander 2127-2129.

Spezialarzt
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Mata. Blutuntersuchung.
 Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
 Sprechst. 8-9, 11-2, 5-8, Sonnt. 8-9.

Monatsgarderobenhaus
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Meritzplatz
 Bedeutend vergrößert! Im neubauten Laden!
 Von Kavaliere getragene Ulster, Jackett, Rock-, Frack-,
 Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie
 großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 11. Oktober 1913.
 Anfang 8 Uhr.
Hofe. Frau Holle.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Theater am Nollendorfsplatz.
 Bühnenfest.
 Anfang 8 Uhr.
Eines Palast am Zoo. Varieté-
 Lichtspiele.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Eines Nollendorfs-Theater. Varieté-
 Lichtspiele.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Hof. Oprenhaus. Don Carlos.
Hof. Schauspielhaus. König
 Richard II.
Deutsches. Don Carlos.
 Zeitung. Der Götter.
Königgrüner Straße. Brand.
Zirkus Busch. Galavorstellung.
Zirkus Schumann. Galavorstellung.
 Anfang 8 Uhr.
Urania. Mit dem Imperator nach
 New York.
Kammertheater. Russl.
Deutsches Oprenhaus. Robertus.
Deutsches Schauspielhaus. Der
 erste Beute. Satans Waage.
Neues Oprenhaus (Krohn).
 Prof. H.
Deutsches Künstlertheater. Der
 zerbrochene Krug. Dammes
 Himmelfahrt.
Berliner. Wie einst im Mai.
Theater am Nollendorfsplatz. Die
 Heimkehr des Odysseus.
Komödienhaus. Das Paar nach
 der Mode.
Theater des Westens. Gräfin
 Fifi.
Schiller O. Die Stützen der Ge-
 sellschaft.
Schiller Charlottenburg. Die
 Großstadtluft.
Montis Oprethen. Der lachende
 Ehemann.
Metropol. Die Reise um die Welt
 in 40 Tagen.
Kaffeehaus. Ferdinand der Jugend-
 halbe.
Reines. Bellme.
Trianon. Seine Geliebte.
Herrnfeld. Was sagen Sie zu
 Leibsch?
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Steffiner Sänger.
Eines Apollo-Theater. Varieté-
 Lichtspiele.
Eines Friedrich-Wilhelmstadt.
 Varieté-Lichtspiele.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Reichsh. Am Chetäth.
Lustspielhaus. Sappenschnitt.
Waffen. Die Allwörden.
Hofe. Laura massiert.
Folies Caprice. Ritter Baldrian.
Die Mißgeburt.
Die Mißgeburt.
Der Liebesonkel.
Walhalla. Der Liebesonkel.
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Anzeigenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater. Der ledige
 Hof.
 Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast. Die lustige Puppe.
Eines Nollendorfs-Theater. Varieté-
 Lichtspiele.
Sternwarte. Anwaltsstr. 57-62
Schiller-Theater O. Schiller-
 Theater.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Freiwill.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Wenn der neue Wein blüht
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Großstadtluft.
Schiller-Theater Charlotten-
 burg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Großstadtluft.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Götz von Berlichingen.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wenn der neue Wein blüht
Berliner Theater.
 8 Uhr:
Wie einst im Mai.
Theater in der Königgrätzer Straße
 8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**
Komödienhaus.
 8 Uhr: **Das Paar nach der Mode.**
 8 1/2 Uhr: **Residenz-Theater**
Im Ehekäfig.
 (Les Mariés en cage).
 Schwank in 3 Akten v. Antony Mars
 und Maurice Desvallières
 Worg. u. folg. Tage: Am Chetäth.
Theater des Westens.
 8 Uhr: **Gräfin Fifi.**
 Sonnt. nachm. 3 1/2: **Der liebe Augustin**
Montis Oprethen-Theater
 Schiffbauerdamm 4a. (fr. Neues Th.)
 8 Uhr: Schauspiel Rul. Spielmann:
Der lachende Ehemann.
ROSE-THEATER
 Grone Frankfurter Str. 132.
 Nachmittags 4 Uhr:
Frau Holle.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Laura massiert.
 Sonntag 3 U.: **Die Schiffbrüchigen.**
 Abends 8 1/2 Uhr: **Laura massiert.**

Deutsches Schauspielhaus
 8 U.: Der erste Beute. Satans Waage.
Lessing-Theater.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Peer Gynt. Bon Jben.
Theater am Nollendorfsplatz 5.
 Täglich abends 8 Uhr:
Die Heimkehr des Odysseus.
 Nachm. 3 Uhr zu ff. Br.: Wilhelm Tell.
Deutsches Künstlertheater
 Sozialist.
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
 8 Uhr: **Hannos Himmelfahrt.**
 Der zerbrochene Krug.
Passage-Panoptikum
Mundmaler Schuldis
 der
Rafael
ohne
Arme
 bei seinen Arbeiten.
Lebend zu sehen!
 Der Mann mit der eisernen Hand
 und die anderen Attraktionen.
Reichshallen-Theater
Steffiner Sänger
 Neu! „Alarm!“
 Milit. Humoreske
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen nachm.
 3 Uhr zu er-
 mäßigt. Breiten:
 „Alarm!“
 Vog. 1 B., Bell. 75 Pf., Entree 39 Pf.
Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
 Sonnabend 8 1/2 Uhr:
Die Allwörden.
 Schauspiel in 5 Akten v. E. Ritterfeldt.
Brauerei Friedrichshain
 Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr:
Populäres Konzert des
 Dir.
Berliner Volks-Orchesters Alfred Hirsch
 sowie Gastspiel der Opernsängerin **Erna Hallensleben**,
Dr. Heinz Caspary — Lieder zur Laute — und
Wladimir Dawingoff aus Petersburg, der einzige Kapell-
 meister, welcher durch hunderte Hosen und Bewegungen Russl. Musik.
Abendklasse 50 Pf., Billets im Vorverkauf 30 Pf. sind
 bei den „Vorwärts“-Spezialreueen Zucht, Zimmmanndammstr. 12 und
 Hanisch, Adersstr. 174, zu haben.

URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 8 Uhr: **Mit dem „Imperator“**
 nach New York.
 Prospekt über gelehrten-Vorträge
 (im Wissenschaftlichen Theater) und
 naturwissenschaftliche Hörsaalvorlesung
 kostenlos.

 Lichtspiele
Reinickendorfer-
strasse 14:
Die Laune
einer
schönen Frau.
 Tragödie in 5 Akten.
 In der Hauptrolle
 die berühmte Tänzerin
Rita Sacchetto.
 Anfang: **Wochentags 6 Uhr.**
Sonntags: 3 Uhr.
Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Seine Geliebte.

Zirkus
Alb. Schumann.
 Heute Sonnabend, 11. Okt.
 Anf. 7 1/2, Ende 11 Uhr.
High-Life-Evening.
 U. a.
10 Bengal-Königs-Tiger 10
 vorgef. von Herrn Sawade.
10 Luftvolttigeure 10
 Sonntag, den 12. Oktober:
2 gr. Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2, ab. 7 1/2, Uhr. **2**
 Nachm. hat jed. Erwachsene
 unter
1 Kind 10 Jahren frei
 auf allen Sitzplätzen.
 Der Vorverkauf zu den
 Sonntags-Vorstellungen
 hat bereits begonnen.
Metropol-Theater
 Abends 7 Uhr 55 präzise:
Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.
 Gr. Ausstattungsst. m. Gel. u. Tanz in
 19 Bild. m. vollständ. freier Benutzung
 des Jules Verne'schen Romanes von
Julius Freund.
 Musik von Jean Gilbert.
 In Szene gef. v. Dir. Richard Schultz.
Karl Bachmann. Joseph Giampietro.
Guido Thielscher. Alfred Schmasow.
Leopold Woll. Ludwig Woll.
Helene Ballot. Ida Russka. J. de Lande.
 Morgens Sonntag, nachm. 3 Uhr:
's Nullerl.
 Neu! Son 9-1 Uhr: Neu!
Metropol-Bar
 Rendezvous
 der vornehmen Lebewelt.
 2 Kapellen.
Volkstheater Neukölln
 Hermannstraße 20.
 Sonntag, den 12. Oktober, 7 1/2 Uhr:
Der Postillon von Müncheberg.
 Gesangsposse in 5 Bild. von Jacobson.
 Montag, den 13. Oktober, 8 1/2 Uhr:
Der Meineidbauer.
 Volkstheater in 3 Akten v. L. Angenbrüber.

Zirkus Busch.
 Heute Sonnabend, den 11. Oktober,
 abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Sports-Vorstellung.
 Auftret. aber großen Attraktionen.
 Zum Schluss:
Die neue große Kunstst. Bantom
Aus unseren Kolonien
Avis: Morgen: 2 große Gala-
 Vorstellungen, nachm. 3 1/2, und
 abends 7 1/2 Uhr. Nachm. hat jed.
 Erwachsene das Recht, ein ange-
 bornenes Kind unter 10 Jahren
 auf allen Sitzplätzen frei einzu-
 führen. Jedes weitere Kind zahl
 die Hälfte auf den Sitzplätzen.
Folies Caprice.
Ritter Baldrian
Das Adoptivkind
Die Mißgeburt
Voigt-Theater
 Badstraße 38.
 Morgen Sonntag, 12. Oktober 1913:
 Nachm. 3 Uhr: **Eva.**
 Abends 7 Uhr: **Die Spione**
 Schwank in 3 Akten von Kurt Stray.
 Kaffeehaus. 10 Uhr, Anf. 8 u. 7 Uhr.
Casino-Theater
 Lothringers Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Der neue Saison-Poffen-Schlager
Ferdinand der Eugendhafte.
 Das droll. Stück seit Beethoven d. Welt.
 Vorher das erste Spezialität. Progr.
 Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Am grünen Strand der Pyree.
Admiralspalast.
Eis-Arena.
Heute Premiere
Die lustige Puppe.
 Großes Eisballott in einem
 Vorspiel und zwei Bildern
 von Leo Barjuschek.
 Musik von Jul. Einödhofer.
 In den Hauptrollen:
 Charlotte, Ellen Daltersup,
 Max Feist u. Harry Paulson.
 Beginn 9 Uhr. Tischbestel-
 lungen rechtzeitig erbeten.
 Für den Inhalt der Anzeize
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Wahlzeit für die Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung am 9. November d. J. ist auf die Stunden von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festgesetzt.

Neukölln.

Mangel an polizeilichem Schutz. Die von uns vor einigen Tagen wiedergegebene Zuschrift eines Vorwärtslesers über das obige Thema hat uns weitere Klagen eingebracht, von denen wir noch folgende veröffentlichten möchten:

Schulleute trifft man genug in Neukölln. Leider nur dann nicht, wenn man des polizeilichen Schutzes bedarf. In der Lessingstraße, Prinz-Sandbergstraßen-Ecke z. B. finden des öfteren große nächtliche Ruhestörungen statt, auch sind dort in letzter Zeit Leute von Rowdys einfach niedergeschlagen worden, ohne daß sich ein Schutzmann sehen ließ. Vor kurzem wurde eine weibliche Person von einem Mann so mißhandelt, daß sie fortgetragen werden mußte. Ein paar Tage später wurde ein ausländischer Mann von mehreren Männern so mißhandelt, daß er liegen blieb und später mittels Wagen vom Nachtwächter fortgebracht wurde. Der Raub ist mittlerweile so groß, daß sämtliche Einwohner der betreffenden Häuser in Nachtbekleidung am Fenster sichtbar sind. Es ist wirklich entsetzlich, wie manche Leute hier gemißhandelt werden, aber keiner traut sich einzugreifen, weil er befürchtet muß, daß es ihm dann ebenso ergeht. Leute, die vom Fenster aus über diese Brutalitäten und über diesen Kravall schimpfen, werden in der gemeinsten Weise angepöbeln. Ein Mann erzählte mir neulich, daß er wegen solcher Exzesse von dort fortgezogen sei. Man muß sich sehr wundern, daß bei all diesen Ausläufen nie ein Schutzmann zu sehen ist, während man sonst genug in den Lärmsümpfen stehen sieht, einzeln und zu zweien.

Die Stadt Neukölln hat bekanntlich über eine halbe Million Mark an Polizeilasten zu entrichten. Dafür kann es beanspruchen, daß die Bürger vor Rowdys geschützt werden.

Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Vartisch, Hermannstraße, die Versammlung der Jugendsektion des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Da eine große Anzahl junger Genossen zum Militär eingezogen sind, auch solche, die zum bisherigen Vorstand gehörten, ist es die Pflicht jedes jungen Genossen in der Versammlung zu erscheinen, um eine glatte Wahl des neuen Vorstandes zu ermöglichen.

Wilmersdorf.

Angstliche Polizeivorschrift betreffs der Schornsteinreinigung. Die vom Polizeipräsidenten für Schöneberg und Wilmersdorf erlassene Polizeiverordnung vom 19. April 1909 bestimmt unter anderem für Wilmersdorf, wo Mehrbezirke eingerichtet sind, daß dort außer den Bezirksschornsteinfegermeistern kein Schornsteinfegermeister eine Schornsteinreinigung ausführen darf. Der Schornsteinfeger Borff aus Neukölln hatte trotzdem in Wilmersdorf die Schornsteinreinigung vorgenommen. Er wurde deshalb wegen Uebertretung jener Bestimmung vom Landgericht II zu einer Geldstrafe verurteilt.

Der erste Straffenat des Kammergerichts hob in seiner letzten Sitzung das Urteil auf und sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Allerdings sehe das Kammergericht auf dem Standpunkte, daß dort, wo Mehrbezirke eingerichtet sind, eine Polizeiverordnung gültig sei, welche die Eigentümer verpflichte, im Jahre mehrmals innerhalb bestimmter Fristen ihre Schornsteine durch den zuständigen Bezirksschornsteinfeger-

meister reinigen zu lassen. Wenn aber eine Polizeiverordnung vorschreibe, daß dort außer dem kein anderer Schornsteinfeger reinigen dürfe, dann gehe das zu weit. Ein solches Bannrecht könne durch Polizeiverordnung nicht eingeführt werden. Wenn ein Eigentümer neben der pflichtmäßigen Reinigung durch den Bezirksschornsteinfeger noch so und so oft durch einen anderen Schornsteinfeger gehen lassen wolle, dann sei ihm das unbenommen. Deshalb sei die Vorschrift, gegen die der Schornsteinfeger aus Neukölln verstoßen haben soll, ungültig und der Angeklagte müsse freigesprochen werden.

Johannisthal.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Lehner einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Volksfürsorge. Er gestellte insbesondere die Ausbeutungsmethoden der „Victoria“ und „Friedrich Wilhelm“. Die Volksfürsorge nannte er einen Reformator im Versicherungswesen. Des längeren berührte er deren Sparversicherung und forderte alsdann zum Beitritt auf. In der Diskussion meinte Genosse Dühring, die Versicherungen könnten zu einer Verflachung des sozialrevolutionären Gedankens beitragen, aber bei genauer Prüfung wäre es nicht der Fall. Auch Genosse Steuer präs. das jüngste Werk der Arbeiterkraft in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften. Unter Parteiangelegenheiten wurde auf die Versammlung zum 19. Oktober hingewiesen. Auf die Broschüre über Bebel und die gedruckte Rede über den Generalstreik der belgischen Genossen wurde aufmerksam gemacht. Aus dem vom Kassierer erstatteten Rassenbericht über das verlassene Quartal war zu ersehen, daß seit der Hausflüchtling die eingelassenen Beiträge in die Höhe gegangen sind. Gemeindevertreter Dühring gab dann noch Bericht über kommunale Verhältnisse des Ortes. Erwähnenswert sei, daß die Lehrer bei der Gemeinde um Haftpflichtversicherung eingeladen seien. Unsere Genossen seien dagegen gewesen, weil hierbei Ueberschreitungen des Büchlichungsrechts ausgeschlossen seien. Der Bau einer Turnhalle sei jetzt endlich nach langer Zeit beschlossen worden.

Treptow-Dammshulentweg, Nieder-Schöneeweide.

Heute Sonnabend, den 11. Oktober, abends 9 Uhr, hält der „Männerchor Oberspreewald“ im Spreegarten Treptow sein diesjähriges Herbstkonzert ab. Mitwirkende sind: Das Berliner Konfession-Orchester (Musikdirektor Fritz Blume), Paul Wohlgezogen (Cellosolist), Dr. Heinz Schall-Caspar (Vieler zur Laute). Da das Programm gediegenes und gutes bietet, werden die Parteigenossen gebeten, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Der Eintritt einsehl. Programm und Liedertege beträgt 60 Pf.

Rowdies.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins gab Genosse Gomoll den Bericht über den diesjährigen Parteitag in Jena. Redner schilderte den Verlauf der Verhandlungen und gab zu den wichtigeren Erörterungen und Beschlüssen eingehende Erläuterungen. In der Diskussion wandte sich zunächst Genosse Paul Neumann gegen die Ansicht des Genossen Kirsch, daß das traditionelle Festhalten der Parteitage an der bisherigen Form der Parteitage eine gänzliche Aufhebung oder Verlegung derselben auf einen Sonntag nicht wird hindern können. An dem Abflauen des Interesses an der Parteitage seien zum großen Teil einzelne Gewerkschaftsführer schuld, die für eine einseitige Durchführung der Arbeitstube bisher keinen Finger gekrümmt hätten. Eine Verlegung der Parteitage auf einen Sonntag würde wohl das Uninteressante darstellen, was niemals beschlossen wurde. Die den Massenstreik betreffende Resolution sei nicht scharf genug, es mache sich in ihr der Einfluß der Gewerkschaftsführer, die allzu ängstlich in bezug auf die eventuellen Folgen eines politischen Streiks sind, sehr deutlich bemerkbar. Solche Ausführungen wie die des

Genossen Bauer, hätte sich der Parteitag nicht gefallen lassen dürfen. Die Bewilligung der Steuern zur Heeresvermehrung durch die Fraktionsmehrheit habe der Parteitag zwar durch die Annahme der entsprechenden Resolution gutgeheißen, es sei jedoch bereits heute feststehend, daß bezügliche Bewilligungen für Militärausgaben in Zukunft nicht wieder vorzukommen. Den Ausschluß Stabelfs halte er nicht für berechtigt, weil der Fall nicht genügend geklärt gewesen sei. — Genosse Krobner gab der Hoffnung Ausdruck, daß der nächstjährige Internationale Kongress die Parteitage gänzlich aufhebe, weil das notwendige Interesse für sie nicht mehr vorhanden ist. Mit den übrigen wichtigen Beschlüssen des Parteitag ist er einverstanden. Der Ausschluß Stabelfs hätte längst vollzogen werden müssen; mit einem Genossen aus dem Arbeiterstande hätte man wohl kaum so viel Umstände gemacht. — Genosse Wolter wünschte eine noch bessere Durchführung am 1. Mai oder gänzliche Beseitigung der Feier. — Genosse Dreßler bezeichnete als das einzig Erfreuliche des Parteitag die ausführliche Verhandlung der Arbeitslosenfrage. Bedauerlich fand er es, daß auch auf diesem Parteitag das Thema „Slaat und Kirche“ nicht zur Erörterung gekommen ist, obwohl doch oft genug zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert werde. — In seinem Schlusswort wandte sich Gomoll besonders gegen die Behauptung Neumanns, daß der Fall Stabelf nicht genügend geklärt gewesen sei. Das sei absolut falsch, denn der Parteivorstand nebst Ausschuss und auch die Kommission des Parteitag, zu deren Objektivität man doch unbedingt Vertrauen haben könne, hätten sich ausreichend genug mit dem Fall beschäftigt, ehe sie den Ausschluß empfahlen.

Im geschäftlichen Teil gab der Vorsitzende bekannt, daß in der nächsten Versammlung Genosse Dr. Alfred Bernstein über das Thema: „Ist der Gebärtsreiz eine revolutionäre Waffe?“ sprechen werde. Das Korreferat werde die Genossen Bieh vom Parteivorstand halten. — Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 1070,27 M. und eine Ausgabe von 1045,42 M. In letzterer Summe sind die deliktischen Ausgaben in Höhe von 331,91 M. und das an die Zentralkasse abgeführte Drittel von 713,51 M. enthalten. Der Kasse verbleiben 34,86 M. — Eine an die Gemeindevertreter gerichtete Anfrage, ob sie für die Anstellung des neuen Polizeikommissars gestimmt hätten, wurde dahin beantwortet, daß die Vertretung auf die Anstellung des Kommissars selbst keinen Einfluß habe. Es sei zwar die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel verlangt worden, die Gemeindevertretung habe sie jedoch bereits zweimal abgelehnt. Bewilligt seien lediglich 175 M. für die nebenamtliche Führung des Amtes. Wenn tatsächlich einer der Beamten zum Polizeikommissar ernannt sein sollte, dann müßten der Amtsborsitzer und der Landrat dafür verantwortlich gemacht werden. Genosse Wolter teilte zum Schluß mit, daß am 26. Oktober, abends 6 Uhr, im kleinen Saal des „Volksgartens“ ein Vortrag über Feuerbestattung stattfinden werde.

Bohnndorf.

Um die Jugend vor dem verderbenden Einfluß der Schundliteratur zu bewahren, hat der hiesige Arbeiterbildungsausschuss beim Genossen Fritz Wölle, Paradiesstraße 9, eine Ausgabestelle für billige und gute Bücher eingerichtet. Dieselbe ist jeden Freitag, abends von 7-8 Uhr, geöffnet. Dort erhält jedermann gegen Bezahlung von 10, 20 und 30 Pf. nach Auswahl gute Lektüre. Der Zurückbringer kann nach Wunsch fortlaufend ein neues Buch eintauschen oder erhält den eingezahlten Betrag zurück.

Spandau.

Von den Spandauer Musterwerkstätten. Uns wird geschrieben: Daß in den Staatswerkstätten bei vorgenommenen Revisionen, die natürlich vorher angemeldet werden,

Im Gegensatz zu vielen andern



terfuge ich alle Waren im eigenen Betriebe an und schaffe beim Einkauf fast der gesamten Rohstoffe den Zwischenhandel aus. Sie kaufen darum bei mir neuzeitige Herrenkleidung zu sehr niedrigen Preisen, die trotzdem vollen Ersatz für Maß bietet.

Grosser Ulster-Verkauf

| Farben | Stoffarten |
|-------------|----------------|
| neubraun | weich, Flausch |
| dunkelblau | Cheviot |
| mittelgrau | Melton |
| marengo | Diagonal |
| olivfarbig | Rafiné |
| tabakfarbig | Loden |

M. 63 60 54 48 42
34 32 28 25 23

Ausstellung von 50 verschiedenen Ulstern in meinen Fenstern. Es liegt in Ihrem Interesse, dieselben vor Ihrem Einkauf zu beachten.

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Gotthilb Weiss SCHÖNEBERG
Hauptstr. 161, Ecke Kaiser-Friedrich-Straße

Emil Preuss
58 Turmstrasse 58

Ulster-Paletots

nach Mass und fertig am Lager.
nur eigenes Fabrikat
modernste Ausführung
eigene erprobte Schnitte

| | | | |
|------------------|------------------|----------------------|------------------|
| 18 ⁰⁰ | 22 ⁰⁰ | 26 ⁰⁰ | 30 ⁰⁰ |
| 33 ⁰⁰ | 36 ⁰⁰ | 39 ⁰⁰ | 42 ⁰⁰ |
| 46 ⁰⁰ | 50 ⁰⁰ | bis 85 ⁰⁰ | |

Meine Konfektion — nur eigenes Fabrikat — ist erstklassig in bezug auf Verarbeitung, Passform und Stoffqualität bei enorm billigen Preisen.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Arbeiten
Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Frisch eingetroffen:
Molkerer-Tafelbutter Pfd. 1,30
Auf jedes Pfund Rabatt!
Molkerer-Butter Pfd. 1,30
Reife Harzer . . . 4 St. 0,10
Echte Limburger 1/2 St. 0,35
Margarine
mit Eigelb u. s. Sahne Pfd. 0,85
Delikat-Margarine . . . 1,-
Butterhandlung **Metropol**
Neukölln, Berliner Straße 86.

Ulster, Paletots und Anzüge
fertig und nach Maß
kaufen Sie infolge eigener Fabrikation am billigsten und am reichsten bei

S. Hoffmann, Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße.

Wahrfertigung unter Garantie tabelloser Stiche von 48 an.
Konsumvereins-Mitglieder 5% Rabatt.

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

alles in Ordnung gefunden wird, ist selbstverständlich. So blieb denn auch dem hier bekannten Generalmajor v. Kähler, früheren Direktor des Feuerwerkslaboratoriums, der vor einigen Tagen die Geschützerei inspizierte, nur übrig, sich nach dem Wohlergehen einzelner Arbeiter und deren Familien zu erkundigen. In welcher Weise dies vor sich ging und in wie harter Weise auf die patriotischen Gefühle der Staatswerftarbeiter Rücksicht genommen wurde, konnten einige Arbeiter vernehmen, die eine Unterredung des Generalmajors mit einem alten Arbeiter, der schon fast ein Menschenleben lang für den Vater Staat sich abgemüht hatte, mit anhöreten. Der Generalmajor erkundigte sich bei dem Arbeiter nach seinen Dienstjahren und wieviel Kinder er hätte. Hierauf fragte er ihn, ob er nicht die Absicht hätte, nach der vom Militärstützen in Staaken zu errichtenden Gartenstadt zu ziehen. Der Arbeiter vernahmte die Frage mit dem Hinweis darauf, daß seine erwachsenen

Kinder nicht nach dem Dorf ziehen wollten. Hierauf soll der Herr Generalmajor gelagt haben: „Nicht wahr, Ihre erwachsenen Kinder gehen wohl abends lieber nach der Aneipe?“ Diese abfällige Bemerkung über die Familienverhältnisse eines in Ehren grau gewordenen Arbeiters erregte bei ihrem Bekanntwerden bei allen Arbeitern der Fabrik Empörung. In ähnlichem Sinne unterhielt sich der Herr Generalmajor auch noch mit anderen Arbeitern.

Herr von Kähler sieht übrigens noch bei den Staatswerftstättenarbeitern in guter Erinnerung, weil er einmal gelegentlich einer Festrede zur Sedanfeier sich gegen die Buzsucht der Arbeiterfrauen wandte. Nach Beobachtungen, die er bezug, seine Frau gemacht haben wollten, kauften auch die Arbeiterfrauen den Schlächtern stets das beste und teuerste Fleisch ab. Seine schneidige Rede hatte damals den Erfolg, daß viele Arbeiter vorzeitig den Saal verließen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metalarbeiter. (S. a. G.) zu Hamburg. Filiale Berlin S. Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Thiel, Räderstr. 7. Filiale Benfom. Sonnabend, den 11. Oktober, abends 9 Uhr: Versammlung bei Schuster, Hacıstr. 5/6.

Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Berlin. Unlänglich der am Sonntag, den 12. d. M., gegen die „Jungdeutschland-Bündler“ veranstalteten Volksversammlungen des Kartellverbandes Groß-Berlin für Sport und Körperpflege fallen an diesem Tage sämtliche Touren aus. Die Mitglieder werden um Besuch der Versammlungen ersucht.

Wetterprognose für Sonnabend, den 11. Oktober 1913. Stillsch heiter, aber kühl und veränderlich, bei ziemlich frischen nördlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau

Moderne Ulster

sind in meinem Schaufenster der Hauptstrasse in braunen, grauen, blauen und blaugrauen Farben ausgestellt. Diese sind die neuesten Erzeugnisse in bezug auf Machart und Stoffe, bieten neben Formvollendetem Sitz Erstklassiger Verarbeitung Unerreichte Preiswürdigkeit.

Für jede Figur in folgenden Preislagen Fertig am Lager:

64.- 59.- 54.- 48.- 42.- 23.-
39.- 36.- 32.- 29.- 26.-

Neueste Paletots

glatte und flauschartige Stoffe in blauen, schwarzen und marengo Farben, ein- und zweireihig mit Samtkragen

60.- 54.- 48.- 43.- 26.-
39.- 36.- 32.- 29.-

Knaben- und Jünglings-Ulster

ganz entzückende Fassons und viele neue Stoffarten

19.- 16.- 14.- 12.- 7.50
11.- 10.- 9.- 8.-



S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstrasse 1, Ecke Grunewaldstrasse
Sonnags von 12-2 Uhr geöffnet

Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Moritzplatz 59 • Berlin S. • Ecke Stallschreiberstr.

Kulanteste Zahlungs-Bedingungen **Möbel auf Teilzahlung** Gebrauchte Möbel spottbillig

Konzert-Café und Konditorei Tivoli

Neukölln, Kottbuser Damm 95.
Täglich: 2 Kapellen! 2 Die lustigen Hagemänner!
Humoristisches Salon-Orchester u.
FEDELE RIVELLI!!!
Anfang wochentags 8 1/2 Uhr abends, Sonntags nachmittags 4 Uhr.
Jeden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:
KAFFEE-KONZERT!
Fedele Rivelli.



Gerhard Schröder

Hermannstr. 59/60 Ecke Steinmetzstr.
Eisenwaren-Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte. —
Glas Porzellan Beleuchtung

Möbelhaus Gebr. Kassner

Am Nollendorfplatz 6 Bülowstrasse 6 Am Nollendorfplatz

| | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|
| Stube u. Küche best. a. 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matr. 1 Tisch und 2 Stühlen 1 Spind mit Spiegel 1 Küchenspind 1 Küchentisch und Stuhl | Anzahlung 20 M. Wochent. 1.50 | Stube u. Küche best. a. 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen mit Matr. 1 Sofa 1 Tisch und 2 Stühlen 1 Spiegel und u. Spiegel 1 kompletten Küche | Anzahlung 30 M. Wochent. 2 M. | 2 Stuben und Küche best. aus: 1 mod. Kleiderschr. 1 mod. Vertiko 1 Sofa 1 Tisch u. 4 Stühlen 1 Teppich | Anzahlung 50 M. Wochent. 3 M. |
|---|--|---|--|--|--|

Einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, Teppiche, Dekorations- sowie Beleuchtungsgegenstände in grosser Auswahl wöchentlich 1 M.
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Reuters Werke

3 Bände 4 Mart
Buchhandlung Vorwärts
Hohenstaufen-Säle
Kottbuser Damm 76.
Fernspr.: Amt Moritzplatz 5024.
für Versammlungen und Festlichkeiten, 200 bis 1000 Personen fassend.
5 Verbands-Kegelbahnen.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69

Führer durch die Reichsversicherungs-Ordnung.

- I. Die gemeinsamen Vorschriften u. d. Verfahren. Preis 40 Pf. Dieses Heft enthält auch die Formulare, wie sie bei der Einrichtung von Klagen und Eingaben zu verwenden sind.
 - II. Die Krankenversicherung. Preis 30 Pf.
 - III. Die Gewerbe - Unfallversicherung. Pr. 30 Pf.
 - IV. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung. Preis 40 Pf.
 - V. Die See-Unfallversicherung. Mit Hinweisen auf d. Rechtsprechung. Preis 40 Pf.
 - VI. Die Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung. Preis 30 Pf.
- Auch durch die „Vorwärts“-Speditionen zu beziehen.

Buchhandlung Vorwärts
SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Su empfehlen ist: 246/8
Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung von Max Heschdörffer. Preis brosch. 60 Pf.

Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens. Von Max Heschdörffer. Mit 137 Textabbildungen. Preis geb. 3.50 M.

Ulster 25.50

29.- 32.- 36.- 38.-
42.- 46.⁵⁰ 48.- 54.-
60.- 65.- 68.- 75.-

Paletots

24.50
26.- 27.⁵⁰ 29.
32.- 36.- 38.
40.- 42.- 46.
48.⁵⁰ 52.- 58.
65.- 70.- 78.

Verlangen Sie bitte die neue Modenbeschreibung „Die neuen Moden“ Katalog D porto- und kostenfrei.



M. Schulmeister

BERLIN SO, Dresdener Str. 4
Hochbahn-Station am Kottbuser Tor.
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Nicht auf äusserliche Pracht und räumliche Grösse, was sehr viel Geld verschlingt, habe ich mein Geschäftsprinzip eingestellt, sondern auf wirkliche Leistungsfähigkeit!!

Dieser überflüssige Luxus müsste meine Verkaufspreise beeinflussen oder die Warenqualitäten verschlechtern, was beides bei mir gänzlich ausgeschlossen bleiben muss! — Meine Devise ist und soll bleiben:

Reell! Gut! Billig!
Ueberzeugen Sie sich, Sie sparen Geld!

Scheller Spezialhaus für Herrenkleidung
Schöneberg, Hauptstr. 146.



ENDLICH!

Kann ich Ihnen ein Kredithaus empfehlen, das bei Arbeitslosigkeit und Krankheit die grösste Rücksicht walten lässt? Kommen Sie zu mir und besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine vergrösserten Verkaufsräume. Sie finden ganz kolossale Auswahl!

Herren-Anzüge, Ulster, Paletots in allen Farben schon bei Anzahlung v. 5 M.
Damen - Kostüme, Kleider, Röcke und Blusen Anzahlung schon von 5 Mark an.
Knaben- und Mädchenkleider schon von 3 Mark an.
Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Fortleren, Gardinen, Stores ohne Anzahlung!
In Extra-Abteilung: Möbel, Polsterwaren.
Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtung m. farbiger Küche schon mit 10 Mark Anzahlung! Abzahlung bestimmt Käufer!

Hugo Udo Cohn nur Kottbuser Damm 13

Bitte genau auf meine Firma u. Hausnummer zu achten
nur Kottbuser Damm 13
Jeder Käufer erhält ein prakt. Geschenk.
Sonntags wie ortsüblich nur von 12-2 Uhr geöffnet!

Die letzten Tage von Pompeji

Dieses gewaltige Film-Schauspiel, ein hervorragendes Meisterwerk der Lichtspielkunst, führt uns in lebensreuen Bildern das tragische Schicksal der alten römischen Stadt Pompeji und seiner Bevölkerung vor Augen. Von packender Wucht ist das Riesenaufgebot von 10000 Mitwirkenden, ein römisches Wagenrennen und der tollkühne Kampf mit Löwen. Den Höhepunkt bildet der nach der Natur aufgenommene Ausbruch des Vesuv, der Brand der Stadt und die wilde Flucht des Volkes.

Es ist uns gelungen, für dieses grandiose Film-Drama mit Aufwendung erheblicher Mittel das **Erstaufführungsrecht für Neukölln u. Berlin S** zu erwerben.

Vorverkauf ab 4 1/2 Uhr nachm. an d. Theatorkasse. **Ab Freitag, den 10. Oktober 1913.** Vorführung: 5, 7, 9 Uhr.

Wir empfehlen dringend den Besuch der Nachmittagsvorstellungen, da wir abends, infolge des zu erwartenden größeren Andranges, den Wünschen bezüglich der Plätze nicht immer entsprechen können.

Gala-Lichtspiele | **Lichtspiele Eden-Palast**
 Neukölln, Berliner Straße 51-53, gegenüber dem Rathaus. — Kottbuser Damm 2-3, neben Warenhaus Jandorf. —

Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Thiede,
 Berlin SO 26, Dresdener Str. 8.
 (Nähe Hochbahnstation Kottbuser Tor.)

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren werden sorgfältig und billigst ausgeführt.

Werkstatt „Präzision“

Artur Seebach, Uhrmacher
 Neukölln, Pflügerstraße 11,
 sagt vor jeder Reparatur an Uhren, Goldschmuck und Musikwerken den genauen Preis an!
 Gewissenhafte Arbeit! 2jähr. Garantie!
 Achten Sie auf Straße und Hausnummer.



Kredithaus Rollkrug

Berliner Strasse 1 NEUKÖLLN Hermannstrasse 257

Möbel auf Kredit

Grösste Auswahl
 Anzahlungen auf Stube und Küche
 M. 20.- 30.- 40.- 60.-
 Moderne
 Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer
BUNTE KUCHEN

Garderobe

für
Herren und Damen
 modern und schick, zu streng soliden Preisen von 5 Mark Anzahlung an
 Reichhaltiges Lager in **TEPPICHEN**
PORTIEREN und **GARDINEN**

Sonntags von 12-3 Uhr geöffnet!

Großer Sonder-Verkauf

Preiswerte Herbst- u. Winterwaren

Außergewöhnlich billige Angebote für Ergänzungen nach dem Umzug!
 Große Posten Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe.

Der Gipfel der Billigkeit! Damen-Konfektion

- | | | | |
|--------------------|---|-------|------------|
| Ein grosser Posten | Blusen in Crepe, neueste Machart und Farben | 3.90 | 2.75 |
| Ein grosser Posten | Selbstenblusen mit Pelsbesatz in den neuesten Farb. | 6.50 | 4.25 |
| Ein grosser Posten | Kostüm-Röcke aus karierten Stoffen mit Gürtelgarnierung | 5.75 | 3.50 |
| Ein gross. Post | Uister sehr moderne Flauschstoffe, u. Stoffe englischer Art, offen u. geschlossen, zu tragen | 16.50 | 12.50 8.50 |
| Ein grosser Posten | Kostüme aus blauem Cheviot, Kammgarn u. Stoffen englischer Art, Jackett auf Seite | 21.50 | 14.75 |
| Ein grosser Posten | Unterröcke in Reinwolle, Tuch u. Trikotm. Moirésatz | 3.75 | 2.50 |
| Ein grosser Posten | Matinees in marinen Flauschstoffen und anderen viel. Farben | 2.90 | 1.75 |
| Ein grosser Posten | Morgenröcke aus warmen Winterstoffen in grossen Farbensortimenten | 5.50 | 3.75 |

Für Damen von grösster Bedeutung

- | | | |
|---|-------|-------------|
| Achsel-Hemden mit Madeira-Passe und eingearbeiteter Langette | Stück | 1.45 |
| Knie-Beinkleid mit breitem Stickerel-An- und Einsatz | | |
| Nachtjacke Crinoline-Bareben mit Hohlbaum-Langette, obere Falte reich mit Hohlbaum garniert | | |
| Rockkombination m. hoch Stickerelvolant, Taille von Stickerel | | 3.75 |

- | | | |
|--|-------|------------------|
| Schwarze Hut-Seiden-Samte | Mtr. | 2.50, 1.95, 1.45 |
| Hut-Piltsche | Meter | 2.75, 1.75 |
| Veilours du Nord eleg Mantel-Samt | Meter | 6.50, 4.90 |
| Ein Posten Kostümstoffe englischer Art, ca. 100 cm breit | Meter | 1.75 |

Eine Sensation für Damen- und Kinderhüte

- | | | |
|------------------------------------|---|------|
| Moderner gesteckter | Samt-Rembrandt | 4.95 |
| Moderner gesteckter | Samt-Rembrandt mit Seidenrosen oder gezogener Phantasiegesteck-Garnitur | 5.75 |
| Wagner-Kappe | mit Pels und Reiter garniert | 6.50 |
| Jugendliche Samt-Kappe | mit hochstehender Samtschlupe garn. | 4.75 |
| Frauen-Samttoque | mit Strausseplatten garniert | 5.50 |
| Filz-Formen | in schwarz und farbig | 1.45 |
| Kinder-Samt- od. Cheviot-Südwester | | 1.95 |
| Piltsch-Südwester | | 3.45 |

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag,
11. 12. 13. 14.

Extra-Verkauf für

Damen- u. Herren-Artikel

- | | | |
|------------|--|---------------|
| Ein Posten | Weisse Piqué Falt.-Oberhemd | 3.45 |
| Ein Posten | Bunte Perkal-Oberhemden auf Ausstellischen z. Aussehen, durchweg | 2.95 |
| Ein Posten | Damen-Trikot-Handschuhe halb Futter, moder. Kostümfarben | 48 P. |
| Ein Posten | Damen-Trikot oder hemtiert mit und ohne Halbfutter | 95, 80, 65 P. |

Wirklich billig sind Gr. Posten Wollwaren

- | | | | | |
|---------------------------------|--|-----------|-----------|--------------|
| Tailen-Tücher neue Dessins | Stück | 2.95 | 2.45 | 1.95 |
| Damen-Strümpfe | reine Wolle, eng-lich lang | 1.25 | 95, | 85 P. |
| Schwarz-wollene Kinder-Strümpfe | | | | |
| Größe 148 | Größe 155 | Größe 160 | Größe 165 | Größe 170 P. |
| Ein Posten | Herren-Normalhemden und Beinkleider gute Qualität | 1.75 | 1.45 | 1.25 |
| Ein Posten | Knaben-Sweaters marine, braun, rot und blau | 2.65 | 2.25 | 1.85 |
| Ein Posten | Herren-Sweaters marine, grau | 4.75 | 4.25 | 3.65 |
| Ein Posten | Reinwoll. Herren-Socken | 95, | 75 P. | |
| Ein Posten | Schweiss-Socken | 48, | 38 P. | |
| Ein Posten | Fenster-Korsetts 3 Serien | 2.45 | 1.95 | 1.45 |
| Ein Posten | Damen-Schürzen mit und ohne Achselband, einget. in 3 Serien | 1.95 | 1.45 | 95 P. |
| Damen-Piltschgarnituren | Taschen, Muff u. Bos, sehr elegant | 10.75 | | |
| Kinder-Kapotten | in Samt | 1.65 | | |
| Persianer Krawatten | (imitiert) | 95 P. | | |
| Muff dazu passend | | 2.75 | | |
| Kinder-Garnituren | Muff und Bos | 2.95 | | |
| Ein grosser Posten | Kinder-Mäntel aus Stoffen englischer Art und Flauschstoffen, neueste Machart | 6.50 | 4.75 | |
| Ein Posten | Kinder-Kleider marineblau Cheviot, sehr feuch garniert, Grösse 60/100 | 7.75 | 5.75 | |

Wilhelm Joseph

Berlin, Gross-Görschen-Str. 1 — Schöneberg, Hauptstr. 163

Damenmäntel-Fabrik PAULLINCK

Neukölln, Reuterstraße 63 an der Kaiser-Friedrich-Straße

Moderne
Herbst-Kostüme
Ulster und Röcke

Moderne
Schwarze Fracks
in Tuch u. Foulé

Moderne Röcke
in Schwarz und
Grau gestreift

Legen Sie Wert auf
Reelle Damen-Konfektion?

Meine Fabrikate sitzen ohne Aenderung und sind sauber gearbeitet
MASS-ANFERTIGUNG

Durch Ersparnis
der teuren Laden-
miete sind die
Preise
außerordentlich
billig!

Breitschwanz- u. Velour du Nord-Mäntel

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet

Arminius-Hallen
Bremer Straße 72/73. Telefon Noabit 186.
Jeden Sonntag: „Großer Ball“
Avis! Kegelbahnen und Vereinszimmer noch frei.
Sonntag, 22. November, und Totensonntag
Großer Saal mit Bühne noch frei!

Möbel

Ganze Wohnungseinrichtungen,
Zimmer- und Küchen-Einrich-
tungen, sowie jedes Stück ein-
zeil zu den billigsten Preisen
in guter, gedig. Arbeit empfiehlt
Wilh. Sambrecht,
Berlin SW., Simpsonstr. 19.

Möbel

Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.

Musik-Instrumente
kauft man billig und gut in
Adolf Reetz's Musik-Haus
Spandau, Havelstraße 21.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Erscheint wöchentlich einmal.
Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Bäcker- und Konditoreien
Dampf-Bäckerei Groß-Berlin
Inh.: H. Schwiering.
35 Filialen verteilt auf Charlottenburg, Schöneberg, Moabit.
Hanke & Comp.
Gustav Freytagstr. 14. O. Woldner
Filial: Colonnenstr. 4 Göbenstr. 26. Apostel Paulusstr. 8
Paul Belthe
Großlichterfelde Chausseestr. 72
H. Merckens, Kaltenstr. 18. Fil. Alvenslebenstr. 9, Salomonstr. 46, Hagenbergstr. 78
Paul Schlüter, Lutherstr. 41
Wilhelm Thiele, Birkenstr. 32
Otto Westerling, Bremerstr. 56

Besohlanstalt
Schnellschleier Nord-West
Kirestr. 17, Waldstr. 40, Krappstr. 12
Cigarrenhandlungen
Herm. Becker, Gotakowskystr. 10, Inh.: Auguste Becker.
Gottlieb Ederl, Ecke Wielestr.
Wielestr. 47, Oldenburgstr. 14, Welsa, Lükstr.

Drog. u. Farb. Drogerie



Erwin Okowiak
Nowawes, Großbeerenstr. 17

Drogerie Walter Vogel
Lichterfelde, Chausseestr. 56
A. Alleckna
NW., Rostockerstraße 10.

Curt Bärmig, Birkenstraße 12
Drogerie Severin, Wilmersdorfer
Boulevard 124, v. a. v. Butter-Klause
Germania-Drog., A. Storian
Spandau, Fichteladerstr. 91 a.

Georg Giesler, Spandau
Schleswigerstr. 105
K. Heldman, Bunsenstr. 15
Ecke Turmstr.
H. Kratz, Wielestr. 40, zw. Welsa
u. Rindesstr.
A. Mitschlich, Alt-Moabit 116
Otto Schulze, Weststr. 10.

Grammophone
Schlüter, Spandau, Fildamerstr. 10
Spez. Fahrzeughilfen, Reparat. u. Systeme

Eisen- u. Stahlwaren Waffen
Feodor Barkow, York Str.
Ecke Bismarckstr.
Ewald Buck, Steglitz
Albrechtstr. 4.
G. Fiedler, Knobelsdorferstr. 5.
Ecke Nehringstr.
H. Heidin, Wilmersdorferstr. 10.
Ecke Rindesstr.
Adolf Thiele, Kaiserin-Augusta-
Allee 2, a. d. Schloßstr.

Fahrräder
K. Joff, Spandau
Königsplatz 87.
Emaillieren u. Vernickeln,
Reparaturen sämtl. Systeme.

Herren- und Knaben-Garderobe
Johann Welke, Schneidern.
Berl. NW., Schleswiger Ufer
Herrenkonfektion nach Maß
gerant, guter Sitz, bill. Preis.
G. Richter, Wilmersdorferstr. 171
Spez. Berufskleidg.

Kaufhäuser
M. Silbermann, Nowawes
Friedrichstr. 18
M. Ludwig, Charlottenburg
Halmholtzstr. 20.
Arthur Halmholtz, Nonnendamm
zur Nonnendamm-Allee 52 a
(neues Genossenschaftshaus.)

Lederwaren
H. Schreiber, Charlottenburg
Schloßstr. 29

Linoleum und Teppiche
Gebr. Flatau, Wilmersdorferstr. 34
Gum. Waschrück. Tap.

Kolonialwar.
Georg Burow, Stromstr. 39.
Arthur Paulowski, Friedrich
Karl Platz
U. Schwarz, Charlottenburg
Wallstr. 84

Maß-Garderobe
G. Schmidt, Hüttenstraße 63
Herren u. Damenschneider
W. Hoffmann, Stendalerstr. 7
Wilhelm Wolf, Stephanstr. 56

Molkereien
Nord-West
Milchwirtschaft
Bredowstr. 38.
Joghurt Spezial-Geschäft.

Fritz Passow
Bahnstr. 18
Viehbestand 100 Köhe.

Möbel-Magazine und -Fabriken
Max Bierwirth
Spandau, Falkenhagenerstr. 17
Wilmersd. Ecke Dreiergerstr.
Mod. Wohnungseinrichtungen
in jeder Preislage.
Vorwärtslos bei Kass. 5%
Teilkablungen gestattet.
Wilh. Müller, Nonnendamm
Allee 52
H. Stockmann, Spandau
Feldamerstr. 2.

Mehlhandlg.
P. W. Lütze, Mansteinstr. 17.
Ecke Yorkstr.

Schuhwaren
Best. Beruagu, f. Schuhw. 1st
Emil Formanowitz, Yorkstraße 88,
am Bahnhof
P. Krüger-Nowawes, Fichteladerstr. 37
Consum-Rahelmarken.
Otto Peters, Lichterfelde
Chausseestr. 48
Joseph Schrott, Spandau
Fichteladerstr. 22
Schuh-Vertrieb, Turmstr. 37

Seifen
Kautz J. Harring's Seifen
Fabr. K.-W. Wilmersdorferstr. 21
J. Maniasek, Neue
Culmstr. 1.

Uhren und Goldwaren
Otto Eberl, Moabit
Hüttenstr. 67

Weiß-, Woll-, Trikotagen
H. Hurwitz, Hüttenstraße 8
M. Jürgens, Nowawes
Großbeerenstr. 29
G. Lottes, Charlottenburg
Wallstr. 7
W. Teitzian, Jonsstr. 24
Strumpfstrickerei

Nowawes

L. Wildebrand
Nowawes
Bayrischbier u. Potsdamer
Stangenbier-Brauerei.

J. Matzanke
Priesterstr. 48, Großbeerenstr. 213
Kolonialwaren, Butter,
Spirituosen
Spezialität:
täglich frisch geröstete Kaffees
Werne - Cigarron.

+DrogenhausBecker
Prinzenstr. Eck. Friedrichstr.
Photobedarf + Bauartikel.

Adolf Friedrich
Großbeerenstr. 43
Filiale: Wilhelmstr. 26
Kolonialwaren, Konserven,
Wurst- und Fleischwaren.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
L. Vortisch
Friedrichstr. 34
Großbeerenstr. 18.

P. Balz, Priesterstr. 9
Eisenwaren und Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte.

O. Bergemann, Großbeerenstr. 35.
Polsterwar., Teppiche, Linoleum,
Tapeten, Wachstuche.

E. Delock, Friedrich-
Ringsplatz 1
Wäsche, Schürz., Trikotag.,
Weiß- und Wollwaren.

M. Fischer, Friedrichstr. 25
Inh. Leopold Krenkel
Manufaktur-Weiß-, Wollwar.

Paul Höhne
Friedrichstr. 19
Uhren, Gold-, Silber-
u. Alfenidwaren

Nowawes

Joh. Krane
Priesterstr. 12
Herrenartikel, Hüte, Krawatten

A. Kieper
Friedrichstr. 28
Damen- u. Kinder-Konfektion

Adolf Richter
Kreuzstr. 4
Holz- u. Kohlenhandlung
Schuhvertrieb an Filiale an
Engros-Preisen

B. Fischkorn, Wallestr. 49.
Ecke Müllerstr.

Ad. Thiele
Drogen, Farben, Parfümerien
Lützowstr. 2, Großbeerenstr. 44

P. Vetter
Lindenstr. 10 gg. 1487
Möbelfabrik und Lager.

J. Abraham, Arbeiterartikel
Wilmersd. S. Seest.

Adler-Drogerie, Apoth. Bode
Priesterstr. 69

F. Barkow, Eisen, Stahlwaren
York u. Bismarckstr. Ecke

W. Conrady, Zahnärztlicher
Lindenstr. 47

H. Haase, Schillerbrüthändler.
Priesterstr. 6

Max Martin, Fahrrad, Kinder-
wagen, Priesterstr. 66

A. Richter, Stangendrogerie
Friedrichstr. 15.

M. Marquardt, Optik, Licht, u. Kratz-
Kassen, Priesterstr. 66

Spandau

Spandauerberg

Spandauer Brauerei

empfehlen
ihre gutedemmlichen Biere.

Die beste Reklame ist ein Inserat im
Bezugsquellen-Verzeichnis.

Arbeitsloser, tu' Geld in Deinen Beutel!

Zu Geld in Deinen Beutel, wenn Du sogenannten Nebenberdienst suchst, der über die Zeit des Arbeitsmangels Dir hinweghelfen soll. Denn so mancher Menschenfreund, der durch Zeitungsannoncen Dir Nebenberdienst anbietet, fordert im Voraus für seine Bemühungen Dir Deine letzten paar Mark ab. Zunächst will er das Geld von Dir haben, dann wird er Dir sagen, wie und wo Du den verprochenen Nebenberdienst kriegen kannst. Er selber hat nämlich gar keine Beschäftigung für Dich, aber er verspricht, Dir zu einer solchen zu verhelfen — immer unter der Voraussetzung, daß Du vorher bei ihm bezahlst.

Mitunter ist trotz aller Vorsicht so einem Inserat nicht ohne weiteres anzumerken, daß ein verachteter Geschäftsbetrieb dahinter steckt. Man lese z. B. das folgende Inserat: „Zuverlässige Leute zum Austragen von Drucksachen bei guter Bezahlung in allen Teilen Groß-Preßens gesucht. Postlagerkarte 40, Hamburg 25e.“ Wer wird vermuten, daß auch hier der sich Meldende zunächst mal eine Gebührenforderung zu erwarten hat? Beschäftigungsuchende, die nach Hamburg 25e schreiben, teilen uns mit, wie es ihnen ergangen ist. Sie erhielten Antwort von einem Herrn Rud. Lohff aus Hamburg, Kleinborstel (Haus „Alsterburg“ in Wellingsbüttel), der sich als „kleiniger Inhaber der Kellame-Kompagnie Rodmos“ bezeichnet und sein Geschäft als ein „1912 gegründetes Unternehmen für Drucksachen- und Warenprobenverteilung in Stadt und Dorf von Haus zu Haus“ empfiehlt. In einem gedruckten, sehr umfangreichen Prospekt gibt Herr Lohff nähere Auskunft über die Art der von ihm angebotenen Beschäftigung sowie über die Bedingungen, unter denen man sie haben könne. Es handelt sich darum, Drucksachen und eventuell auch Warenproben auszugeben für Unternehmungen, wie z. B. Nähmittelabriken, Rasierfabriken, Verlanndgeschäfte, Fabriken pharmazeutischer Präparate, Margarine- und Pflanzenbutterfabriken. Er bemähe sich, solche Firmen schriftlich und auch durch Reisende anzuregen, daß sie ihr Kellamematerial durch seine Mitarbeiter austragen lassen. „Wenn Sie nun — sagt Lohff — gewillt sind, mein Mitarbeiter zu werden, so bitte ich Sie, mir Ihren Entschluß auf dem hier beigefügten Formular umgehend mitzuteilen, damit ich Ihnen als Arbeitsfeld einen bestimmten Bezirk überweisen und mich gleichzeitig schnellstens mit den in Frage kommenden vielen tausend Firmen behufs Erlangung von Aufträgen für Sie in Verbindung setzen kann.“ Und weiter unten liest man dann: „Für meine Bemühungen und zur Deckung meiner nicht geringen Ankosten beanspruche ich bis auf weiteres für jeden Bezirk nur 5 (fünf) Mark pro Jahr. Die ersten 5 Mrk. sind sofort, die weiteren immer je 12 Monate später fällig und stets im Voraus mittels Postanweisung porto- und bestellgeldfrei an mich einzusenden.“ Beigefügt ist sogleich ein unfrankiertes Postanweisungsformular, auf dem Lohffs Adresse sowie der an ihn einzusendende Betrag von 5 Mrk. vermerkt sind.

Also 5 Mrk. will er haben. Der Mann unterscheidet sich immerhin von vielen anderen, die aus der Nebenberdienst ihrer Mitmenschen sich selber einen bequemeren Hauptberwerb zu schaffen wissen. Er verlangt Geld, ehe er für den Erwerb suchenden sich mit Firmen in Verbindung setzen will, die Kellamematerial verteilen lassen. Andere verlangen Geld, noch ehe sie sagen, um was für eine Erwerbstätigkeit es sich überhaupt handelt. Da Lohff das bereits in seiner Annonce sagte, so konnte man allerdings vermuten, daß er für sein eigenes Geschäft Drucksachen austragen lassen wollte. Die Verteilung der gedruckten Kellamen für sein eigenes Geschäft besorgt aber er selber, indem er sie den auf seine Annoncen sich meldenden Personen zuschickt. An manchen Tagen übergibt er der Post Hunderte von Briefen mit seinen Prospekten nebst Postanweisungsformularen für die geforderten 5 Mrk. Das Geschäft scheint so flott zu gehen, daß er den Erwerb suchenden, die sich bei ihm melden, nicht immer sogleich antworten kann. Einer, der für die Antwort eine mit Adresse beschriebene Postkarte beigefügt hatte, wurde mißtrauisch, weil ihm die Antwort zu lange ausblieb. Auch er hat inzwischen Herrn Rud. Lohffs Offerte nebst Gebührenforderung und Postanweisungsformular glücklich noch erhalten, nachdem bereits Wochen vergangen waren und er die Hoffnung auf Antwort längst aufgegeben hatte. Jetzt sieht er ein, daß Lohff ein sehr erhebliches Interesse daran hatte, ihm zu antworten. Selbstverständlich wird Lohff möglichst alle sich Meldenden mit seinen Offerten beglücken, um möglichst viele zu bewegen, daß sie ihre 5 Mrk. hingeben. Wie viele der Postanweisungsformulare, die er zu Hunderten abschickt, mit den gewünschten 5 Mark an ihn zurückgelangen, wissen wir nicht. Möglich ist es immerhin, daß eine beträchtliche Zahl von Erwerb suchenden noch das Opfer bringt. Herr Lohff fügt übrigens seinen Offerten noch einen Zettel bei, der die Ueberschrift „Einige Bemerkungen für die Kellamematerial meines Unternehmens“ trägt und durch Wiedergabe von Zuschriften seiner „Mitarbeiter“ den guten Erfolg seiner Bemühungen um Aufträge darzutun soll.

Interessant ist auch der Tarif, nach dem die „Mitarbeiter“ direkt von den Firmen bezahlt werden sollen. Der Lohn richtet sich nach dem Gewicht des zu verteilenden Kellamematerials, der Prospekte, Kataloge, Broschüren usw. Angeboten werden für 1000 Exemplare a 1—50 Gramm 5 Mrk., a 51—100 Gramm 10 Mrk., a 101 bis 250 Gramm 25 Mrk., a 251—500 Gramm 50 Mrk., a 501—1000 Gramm 75 Mrk. Hiernach kann das Gewicht betragen bis 1 Zentner bei 5 Mrk., bis 2 Zentner bei 10 Mrk., bis 5 Zentner bei 25 Mrk., bis 10 Zentner bei 50 Mrk., bis 20 Zentner bei 75 Mrk. Für solche Löhne soll einer die Prospekte, Kataloge und Broschüren zentnerweise durch die Straßen schleppen und die einzelnen Stücke Haus bei Haus und Tür bei Tür abgeben!

Wer hat Lust, seine 5 Mrk. einzuschicken und dann auf einen Auftrag zu warten?

Partei-Angelegenheiten.

An die Bildungsausschüsse und Organisationsleitungen.
Wir verweisen nochmals auf die vom Bezirksbildungsausschuss übernommenen Theateraufführungen und erlauben die Organisationsleitungen ihre Aufträge bald aufzugeben. Wir empfehlen besonders die Aufführung der „Lustigen Weiber von Windsor“ von Shakespeare am 18. November und 14. Dezember im Deutschen Opernhaus a. u. s. Besonders die westlichen Bezirke haben hier Gelegenheit, ihren Mitgliedern für billiges Geld eine gute Opernvorstellung zugänglich zu machen. Dasselbe gilt von den übrigen Vorstellungen im Deutschen Opernhaus am 23. Dezember 1913 und 21. Mai 1914. Wir möchten besonders deshalb um baldige Bestellung der Karten ersuchen, weil wir Gelegenheit zur Übernahme weiterer Vorstellungen haben. Bevor wir jedoch darauf eingehen, möchten wir eine Uebersicht über den Bedarf haben.
Der Bezirksbildungsbereich Groß-Berlin.
Lindenstr. 2, Hof I.

Zur Lokalliste.

Am 4. Oktober veröffentlichte die Lokalkommission eine Notiz, in welcher auf Anfragen mitgeteilt wird, daß das Lehrerbereinshaus am Alexanderplatz, Inhaber Herr Karl Saeger, für die organisierte Arbeiterschaft gesperrt sei. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß im Hause des Lehrerbereinshauses ein automatisches Restaurant eröffnet ist, dessen Inhaber ebenfalls Herr Karl Saeger sei.

Uns wird mit Bezug auf diese Notiz nun mitgeteilt, daß der Inhaber dieser Stehbierhalle nicht Herr Karl Saeger, sondern die Automat-Stehtbierhallen-Gesellschaft m. b. H. sei. Delonon der Gesellschaft sei ein Herr Pinnow. Die über seine Stehbierhalle verhängte Sperre müsse nunmehr aufgehoben werden. Das wird die Lokalkommission ohne weiteres tun, wenn, wie das hier zu sein scheint, ein Verbot zugrunde liegt.

Zweiter Wahlkreis, 7. und 8. Kommunalwahlbezirk. Sonntag, den 12. Oktober, von den bekannten Stellen: Flugblattverbreitung. Um recht rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Heute Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im neuen Saale der Neuen Welt, Gasenheide, das Herbstfest statt.

Billets a 30 Pf. sind außer bei den Bezirksführern beim 2. Kassierer Genossen Feldmann, Dramenstr. 180 (Restaurant), zu haben. Da das Programm ein reichhaltiges ist, erwartet der Bildungsausschuss eine zahlreiche Beteiligung der Genossen und Genossinnen.

Sechster Wahlkreis. Morgen Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 8 Uhr, findet in den zur Wahl stehenden Kommunalwahlbezirken Flugblattverbreitung statt.

Wir eruchen unsere Genossen, sich wie üblich, zahlreich daran zu beteiligen.

Am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in allen Bezirken: Wählerversammlungen.

Ober-Schönweide. Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Wilhelmminnenhof. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag, Bezirksangelegenheiten und Diskussion.

Spandau. Morgen, Sonntag, den 12. Oktober, früh 8 Uhr, treffen sich die Genossen der einzelnen Bezirke zwecks Vornahme wichtiger Wahlarbeiten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl im folgenden Volen: Die Genossen des Bezirks Ronnenbamm bei Kant, Siemsenstr. 34. Zur Bearbeitung des 3. Wahlbezirks treffen sich die Genossen der Bezirke 1—6 bei Zeitel, Bismarckstr. 6, und zur Bearbeitung des 6. Wahlbezirks die Genossen der Bezirke 7—9 bei Derg, Kurtr. 21. Die Genossen der Bezirke 10—13, welche den 7. Wahlbezirk, und die der Bezirke 14—17, welche den 8. Wahlbezirk zu bearbeiten haben, treffen sich in ihren Bezirkslokale.

Berliner Nachrichten.

Die Ruhegelder für städtische Angestellte.

An dem Gemeindecensur betreffend die Gewährung von Ruhegeld und Hinterbliebenenrente an die ohne Pensionberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung eine Reihe von Aenderungen vorgenommen, die demnächst der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet werden sollen. Insbesondere wurde beschlossen, in Zukunft auch die länger als 18 Wochen im Kalenderjahr dauernden Arbeitsübertragungen infolge von Krankheit um bei der Feststellung der Dienstzeit des Ruhegeldberechtigten in Rücksicht zu ziehen. Weiter soll der Berechnung des Ruhegeldes in Zukunft der Arbeitsberdienst des letzten Kalenderjahres zugrunde gelegt werden, während er bisher aus dem Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre festgestellt wurde. Nachdem fast für alle städtischen Angestellten und Arbeiter Stellen mit steigenden Gehalts- und Lohnsätzen eingeführt sind, kann es unter Umständen eine Benachteiligung des Ruhegeldberechtigten bedeuten, wenn nach der bisherigen Praxis die letzten fünf Kalenderjahre herangezogen werden, in denen zum Teil niedrigere Gehälter bzw. Löhne gezahlt wurden. Um aber die im Accord beschäftigten Arbeiter nicht etwa durch die Keuregelung zu benachteiligen, soll auch in der Folge der Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre der Ruhegehaltsberechnung zu Grunde gelegt werden, wenn sich der Arbeiter bei dieser Berechnung günstiger stellt. Endlich wurden durch die Magistratsbeschlüsse diejenigen Fälle berücksichtigt, in denen städtische Angestellte sich freiwillig in einer höheren Klasse der Invalidenversicherung versichern, als sie gesetzlich gezwungen sind. Während bisher bestimmt war, daß von dem Ruhegelde die Hälfte der Invaliden- bzw. Altersrente in Abzug zu bringen sei, soll in Zukunft ein derartiger Abzug nicht stattfinden, soweit die Bezüge durch freiwillige Versicherung erworben sind. Endlich wurden noch Bestimmungen in den Gemeindecensur aufgenommen, welche die Anrechnung der auf Grund des Versicherungsgesetzes für Angestellte gewährten Renten regeln.

Abgewimmelte Verpflichtung.

Aus dem Kreise der Bauarbeiter wird uns geschrieben: Die jüdische Gemeinde baut in der Ledegowstraße eine Synagoge. Den dort beschäftigten Arbeitern war von ihren Unternehmern mitgeteilt worden, daß am 2. und 3. Oktober, sowie am 11. Oktober nicht gearbeitet werden darf.

Ist bei normaler Arbeitsgelegenheit der Ausfall dreier Arbeitstage in zwei Wochen ein Verlust, der dem Arbeiter merklich spürbar wird, wieviel mehr jetzt, wo im Baugewerbe die Zeit der Arbeitslosigkeit nur ab und zu von einigen Wochen Arbeit unterbrochen wird. Als die Arbeiter sich deshalb um Verzählung der Feiertage an ihre Unternehmer wandten, wurden sie mit ihrer Forderung abgewiesen.

Die jüdische Gemeinde hat den Unternehmern die Einhaltung der Feiertage durch Vertrag zur Pflicht gemacht und sie erklärten, daß sie die Arbeiter entlassen und nach den Feiertagen wieder einstellen würden, wenn Forderungen an sie gestellt werden.

Die jüdische Gemeinde und die Unternehmer sind damit aller Sorgen ledig und der Arbeiter mag zusehen, wie er mit dem um ein Viertel gekürzten Verdienst zurecht kommt.

Ein Viertel ihres Lohnes müssen die Arbeiter also einbüßen, weil eine der vielen religiösen Gemeinschaften die Einhaltung ihrer Feiertage verlangt, die gesetzlich nicht anerkannt sind.

Wenn das jede religiöse Gemeinschaft machen wollte, müßte mancher Arbeiter sämtliche jüdischen und katholischen Feiertage im Jahre auf seine Kosten mitmachen.

Das ist denn doch ein Verlangen, das sich nicht rechtfertigen läßt. Wenn auch die jüdische Gemeinde in diesem Falle eine rechtliche Verpflichtung, den Arbeitern die Feiertage zu bezahlen, nicht anerkennt, die moralische Verpflichtung kann sie nicht abwägen.

Wir kennen einen erheblichen Teil jüdischer Arbeitgeber, die auch an den betreffenden Tagen ihre Geschäfte schließen, oder den Arbeitern die unfreiwilligen Feiertage wenigstens nicht noch vom Lohn abziehen. Und was diese Arbeitgeber können, sollte die Gemeinde auch nicht abweisen.

Wir nehmen daher immer noch an, daß die jüdische Gemeinde den Arbeitern an ihrem Neubau in der Ledegowstraße die Feiertage entschädigt, obwohl bis heute den Arbeitern davon noch nichts bekannt ist.

Für 20 000 Mark Diebesbeute.

Vor ungefähr vier Wochen suchten Einbrecher die Lebergroßhandlung von Michaelis in der Burgstr. 22 heim und schleppten für rund 20 000 M. Rohleder weg, wie nachträglich ermittelt wurde, mit einem Handwagen. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben bisher erfolglos. Dagegen gelang es jetzt, die Beute an zwei Stellen aufzutreiben, den einen Teil bei einem Kohlenhändler in der Manteuffelstraße, den andern bei einem Produkthändler in der Brunnenstraße. Die Besitzer der Sachen behaupten zwar, diese in gutem Glauben von unbekanntem Krammer gekauft zu haben. Sie wurden jedoch wegen Verdachts der Hehlerei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Das beschlagnahmte Leder wurde dem Bestohlenen wieder zugeteilt.

Erstes und Weiteres aus dem Polizeikampf gegen die Arbeiterjugend.

In den nördlichen Vororten Berlins herrscht seit langer Zeit unter den Antisemitischen ein wahres Verfolgungswetter gegenüber der proletarischen Jugendbewegung. Fast zu jeder öffentlich bekannt gemachten Jugendversammlung wird die gesamte bewaffnete Ortsgewalt aufgeboten, um die Versammlung zu verhindern. Dabei wird meistens nicht einmal auf den Schein des Rechtes gewahrt. Diese blinde Verfolgungswut zeigt immer sonderbarere Auswüchse.

War da zum Donnerstagabend nach dem Lokal von Bohlhahn in Reinickendorf-West eine Jugendversammlung einberufen, in der Genosse Piek über das Thema: „Wem gehört die proletarische Jugend?“ sprechen sollte. Aber diese harmlose Absicht wurde durch ein recht originelles Eingreifen der Polizei vereitelt. Lange vor Beginn der Versammlung mußte der Bier auf Kommando eines Polizeileutnants den Versammlungssaal abblättern, es wurde ihm bei Strafe verboten, die erscheinenden Versammlungsbesucher in das Lokal hineinzulassen. Leider hatte sich der Bier zu sehr einschüchtern lassen, um nicht ganz energisch sich dieses unerhörte Eingreifen in sein Hausrecht zu verbiten. Hoffentlich läßt er sich wenigstens von der Polizei den entgangenen Verdienst ersetzen. Da der erste Zweck der Versammlung vereitelt war, so entschloß man sich, den Abend der Geselligkeit zu widmen, und zwar in dem Lokale von Loll in der Warburgstraße. Um der Polizei keine Beschwerde wegen eines vermeintlichen Straßenaufzuges zu machen, zogen die Jugendlichen in kleineren Trupps auf verschiedenen Wegen zu dem Lokal. Hier stellte sich heraus, daß ein Jugendgenosse Geburtstag hatte, und so wurde ihm zu Ehren eine Geburtstagsfeier veranstaltet. Aber die Polizei witterte Unrat und so wollte sie auch dabei sein. Die Jugendlichen empfingen die Polizeigewalt in der Person des Leutnants und eines Schupmannes lachend mit dem Gesang des übermütigen Refrains: „Lustig Blut und leichter Sinn, futsch ist futsch und hin ist hin.“ Genosse Piek hielt eine Geburtstagsansprache, in der er den Lebensgang eines jugendlichen Proletariats und sein Streben nach geistiger Weiterbildung schilderte. Nachdem der Polizeileutnant sich eine zeitlang die Ansprache angehört hatte, entfernte er sich, hinterließ aber zur Vorsicht den Schupmann. Dieser trägt nun aber den gleichen Namen wie das gefeierte Geburtstagskind, sodaß es immer argwöhnisch aufhorchte, wenn er seinen Namen Vedmann feiern hörte. Inzwischen war wohl dem Polizeileutnant draußen in der frischen Luft ein rettender Gedanke gekommen, um dieser staatsgefährlichen Geburtstagsfeier ein Ende zu bereiten. Die Tür aufreisend, forderte er scheinend, daß ein Teil der Geburtstagsgäste das Zimmer verlassen müsse, weil es überfüllt sei. Es hatte also lange gedauert, bis der Herr Polizeileutnant zu dieser Einsicht kam, aber er hatte Recht. Nur hatte er sich darum nicht zu kümmern, denn noch sind private Geburtstagsfeiern keine öffentliche Angelegenheit. Da aber Genosse Piek mit seiner Ansprache am Ende war, so wurde die Feier mit einem Hoch geschlossen. Sehr belustigt über die Vorfälle der Polizei, verließen die Jugendlichen das Lokal. Draußen wartete über eine Schar von Videlhauben, deren Träger eifrig bemüht waren, Bewegung unter die Jugendlichen zu bringen. Das haben sie auch in zweifacher Weise erreicht. Nicht allein, daß eine Anzahl Abonnenten für die „Arbeiterjugend“ gewonnen wurden, es werden auch die Jugendlichen das aufreizende Eingreifen der Polizei zu weiterer Agitation ausnutzen.

Wäre das Verhalten der Polizei nicht so empörend und jeden Rechtes bar, so könnte man über den Ausgang der Jugendversammlung herzlich lachen. O heilige Einsicht, die da wähnt, mit solchen Mitteln den Staat retten und die proletarische Jugendbewegung unterdrücken zu können. Und wenn die Polizeigewaltigen noch so grimmig dreinschauen, wir marschieren!

Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern nachmittag auf dem Hochbahnhof Rollendorfsplatz zugetragen. Als die 44jährige Köchin Marie Grote aus der Potsdamer Straße 26 die Treppe hinaufging, glitt sie auf den feuchten Steinfliesen aus und fiel so unglücklich, daß sie den linken Unterschenkel brach und erhebliche Quetschungen erlitt. Die Verunglückte erhielt auf der Unfallstation in der Vorbergstraße die erste ärztliche Hilfe und mußte von dort nach dem Schöneberger Krankenhaus geschafft werden.

Auf frischer Tat ertappt und festgenommen wurden in der vergangenen Nacht zwei junge Schaulustentiere in der Friedrichstraße. Im Vorderhof des Bavarischen an der Ecke der Raubstraße hat der Uhrmacher Wolf einen Schaulustentier mit Uhren und Goldwaren, der in die Wand eingebaut und nachts durch ein Eisengitter geschützt ist. Gegen vier Uhr machten sich nun zwei junge Burschen in dem freien Vorderhofe daran, den Schaulustentier seiner Sicherung auszuplündern. Sie langten mit Jagen durch die Rastlöcher des Schuttgitters hindurch, stießen die Scheibe des Kastens ein und füllten die Auslagen heraus. Zwei Kraftwagenfahrer, die in der Nähe hielten und auf ihr Beginnen aufmerksam wurden, holten einen Schupmann und einen Wächter der Was- und Schließgesellschaft, verfolgten mit diesen die Einbrecher, die jetzt die Flucht ergriffen, mit ihren Wagen, holten sie an der Ecke der Leipziger Straße ein und nahmen sie fest. Die Ertrappten sind zwei junge Burschen, der eine aus Magdeburg, der andere aus Berlin.

Ein Automobilunfall ereignete sich gestern mittag am Rollendorfsplatz. Der Kanzler der rumänischen Gesandtschaft wollte sich in einem Droschkenautomobil auf seine Befandtschaft begeben. In dem Augenblick, als die Droschke in die Bülowstraße einbiegen wollte, kam ein Motoromnibus der Linie 8 hinter einem Straßenbahnwagen hervor und fuhr den Kraftwagen so festig an, daß die Droschke gegen die Vorshawelle geschleudert wurde. Der Kanzler Michael Ivacko erlitt durch die umherfliegenden Glassplitter nicht unerhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen und mußte in seine in der Knippenstr. 17 belegene Wohnung gebracht werden.

Protest der Kinobesitzer. Die Theaterabteilung des Berliner Polizeipräsidiums hat vor kurzem eine Verfügung an die Polizeireviere erlassen, worin diese angewiesen wurden, künftighin die von den Lichtspieltheaterbesitzern eingereichten Programme für die Jugendvorstellungen nur dann zu genehmigen, wenn sich die Theaterleiter, in deren Räumen Schaulustentier bezieht, von vornherein verpflichten, jeden Ausverkauf alkoholhaltiger Getränke für die Dauer der Anwesenheit der Kinder in den Zuschauerräumen einzustellen. Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg betrachtet diese Verfügung als rechtlich nicht begründet und will sich nunmehr beschwerdefähig an den Minister wenden.

Wer sind die Toten? Tot aufgefunden wurden wieder zwei Männer, deren Verbleiblichkeiten noch nicht festgestellt werden konnten. Der eine hatte sich in Adershof erhängt. Er ist 50 bis 60 Jahre alt und schmächtig, hat einen grauen Bart und trug einen dunklen Anzug, schwarze Schmirstel und einen schwarzen steifen Hut. Im

seiner Taschen fand man nur 61 Pf., ein Taschmesser, einen Schlüssel und eine Tabakdose. Die Leiche wurde nach der Halle in Alt-Bienitz gebracht. Der andere Mann wurde aus dem Berlin-Charlottenburger Verbindungskanal gelandet. Er ist etwa 40 Jahre, mittelgroß und kräftig, mit schwarzem Haar und Schnurrbart und war mit einem dunklen Jacketanzug gekleidet.

Im neuen Aquarium, und zwar in der Fischeisammlung im ersten Stock, befindet sich ein ganz merkwürdiger Fisch, der zum ersten Male in Deutschland gezeigt wird und ein Gegenstück zur bekannten Heuschreckenart, dem wandelnden Blatt, genannt werden muß. Das Mimicry ist auch hier erstaunlich ausgebildet. Sieht man zu das Becken hinein, so entdeckt man zackige braune Blätter, wie sie im Herbst ins Wasser geweht werden. Auch der „Blattfisch“ schließt sich auf diese Weise vor seinen Feinden. Aber mehr noch: seine seltsam flache, unregelmäßige Form und seine Farben unterstützen ihn auch in der Jagd auf Fische, die sorglos an dies scheinbar faulige Blatt heran kommen, bis sie plötzlich weggeschluckt sind. Die Heimat dieser ganz seltsamen Fischart ist Brasilien.

Auf der Treptow-Sternwarte finden folgende wissenschaftliche Kinovorführungen statt: Am Sonnabend, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr: „Christoph Kolumbus“, abends 7 Uhr: „Interessante Bilder aus Italien“, abends 9 Uhr: „Aus fernen Ländern“; am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr: „Natur und Leben in norddeutschen Gauen“, abends 7 Uhr: „Christoph Kolumbus“; am Montag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr: „Scotts Reise zum Südpol und ein Waid im Weltall“. Am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, spricht Direktor Dr. F. S. Ardenhold unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über: „Sonne und Mond“. Mit dem großen Fernrohr wird von 6 Uhr an der Mond und auf Wunsch Komet und Saturn gezeigt.

Bermüht wird seit letzten Mittwoch der 27 Jahre alte, in der Christburger Str. 21 beschäftigt gewesene Friseur Felix Fisch er. Nach einer an seine verheiratete Schwester gerichteten Karte hat er beabsichtigt, sich im Grünwald zu erlösen. Da seine Leiche jedoch noch nirgends gefunden werden konnte, ist es möglich, daß er noch lebt und irgendwo umherirrt. Der Vermißte ist 1,65 Meter groß, schlank gebaut, hat schwarzes Haar, volles Gesicht, blaugraue Augen, gewöhnliche Nase, etwas aufgeworfene Lippen und Anflug von schwarzem Schnurrbart. Bekleidet war er mit schwarzem Jackett, dunkelgestreifter Hose, hellgelber Weste, schwarzem, steifem Hut, schwarzem Schloß und Schnürstiefeln. Es wird gebeten, etwaige zweifelhafte Nachrichten an die Schwester des Vermißten, Frau Lina Neumann, Schloßbeimer Str. 24, Duergebäude I, zu richten.

Verloren. Auf dem Wege von der Reuen Jakobstraße (Ede Reue Hofstraße) nach der Alten Jakobstr. 67 hat gestern nachmittags ein Laufbursche aus einem Palet eine neue Weste verloren. Der eifrige Finder wird gebeten, dieselbe bei Neumann, Alte Jakobstr. 67, abzugeben.

Gerichts-Zeitung.

Vom Polizeikampf gegen die Arbeiter-Jugendbewegung.

Sonderbare Blüten treibt der Kampf gegen die Arbeiterjugend, die sich um die Verdunkelung ihrer Bildung bemüht.

Der Genosse Neumann in Rathenow, der sich zwar um die Arbeiterjugendbewegung in Rathenow verdient gemacht hat, aber nichts davon weiß, daß er Vorsitzender eines Jugendauschusses sei, wurde eines Tages im September 1912 von der Polizei Gnade einfach zu einem solchen Vorsitzenden gestempelt und erhielt eine polizeiliche Verfügung, in der es heißt:

„Der Jugendauschuss ist hinsichtlich seiner Entstehung und Betätigung als ein politischer Verein anzusehen. Unter Hinweis auf § 3 der Vereinsgesetze fordern wir Sie auf Grund des § 182 des Landesverwaltungs-Gesetzes auf, die Satzung des Vereins, sowie das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Ferner verbieten wir Ihnen, wie auch allen übrigen Mitgliedern des Jugendauschusses, jede weitere Betätigung in der Jugendvereinsleitung, wie wir auch deren weitere Zusammenkünfte hiermit auf Grund des § 17 des Vereinsgesetzes untersagen.“ — Für den Fall der Zuwiderhandlung wurde eine Geldstrafe angedroht. Neumann beschwerte sich vergeblich beim Regierungspräsidenten in Potsdam und beim Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident sagte in seinem ablehnenden Bescheid: „Aus Nr. 10 der „Brandenburger Zeitung“ vom 12. Januar 1911 ergibt sich, daß im sozialdemokratischen Wahlverein in Rathenow ein Jahresbericht des Jugendauschusses erstattet worden ist, und daß danach der Jugendauschuss mit der sozialdemokratischen Partei in inniger Verbindung steht. Da dieser Rechenschaftsbericht nach Nr. 38 der „Brandenburger Zeitung“ vom 15. Februar 1910 im Gewerkschaftsartikel von Ihnen erstattet worden ist, ist bis auf weiteres der Schluss gerechtfertigt, daß Sie die Stellung des Vorsitzenden im Jugendauschuss bekleiden. Gegenüber Ihrer Behauptung, daß Sie in keinerlei Beziehung zu einer Vereinigung ständen, welche die Jugend in der sozialdemokratischen Weltanschauung erziehen wolle, weise ich darauf hin, daß Sie noch am 10. November 1912 im „Kristallpalast“ einen Unterhaltungsabend der Arbeiterjugend geleitet haben, auf welchem die von der sozialdemokratischen Zentralkomitee für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgegebene Flugchrift „Gehört Du zu uns?“, sowie die Nr. 28 der „Arbeiter-Jugend“ verteilt wurden und der Redakteur Baron von der „Brandenburger Zeitung“ eine Rede für die freie Jugend hielt.“

Neumann klagte nunmehr gegen den Oberpräsidenten beim Verwaltungsgericht.

In der Verhandlung am 9. Oktober vertrat ihn Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld. Er führte unter anderem aus:

Um die zweite Auflage der Verfügung vorwegzunehmen, so werde behauptet, daß eine „Jugendvereinigung“, in der Kläger „jede Tätigkeit unterlassen“ solle, überhaupt noch nicht in Rathenow bestanden habe. Schon deshalb sei es für Kl. gar nicht möglich, die Tätigkeit in einer solchen Jugendvereinigung zu unterlassen. Aber selbst wenn eine Jugendvereinigung bestehen würde, wäre der erwähnte Teil der Verfügung hinfällig, da es an jeder rechtlichen Voraussetzung dafür fehle.

Bliebe das Verlangen an Neumann, als Vorsitzender eines angeblichen Jugendauschusses die Satzungen und ein Vorstandsverzeichnis einzureichen. Kläger bestreitet nicht, daß er zu dem früheren Jugendauschuss in Beziehungen stand. Er bestreitet aber nach wie vor, daß es im Rathenow noch einen Jugendauschuss gab, als die Verfügung im Jahre 1912 erlassen wurde. Das Gegenüber weise der Oberpräsident nicht nach. Der Bescheid des Oberpräsidenten lasse nur erkennen, daß 1909, 1910 und vielleicht 1911 in der sozialdemokratischen Zeitung, der „Brandenburger Zeitung“,

Bekanntmachungen ergangen sind, aus denen hervorgeht, daß 1909, 1910 und vielleicht 1911 ein Jugendauschuss in Rathenow bestand. Aber ein Beweis dafür, daß 1912 zur Zeit des Erlasses der Verfügung ein Jugendauschuss bestanden habe, sei nicht erbracht. Und ebensowenig ein Beweis, daß Neumann Vorsitzender eines solchen Ausschusses gewesen sei. — Und was die Jugendveranstaltung aus neuerer Zeit angeht, so habe Kläger sie nicht geleitet, sondern sei hingekommen, wie andere auch; er habe lediglich das Wort zu einigen Ausführungen ergriffen.

Das Verwaltungsgericht beschloß, durch zeugeneidliche Vernehmungen Beweis darüber zu erheben, ob 1912 ein Jugendauschuss in Rathenow bestanden habe und ob Neumann dazu gehörte, und wenn, welche Stellung Neumann darin einnahm.

Verächtigung aus materiellem Interesse.

Die schriftstellerische Ehre des Freiherrn Ferdinand von Reichenstein war gestern der Gegenstand einer vielstündigen Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsrichters Wastler. Der Privatkläger Herr von Reichenstein, bekannt als Verfasser verschiedener Werke über „Liebe und Ehe“, den „Kreuzung der Ehe“ und anderer kulturgeschichtlicher Schriften, zurzeit Direktor der ethnographischen Abteilung des Längermuseums in Dresden, war unter Beistand des Rechtsanwalts Dr. Broß persönlich zum Termin erschienen. Die Privatklage richtete sich gegen den früheren Generalsekretär des Reichsbundes Dietrich. Letzterer hatte vor einigen Jahren für den Kläger und Dr. Helene Söder Vortragsabende veranstaltet und sollte dann als Geschäftsführer an einem vom Kläger inaugurierten populär-wissenschaftlichen Unternehmen „Ehno“ fungieren. Zwischen beiden entstanden Differenzen und Herr Dietrich versuchte nun, die Idee des Klägers ohne oder gegen ihn auszuführen. Hierbei soll er nach den Behauptungen des Klägers, um diesen unmöglich zu machen, dessen direkten Vorgesetzten, Geh. Rat Sudhoff in Dresden, sowie dem Universitätsprofessor Weule in Leipzig unwahrheitsgemäß zugetragen haben, des Klägers früherer Lehrer, Universitätsprofessor Selzer vom Museum für Völkerkunde in Berlin hätte erklärt: „Es wäre eine Wohltat für die Wissenschaft, wenn man sie vom Freiherrn v. R. befreien würde.“ Des weiteren soll Herr Dietrich diesen Herren erzählt haben, daß v. R. in den Kreisen der Fachleute als Pornograph gelte; endlich, daß er sich nach Aufgabe seiner Stellung am Völkerkundemuseum in Berlin als Assistent desselben bezeichnet habe. Letzteres bezeichnete der Kläger schon deshalb für widersinnig, weil er vom Berliner Museum in seine jetzige weit höhere Stellung empfohlen worden war.

Als Zeugen wurden die Professoren Sudhoff, Weule und Selzer vernommen. Die beiden ersten bestätigten die Angabe des Klägers, sowie daß der Angeklagte in der Tat diese Behauptungen aufgestellt hätte und daß sie höchst erstaunt darüber gewesen wären, da sie Freiherrn v. R. als einen tüchtigen Wissenschaftler und als einen Mann kannten, den sie unsatirer Handlungen für unfähig hielten; auch sei ihres Erachtens niemand berechtigt, seine Schriften als Pornographien zu bezeichnen. Professor Selzer erklärte, daß er die ihm vom Angeklagten untergeschobenen Äußerungen niemals getan habe; nur stehe er auf dem rein persönlichen Standpunkte, daß Freiherr v. R. in einem seiner Bücher einige peruanische Altertümer wegen ihrer Anstößigkeit nicht hätte reproduzieren dürfen. Der Angeklagte gab selbst zu, daß Professor Selzer die fröliche Äußerung nicht getan habe; ein anderer Gelehrter, den er aber nicht nennen könne, habe sie getan. — Rechtsanwalt Dr. Broß hob in seinem Plaidoyer hervor, daß es sich auch hier um den belannten „großen Unbekannten“ handle, der in so vielen Strafprozessen eine Rolle spiele. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte aus rein materiellem Interesse die Ehre des Klägers hinterläßt bei „einen Vorgesetzten habe vernichten wollen, sei eine fahrlässige Beirufung gegeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis, indem der Vorsitzende ausführte, daß das Vorgehen des Angeklagten hart an § 157 des Strafgesetzbuches (wider besseres Wissen) streife, das Gericht ihm aber doch noch den guten Glaubens heimgewessen habe.

Ein russischer Baron als Hochstapler.

In der Rolle eines Fürsten Trubekoi hat sich der Baron Hans von Engelhardt als Hochstapler und Scherenschnittler betätigt, der gestern aus der Untersuchungshaft der 2. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde, um sich wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Beamteneinbeleidigung zu verantworten. Der aus Russland stammende Angeklagte hat eine Reihe Hochstaplerieen und Urkundenfälschungen begangen. Als er verhaftet wurde, griff er die Schulheute an und ließ gegen sie ein Schimpfwörterlexikon los. Die Folge war die jetzige Anklage. Staatsanwalt Professor Müller beantragte gegen den Angeklagten, der sich als recht gefährlicher internationaler Hochstapler gezeigt habe, eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten. Das Gericht erliefte demgemäß.

Aus aller Welt.

Rußland gegen den Ritualmordprozess.

Petersburg, 8. Oktober. (Eig. Ber.)

Das Gerichts-drama in Kiew beherzt hier durchaus das öffentliche Interesse. Alle anderen Dinge sind in den Hintergrund gedrängt. Seit langem hat in den verschiedensten Gesellschaftsklassen keine solche Einmütigkeit geherrscht, wie jetzt aus Anlaß des Ritualmordprozesses. Es scheint, als ob der lang genährte Groll gegen das innere Asienatum jetzt zum Ausdruck gelangt. Mit Ausnahme der russischen Presse, die den Blutaberglauben für ihre politischen Geschäfte benutzt, ist die Presse einmütig in der Verurteilung der Kiewer Vorgänge. Und was in der an Händen und Füßen geknebelten Presse nicht zum Ausdruck kommt, tritt in der hieberhohen Erregung der Arbeitermassen, der Studentenschaft und breiter Kreise der Intelligenz zutage.

Wie der Weis-Prozess von allen fortschrittlichen Kreisen beurteilt wird, geht aus dem flammenden Protestartikel des bekannten Kriminalisten Prof. Wladimir Kabanow, eines der tüchtigsten russischen Rechtsgelehrten, hervor. „Wie traurig und grauam — schreibt er — das Schicksal des Weis auch ist, es allein ist für die Bedeutung des Prozesses nicht maßgebend. ... Ein trübseliges Gesicht ist ihm zuteil geworden. Aber wenn nicht er, so hätte irgendein anderer von seinen Stammesgenossen als Hebel für die Ritualmordanklage dienen müssen. Dies ist der Kernpunkt der Frage, der Schlüssel zum Verständnis der internationalen Bedeutung des Weis-Prozesses.“

Man wird mir entgegen, daß es auch früher Ritualmordanklagen gegeben habe. Nicht nur in den Flugchriften der Schwarzen Hundert, auch in ernstlichen Schriften wird darüber berichtet.

Das ist aber ein großer Irrtum. In der Geschichte der Justiz-irrtümer gibt es nicht wenig Beispiele, daß den Schuldprüden gegen Unschuldige Unwissenheit und Aberglaube zugrunde lagen, die die Existenz von Ritualmorden zuließen. Und dieser Aberglaube ergänzte zuweilen die fehlenden Glieder in der Kette der Indizien und Schuldbeweise. Bei der Aufdeckung von Verbrechen ging man in der Regel von der Person des entdeckten oder mutmaßlichen Täters zu seinen Motiven über. Es ist aber noch nie vorgekommen, daß man zuerst ein rituelles Motiv erkannte und dann den unbekanntem Täter mit diesem erfundenen Motiv gewaltsam in Verbindung brachte. In dem Weis-Prozess verhält es sich aber so. Als in Kiew, nach den Worten der Anklageschrift, die „Anstalt um sich griff, Juschtschinsky sei aus religiösen Motiven von den Juden ermordet worden“, begab man sich auf die Suche nach einem Juden, der dieser Anstalt entsprechen konnte. Dazu war nicht viel nötig. Es mußte lediglich ein Jude sein, mit dem der ermordete Knabe auf dem Vorwerk von Saigew, wo er zuletzt lebend gesehen worden war, hätte zusammentreffen können. Dies traf bei Weis zu — und so wurde Weis verhaftet. ...

Das ist aber nicht alles. Zum ersten Male, seitdem der Kriminalprozess aus finsternen Inquisitionsräumen und unterirdischen Kellern an das Tageslicht getreten ist, wagt die Staatsgewalt offen und unmittelbar das Geständnis abzulegen, daß sie an die Existenz von Ritualmorden glaubt. Wir wissen, daß sie sich nicht ohne Schwankungen dazu entschlossen hat. Wie sehr die schwarze Presse und die Organisationen der Schwarzen Hunderte auch wüteten, es erhob sich doch nicht so leicht die Hand, die die furchtbaren Worte von den „Motiven religiöser Unduldsamkeit“ und „ritueller Zwecke“ in der Anklage nieder schrieb. ...

Nur zum Schein wird in gewohnter prozeduraler Form die Frage gestellt: Ist ein Ritualmord erwiesen? In Wirklichkeit wenden die Vertreter der Staatsgewalt sich an einfache, unaufgeklärte Leute mit der Frage, ob sie an die Existenz von Ritualmorden glauben! Und indem man sie dieser Verurteilung unterwirft, erklärt man ihnen in der Anklageschrift: Wir, die Obrigkeit glauben daran! ... Man entgegnet mir nicht beherrschenderweise, die Anklage richte sich ja nicht gegen alle Juden, sondern nur gegen irgendwelche unbekanntem Sektler oder gegen einzelne Fanatiker. Das ganze schwarze Lager mit seinem „Sachverständigen“ Pranitsch, und nach ihm die Anklageschrift spricht keineswegs von irgendwelchen Sektler. Das „Blut-Dozma“ wird dem ganzen jüdischen Volke zur Last gelegt. Dies sei das „furchtbare Geheimnis“ der jüdischen Religionslehre. Und nicht der geringste Versuch wird gemacht, die Zugehörigkeit des Angeklagten zu irgend einer Sekte nachzuweisen. Es wäre auch eine vergebliche Mühe.“

Nach dieser vernichtenden Kritik des ganzen Prozesses spricht Prof. Kabanow die Zuversicht aus, daß die Gerechtigkeit, der gesunde Menschenverstand über die Rationationen der Schöpfer des Prozesses den Sieg davontragen werden. Wir sind nicht so optimistisch gestimmt. Wir wissen, welche mächtige Einflüsse hinter der Anklage stehen. Wir wissen, daß die Regierung nie und nimmer den für sie so kompromittierenden Schandprozess in Kiew inszeniert hätte, wenn nicht einflussreiche Hintermänner den Ausschlag gegeben hätten. Der Sieg der Gerechtigkeit wird nur erzwungen werden können, und zwar dann, wenn die unerschütterliche Stimme des Volksgewissens sich Gehör verschafft und die Gerichtsverhandlungen in Kiew in ein Gericht über die eigentlichen Schuldigen an dieser mittelalterlichen Schmach verwandelt.

Kiew, 10. Oktober. Die Stellung der Behörden zu dem Ritualmordprozess ist aus ihrer Haltung zur Presse klar ersichtlich. Während in den Straßen Kiews der mit blutdürstigen Artikeln gepöbelte „Doppeladler“ in seinen Spalten offen zu Pogromen gegen die Juden auffordert und unter den Augen der Polizei ungehindert verbreitet wird, werden die fortschrittlichen Blätter wegen ihrer kritischen Haltung zum Weis-Prozess drangsaliert. In Kischiniew wurden alle fortschrittlichen Blätter wegen ihrer Erörterung des Weis-Prozesses konfisziert. Zwei liberale Blätter wurden in Kiew wegen ihrer Artikel über den Weis-Prozess mit 500, ein drittes mit 300 Rubel administrativ bestraft.

Kleine Notizen.

Explosion auf einem japanischen Torpedoboot. Als am Freitag das japanische Torpedoboot „Jatuki“ auf der Höhe von Omitato Kriegsbomben vornahm, explodierten die Kessel. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank sofort. Zwei Mann von der Besatzung sind tot und 16 verwundet.

Goldfunde in Alaska. Reiche Goldfunde, die im Wiberer-Gebiet in Alaska teilweise auf kanabischem Gebiet gemacht wurden, werden von kanabischen Goldbesitzern bestritten. Es herrscht ein riesiger Andrang von Goldsuchern. Kanabische Polizei ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Gebiete eingesetzt.

Ein Ehedrama. Eine blutige Eifersuchtstragödie, der drei Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich in einem der Arbeiterhäuser der Cunningham Road Mine in Johannesburg abgepielt. Ein Bergarbeiter erschoss in Gegenwart seiner Kinder und seiner Schwägerin aus Eifersucht seine Frau. Die Schwägerin und die Kinder schreuten laut schreiend aus der Wohnung. Der Mörder eilte ihnen nach, streckte seine achtjährige Tochter durch zwei Schüsse nieder und verwundete seinen sechsjährigen Sohn schwer, während es der Schwägerin gelang, unversehrt zu entkommen. Als die Nachbarn herbeieilten, fanden sie den Mörder, der Gift genommen hatte, tot im Zimmer liegen.

Schwerer Automobilunfall. In der Nacht zum Freitag rannte ein mit sieben Personen besetztes Automobil in Lyon gegen eine Mauer. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet, vier andere der Insassen schwer verletzt.

Im Kampf mit Wiberern. Bei einer nächtlichen Streife auf der fürstlich Eberhardschen Festung Deutsch-Kreuz bei Odenburg stießen einige Postbeamte auf eine Anzahl Wiberer. Es kam zu einem blutigen Feuergefecht, in dessen Verlauf drei Wiberer erschossen wurden.

Eisenbahnunfall im asiatischen Rußland. Auf der Eisenbahnlinie am Amur stürzte ein Dientzug in den Fluß. Der Lokomotivführer, der Heizer und vier andere Bahnangestellte wurden getötet, mehrere wurden verwundet.

Eine delikate Suppe:

Ein Würfel von MAGGI'S Familien-Suppe zu 10 Pfg. wird fein zerdrückt, mit etwas kaltem Wasser sorgfältig zu dünnem Brei angerührt und in stark 1/2 Liter siedendes Wasser gegossen. Nach dem Wiederaufkochen 20—25 Minuten bei kleinem Feuer kochen lassen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Familien-Suppe.



Amol das Hausmittel

Allgemein-Vertriebsbureau

Akoholfreie Getränke

Franz Abraham

Arbeiter-Versicherung

Auto-Fabrik

Sanke

Bade-Anstalten

Bad Ait-Moschitz 104

Bad Neußin

Central-Bad

Bad Frankfurt

Bad Hülshausen

Bad Kaiser-Friedrichs-Bad

Lindenbad

Bad Ostend

Original Lohmann-Bad

Passage-Bad

Schiller-Bad

Silesia

Bandagen, Gummiwaren

Bäcker- u. Konditoreien

Brot-Fabrik, Vorwärts

Beleuchtungsgegenstände

Belvedere, Bollen

Blumen und Kränze

Brauerei, Bierhandlg.

W. Adelung & A. Hoffmann

Brauerei Königstadt

Ender's Brauerei

Weissbier - Caramelbier

Groterjans

C. Habels Brauerei

Goldbier

Pariser Konditorei

Max Knop

Friedrich Knop

F. Klenowitzer

Jos. Kratz

Alb. Kratz

Max Kühl

Karl Runerle

Peter Kynast

P. Lania

Ew. Liesegang

Carl Lindenberg

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckeri „Nordstern“

Bücherei

Carl Neuenhofer

Wilhelm Niklas

Gustav Nielsen

Paul Otto

Robert Pöschke

Richard Rassek

Rob. Riedel

C. Reisch

Alfred Rust

Osw. Rautsch

Kurt Reinecke

P. Reinhold

Richard Rieger

Otto Reisch

F. Riebeck

Paul Rieckmann

Willy Rohde

Hilbert Römer

F. Sandmann

Wilhelm Sauter

R. Schade

P. Schneider

Carl Schiele

Wilhelm Schmidt

Paul Schmitt

Gustav Schöffel

Paul Schön

Eberhard Schöne

Paul Schröder

E. Schön

S. Schönwiese

Carl Schulz

Paul Schulz

Paul Schürer

Adolf Schürer

Paul Schürer

F. Schwarzbach

Bruno Schwarz

E. Seeländer

Ernst Seifert

Robert Sell

Reinhold Spiering

E. Speisendorfer

P. Sykusch

Löwen-Brauerei

Schloßbräu-Flaschenbier

die Qualität ist hervorragend

Schulz, Herm.

Vereins-Brauerei Teutonia

Weissbier, C. Breithaupt

Prof. Dr. H. P. Biedermann

Liebig's Zerpanschiöser

Bürten u. Seilwaren

Bilderrahmen, Glaserei

Butter, Eier, Nafe

H.P. Biedermann

Richard Ehrhardt

Bruno Freche

Gebrüder Groh

August Holz

F. HAGEN

Gebrüder Manns

W. H. Pfeil

Kosmalla, E.

Schröter, R.

Uhly & Wolfram

Vereinigte Pommerische Meiereien

C. F. Wienstruck

Cacao, Schokolade, Confitur

Fordern Sie

Kakao und Schokolade

Wesenberg

Cyliax, G.

Seifert, E.

STOLLWERCK

Gold Silber Kupfer

Schokolade - Kakao

Cigarrenhandlungen

Damen-Konfektion

Dampf-Walchenstalt

Drogen und Farben

Brauerei Königstadt

Ender's Brauerei

Weissbier - Caramelbier

Groterjans

C. Habels Brauerei

Goldbier

Pariser Konditorei

Max Knop

Friedrich Knop

F. Klenowitzer

G. Jürgens

P. Kullmann

Otto Kretschmar

Kroll's Drogerie

H. Mägo

Altr. March

Carl Mühlh.

Rehmann-Drogerie

W. Raubst.

Schweibeler-Drogerie

Frans Rick

Normannstr.

Hugo Schultz

H. Gummw.

E. Schürmann

Palladenstr.

Erich Preuß

Tübbing's Drogerie

Werder-Drogerie

Kranz, Statuar, Waffen, Werkzeug

K. Almer

K. Bannert

Beutel, G. F. J. N. G.

Herrn, Braun, L.

G. Brucklacher

F. G. E.

Carl Jung

A. Isold

Otto Lehmann

Erich Mayer

Carl Pangel

H. Palme

Rühmann, P.

F. Schubert

G. Wernicke

Fahrräder, Nähmaschinen

Otto Heinze

Fische u. Conserve

Herren- u. Knaben-Mod.

J. Baer

S. Kainer

Leike & Stapeck

S. Rosenberg

Julius Salomon

Herren- u. Knaben-Mod.

Hermann Fritzsche

Güte, Mützen, Pelzwar.

Haut beim Hautmacher

Fleisch- u. Wurstwaren

Otto Schreiber

Fr. Steinberg

Gustav Stroh

T. F. Sommermann

Tscharner

H. Thomas

G. Veltin

F. Roland

Glas, Porzellan

Grammophon, Sprechm.

Haarartikel

Haus- u. Küchengeräte

Fr. Kamerowsky

Kammler

Heilgehilfen u. Heilw.

Express

Herren- u. Knaben-Mod.

Paul Memel

Wrangelstr.

Paul Wolff

G. Wolters

Herren- u. Knaben-Mod.

J. Baer

S. Kainer

Leike & Stapeck

S. Rosenberg

Julius Salomon

Herren- u. Knaben-Mod.

Hermann Fritzsche

Güte, Mützen, Pelzwar.

Haut beim Hautmacher

Gubr. Basso

Haus Monopol

A. Lemaitre

Rieck, Em.

A. Ring

Schoer, Herm.

Vester, E.

Zum Hutwinkel

Kaufhäuser

Kaufhaus Fritz

P. Falkenstein

Kolonialwaren

G. Behrens

F. Belle

J. Bode

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Alb. Bork

Herrn-Engel

M. Gardels

Hoppe, E.

Carl Klein

Kaufhaus Henkel

Herrmann Meyer

L. Ruwe

Albert Vogt

Lehrmittel

Maschinen- u. Heilw.

Handels-Kurse

Mahlhandlungen

Bethke, Georg

Frese, Ernst

Gaede, Otto

Paul Gaede

W. Grab

Korn, Hugo

W. Lau, Ch. Krumme

Molkereien

H. Brückner

Gust. Hoppe

Arth. Kambach

G. Mierck

W. Milch-Schmidt

Hermannstr.

„Schweizerhof“

H. Trager

Möbelmagazine

P. Bock

Daehne, P.

Geppert, Paul

Gütz

Hoche & Co.

Ferd. Joachim

Möbeltransport

F. Bartels

C. Berner

O. Fahrkrug

K. Farnow

Paul Schur

Multikation u. Instrumente

A. Ax

Musik-Lehranstalt

B. Leissring

Scholz

Patentanwälte

Dipl.-Ing. Dr. Bogdahn

Pfandbriefe

Schmidt, Fennstr.

Photographische Ateliers

Guthrie & Co.

Adolf Kube

R. Moers

Rud. Obigt

Ge. Wilke

Photogr. Apparate

M. Albrecht

Hugo Schütz

Rechtsbüros, Detektivs

Neisser

Publicität-Büros

H. Kahlbrock

Röcherwaren

K. Opalke

Schirme, Stöcke

P. Knappe

Schreibwaren

Rich. Blum

O. Frochne

G. Veltin

Schuhwaren, Schuhmach.

Fidelack

Fischer, Spandau

Emst Hoffmann

W. H. H. H.

Willy Kusek

N. Lamotte

K. Lück

Emil Mierck

Petersen, Osk.

J. Petrus

V. Sulejowski

Wirtschaften, Etablissements. Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

O. Rönfeldt, Haderpeter, Müller, etc.

E. Sager, N. Kell, Bergstr. 51, Tel. 9594. Hermann Schulze, Heuselstr. 15.

O. Galle, Kolonialw., Bismarckstr. 36. Past.-Atel. R. Kletmann, Bismarckstr. 114.

Rich. Scholz, Bäckerei u. Konditor. W. Werdermann, Kolonialwaren.

Schöneberg. W. Häbner, Bülowstr. 61 Möbel. O. Kurzweg, Schum. Feinstr. 57.

Fr. Panneck, Bergstr. 155, Lederw. E. Schüler, Buchbergpl. Postenbüro.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin. Tischbranche.

Zonntag, den 12. Oktober 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale von Reeking, Boghgener Chaussee 9.

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme einer Statistik für die Tischbranche. 2. Bericht der Kommission. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Zentralverband der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin. Achtung! Glasschleifer, Polierer, Beleger.

Montag, 13. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17.

Verammlung.

Tagesordnung: Unsere Stellungnahme zur neuen Situation. 7/18

Centralhaus mod. Herrenbekleidung. I.: Neue Friedrichstr. 35. II.: Turmstr. 67.

Hans A. B. Koch Kohlen-Briketts-Großhandlung. Lagerplatz u. Hauptkontor BERLIN O. 17.

Lesensie dies. KREDIT-FEDER. Filiale Osten: Frankfurter Allee 89. Zentrale: Brunnenstr. 1. Filiale Süden: Kottbuser Damm 103.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, Moritzplatz 10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

Table with lottery results for '3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie'.

Table with lottery results for '3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie'.

Table with lottery results for '3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie'.

Die deutschen Bergarbeiter im Jahre 1912.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1912 herausgegeben. Insgesamt waren danach im Berichtsjahr 1912 1990 Betriebe mit 866 462 Arbeitern versichert. Die Summe der gezahlten Löhne im Jahre 1912 betrug 1 303 821 558 M. oder pro Arbeiter und Jahr 1504,76 M. Gegen 1906 sind die Betriebe um 196 gefallen, die Zahl der beschäftigten Arbeiter dagegen um 177 214 gestiegen. Die Lohnsumme auf den einzelnen Arbeiter ist von 1293,04 M. (1906) auf 1504,76 M. oder um 210 M. rund gerechnet gestiegen. Diese Steigerung ist indessen nur eine künstliche, insofern als der Mehrverdienst nicht aus der normalen Tageslohn, sondern durch Ueber-

schichten erreicht werden konnte. Ein trauriges Kapitel in dem Bericht ist das der Unfälle. Die Zahl der gemeldeten Unfälle im Jahre 1912 betrug 121 517 gegen 114 660 (1911) gleich einer Zunahme um 6848. Die Steigerung im Jahre 1912 gegen 1911 ist doppelt so groß wie von 1910 zu 1911. Die Zahl der gemeldeten Unfälle ist von 22 497 (1886) auf 121 517 im Jahre 1912 gestiegen. Während 1886 auf 100 versicherte Personen 65,45 Unfälle kommen, sind es im Berichtsjahr (1912) 140,25 Unfälle.

Die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle — also solche, die nach Ablauf des Heilverfahrens noch erwerbsstörende Folgen hinterlassen haben — ist von 12 213 (1911) auf 13 397 im Jahre 1912 gestiegen. Im Jahre 1886 kamen auf 1000 Versicherte 6,80, im Jahre 1912 dagegen 15,46 entschädigungspflichtige Unfälle. Das Bild wird noch graufiger, wenn man die schweren Unfälle beachtet, d. h. solche, die dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit hinterlassen oder den Tod zur Folge haben. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang ist von 1689 (1911) auf 2028 im Jahre 1912 gestiegen; in Prozentziffern kamen 1886 auf 1000 versicherte Personen 2,13, im Jahre 1912 dagegen 2,34 tödliche Unfälle. Massenanfälle — d. h. solche, bei denen 10 oder mehr Personen einen Betriebsunfall erleiden — haben sich im Jahre 1912 5 ereignet, davon bei der Sektion II (Wodum) 3; und zwar wurden auf der Zeche „Oberhausen“ 23 Personen verletzt, davon 16 getötet; auf Zeche „Lohringen“ 141, darunter 114 getötet; auf Zeche „Achenbach“ 64, darunter 49 getötet; die beiden anderen kamen auf Sektion VI (Wenthen i. Oberchl.) auf Grube „Rißandra“ wurden 12 Personen verletzt, davon 8 getötet, und auf Grube „Charlotte“ wurden 16 Personen verletzt. Allein bei diesen 5 Massenanfällen wurden 187 Bergarbeiter getötet. Im Kampfe ums Dasein haben die Bergarbeiter entsetzlich hohe Opfer an Leben und Gesundheit dem Grubenkapital bringen müssen.

Die Zahl der Unfälle nach Wochentagen gestrichelt, zeigt folgendes Bild. Von den gemeldeten Unfällen im Jahre 1912 entfallen auf den:

Table with 4 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch. Values: 2702, 18 501, 20 443, 19 573.

Table with 4 columns: Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Zusammen. Values: 19 882, 19 923, 20 543, 121 517.

Der Sonnabend steht so mit 20 543 Unfällen an erster Stelle; ihm folgt der Dienstag mit 20 443, während die anderen Wochentage erheblich weniger Unfälle aufweisen. Diese auffallende Erscheinung erklärt der Berichterstatter in folgender Weise: „Der Grund für die niedrige Ziffer am Montag dürfte darin zu suchen sein, daß nach amtlichen Feststellungen ein großer Teil der Bergleute am Montag feiert, also keinen Betriebsunfall erleiden kann. Am Dienstag, dem zwei nicht der Erholung gewidmete Feiertage vorausgehen, treten dann naturgemäß infolge geistiger Anspannung die Unfälle häufiger auf. Daraus erklärt es sich auch zum Teil, daß nahezu ein Drittel der Entschädigungspflichtigen von den Verletzten und deren Witwen verurteilt wird.“

Diesmal soll die Ursache der hohen Unfallziffer am Dienstag „geistige Anspannung“ in den Vorjahren sollte es die Folge des Alkoholismus sein. Trübe das zu — wie sieht es dann mit der Ursache der noch höheren Unfallziffer des Sonnabends? Darüber schweigt sich der Bericht wohlweislich aus.

In Wahrheit ist die lange Arbeitszeit der Bergarbeiter, das Gebirgswesen, die entsetzlich schrankenlose Ausbeutung dieser Lohn-

sklaven durch das Grubenkapital und der Mangel einer sorgfältigen Ueberwachung der Betriebe die Hauptursache der ungeheuerlich hohen Unfallziffer.

Für den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter der Kohle geschieht indessen seitens der Knappschaftsberufsgenossenschaft so gut wie gar nichts. Es ist eben nur alles „weiche Salbe“. Für den Ersatz von Unfallverhütungsvorschriften verausgabten die Sektion II (Wodum) 129,54 M.; die Sektion IV (Galle) 224,32 M. und die Sektion V (Waldburg i. Schl.) 71,11 M. Für die Ueberwachung der Betriebe wurden verausgabt von der Sektion II 2451,21 M., von der Sektion III (Glausthal) 479,85 M., von der Sektion IV 6567,93 M., von der Sektion V 151,27 M., von der Sektion VIII (Rüthen) 334,30 M., die Sektion VI und VII (Wenthen und Zwickau) gaben dagegen nicht einen Pfennig für die Ueberwachung der Betriebe, zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter aus. Insgesamt verausgabte die Knappschafts-Berufsgenossenschaft für den Arbeiterschutz bei 1990 Betrieben die lächerlich geringfügige Summe von 9984,56 M. Es kommen also auf einen Betrieb pro Jahr rund gerechnet 5 M.

Dagegen ist die ungeheuerlich hohe Summe von 82424,66 M. an die Vorstandsmitglieder und sonstige Vertrauenspersonen für Tafelgelber, Reisekosten und Ersatzbarer Auslagen ausbezahlt. Allein für die Mitglieder des Genossenschaftsvorstandes sind 13854,99 M. ausgegeben. An Rentenschuldungen wurden im Berichtsjahre insgesamt 27 225 323,75 M. gezahlt; davon erstmalige Renten 3 575 689,57 M. Interessant ist es, die Durchschnittsrenten kennen zu lernen. Die Vollrente betrug bei den Sektionen I 821,79 M.; II 903,55 M.; III 731,12 M.; IV 775,36 M.; V 678,86 M.; VI 752,23 M.; VII 742,38 M.; VIII 781,23 M. Durchschnittlich betrug die Rente für eine Person bei der

Table with 8 columns: Sektion I-IV, V-VIII. Columns: I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII. Values: 31,87, 30,52, 38,59, 25,45, 32,81, 27,68, 31,36, 35,25.

Für die ganze Berufsgenossenschaft beträgt die durchschnittliche Vollrente 823,68 M.; die Durchschnittsrente für 1 Person 30,07 Prozent der Vollrente gleich 247,71 M.

Hat die Knappschafts-Berufsgenossenschaft Anlaß, mit den Millionen, die an Entschädigungen für die Verletzten gezahlt werden, zu prunken? Durchschnittlich erhält jede durch einen entschädigungspflichtigen Betriebsunfall verletzte Person eine Jahresrente von 247,41 M. So sieht die „gefüllte Kompostschüssel“ aus. Die Verwüstung an Menschenleben, an Gut und Blut und Lebensfreude unter der deutschen Armee der Kohle ist entsetzlich groß. Im Kampfe um ihre Existenz haben sie auf dem Schlachtfelde der Arbeit von 1886 bis 1912 an Opfern gebracht 33 415 Tote; 2041 dauernd völlige Krüppel; 58 093 dauernd teilweise Krüppel und 104 163 vorübergehend erwerbsunfähige Krüppel. Diese trostlosen Ziffern reden eine schreckliche Sprache über die Not und das Elend der Bergarbeiter. Die Ursachen dieser ungeheuerlichen Verwüstung von Menschenleben haben wir oben angezeigt. Daher richten wir an die Reichsregierung den dringenden Ruf: Mehr Bergarbeiterchutz! Vor allem ist eine ständige energische behördliche Ueberwachung der Betriebe dringend erforderlich. Nicht nur auf dem Papier stehende Schutzvorschriften! Nicht nur „weiche Salbe“, sondern wirklichen Arbeiterschutz an Leben und Gesundheit der Bergarbeiter verlangen sie. Und sie haben ein Recht dazu.

Jugendbewegung.

Konferenz der holländischen Jugendorganisationen.

Die erste Konferenz der von der sozialdemokratischen Partei gegründeten Jugendorganisationen wird am 19. Oktober in Amsterdam stattfinden. Die Tagesordnung enthält u. a. den Vorschlag zur Gründung eines Monatsblattes und den Gedanken,

die Jugendorganisationen nicht nur, wie bisher, für junge Leute bis zum 18. Lebensjahre, sondern bis zum 21. Jahr offenzubehalten, ohne daß der Zwang vorhanden ist, schon mit dem 18. Lebensjahre Parteimitglied zu werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß viele junge Leute beiderlei Geschlechts mit dem 18. Lebensjahre noch nicht genügend durchgebildet sind, um den Anschluß an die Partei zu vollziehen und deren für Erwachsene bestimmte Bildungsveranstaltungen mit genügendem Vorteil zu folgen.

Jung-Zentrum auf richtiger Fahrt.

Die nationale Jugendpflege mit ihrer Räuber- und Kriegesromantik muß den Herren, die sich seit Jahrzehnten bemühen, die Jugend in den Fingeln zu halten, die religiösen Rüsternadeln zu machen, doch schwere Konkurrenz verursachen. Zwar versuchen die religiösen Jugendvereine durch Kriegsspiele und anderen Unfug dem unläutereren Wettbewerb zu begegnen, aber es scheint ihnen nicht recht zu gelingen. Wenigstens schlägt die katholische Jugendzeitschrift „Wacht“ (Nr. 13) mit einem Male Töne gegen die Ueberpatrioten an, als beabsichtige sie die schwarzen Junglinge zu Antimilitaristen und Sozialdemokraten zu erziehen. Hören wir:

„Alleine Jungen lassen sich schon leicht für Heer und Marine und selbst für den Krieg begeistern, wenn man ihnen ein kriegerisches Fähnchen und ein Soldatenumförmchen schenkt. In solchen Stimmungen sind sie natürlich leicht für alles mögliche Hurra-Gezack in jeder beliebigen Stärke zu haben.“

Andererseits der ruhige und verständig denkende Mann. Er sieht, daß zwar genug zwingende Gründe zu ernstlichen Kriegsvorbereitungen vorliegen. Er merkt aber auch, wieviel Nebenwünschliches und wieviel Eigennutz bei Kriegesgerüchten ebenso wie bei der kriegerisch aufgeputzten Jugendpflege im Spiel ist. . . .

Es kommt nämlich vor, daß die Kriegsgefahr bloß „an die Wand gemalt wird“ von großen Geschäftsunternehmungen, die gerne für Heer und Flotte größere Aufträge bekämen. Drauß Krieg, dann werden die Verteidigungsmittel in wenigstens zwei Ländern in fieberhafter Eile verfertigt. Vielleicht werden mehr Soldaten eingezogen (Deutschland) oder die vorhandenen Soldaten länger im Dienst behalten (Frankreich). Jedenfalls sind mehr Waffen, mehr Schiffe, mehr Uniformen nötig. Alles das kostet viel Geld. Darum werden neue Steuern beschaffen. Die Gelder wandern in die Taschen der Waffenfabrikanten. . . . Hat die „Kriegsgefahr“ diese Dienste getan, dann hört man nichts mehr von ihr. Die großen Geldmänner wünschen nämlich so leicht keinen wirklichen Krieg unter den großen Kulturvölkern. Dabei würde ihr Geschäft zu sehr leiden. Die Kriegsgefahr ist vorläufig ein weit besseres Geschäft.

Ich sage nicht, daß solche Geschäftsrechnungen unter allen Umständen allein in Betracht kommen, wenn es sich um Krieg und Frieden handelt. Sicher spielen sie aber eine große Rolle. . . .

Wie gefährlich diese Art von „Kriegsspielerei“ ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Denn wer weiß, ob man nicht zur rechten Zeit bremsen und den Ausbruch des Krieges verhindern kann, wenn man zwei Väter bis hart an den Abgrund geholt hat? Und wer kommt für den Schaden auf, der in den Köpfen und Herzen all der Millionen Menschen angerichtet wird, deren ganzes Denken sich fortwährend mit dem Arzoge beschäftigt muß? — Von Störungen im Schoße der Familien überhaupt zu schweigen.

Auch bei dem berühmten „Kriegerischen Einschlag“ der heutigen Jugendpflege spielen seltsame Erwägungen geschäftlicher Art mit. Man besuche sich nur einmal den Uniformkatalog gewisser Vereinigungen! Jämmerlicher Betrieb für die Bekleidungsindustrie. Warum sollte zu ein Konfektionsunternehmer nicht schon ganz gerne ein Goldstücklein in irgendeiner Jugendpflegekasse wandern lassen, wenn der Jugendpfleger ein eifriger Freund irgendeines uniformierten Vereins ist? Das Fälschen kommt hundertfach wieder herein. . . .

Da bestärkt uns ja einmal einer unserer scharfen Gegner, was wir immer behaupten. Unsere Jugend wird die Wahrheiten, die hier ein religiös-patriotisches Jugendblatt gegen die militärische Jugenderschöpfung ausspricht, kräftig zu gebrauchen wissen.

Advertisement for Stiller shoes. Includes text: 'Schaustellung unserer neuesten Modelle in eleganten Abendschuhen', 'Schuhe für Ball-Theater-Gesellschaft!', 'Stiller', 'Gegr. 1867', and a list of addresses in Berlin and other cities.

